Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 40 (1906)

39 (9.2.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-709871

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 39. Oldenburg, Freitag, 9. Februar 1906. XXXX. Jahrgang.

**Hierzu drei Beilagen.**

## Tagesrundschau.

Fürst Bülow erklärte auf dem Festmahle des Deutschen Landwirtschaftsrates, daß er die Kräftigung des Bauernstandes als die vornehmste Aufgabe der Regierung betrachte.

*

Im Deutschen Landwirtschaftsrate hielt Geh. Dr. von Behring einen hochbedeutsamen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose beim Vieh und kam dabei auch eingehend auf die frohen Hoffnungen zu sprechen, die er bezüglich der Verwendung seines Heilmittels bei Bekämpfung der Tuberkulose am Menschen hegt.

*

Der Nachfolger Hendrik Witbois, Isaak Witboi, hat sich mit 21 Männern freiwillig der deutschen Herrschaft unterworfen.

*

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Erbprinz Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, die Zwangsarbeit solle aufgehoben werden.

*

Der englische Ministerrat beschloß die Einbringung einer neuen Marinevorlage in Höhe von 2 Milliarden Mark.

*

Bei der Kircheninventuraufnahme in Frankreich ist es auch gestern wieder an mehreren Orten zu Ruhestörungen gekommen. Natalie von Serbien beteiligte sich daran.

*

Sonnino ist die Zusammensetzung des neuen italienischen Kabinetts, in dem er den Vorsitz haben wird, gelungen; Mitglieder aller Parteien werden Portefeuilles übernehmen.

*

Der Kaiser von Korea soll sich an die europäischen Mächte und an die Vereinigten Staaten gewendet haben, die gemeinsame Kontrolle über koreanische Angelegenheiten zu übernehmen. Die Japaner hätten seine Minister gezwungen, den Vertrag zu unterzeichnen, welcher Japan die Kontrolle der koreanischen auswärtigen Beziehungen einräumt. (Wir haben unsere Leser schon ausführlich über diese Dinge unterrichtet.)

## Eine Tafelrede des Fürsten Bülow.

Aus Anlaß der diesjährigen Tagung hielt, wie uns aus Berlin telegraphiert wird, der deutsche Landwirtschaftsrat im „Kaiserhof" gestern abend ein Festmahl ab, zu dem der Reichskanzler Fürst Bülow, der Minister Frhr. v. Rheinbaben, v. Podbielski und v. Bethmann-Hollweg geladen waren. Fürst Bülow hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

Fünf Jahre sind vergangen, seitdem ich zum ersten Male in Ihrer Mitte erschien. Während dieser Zeit habe ich manchen Sturm erlebt. Ich danke Ihnen für die Anerkennung, die Sie mir und meiner Haltung haben zu teil werden lassen. Meine Haltung war aber selbstverständlich. Mit ihr glaube ich nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Lande gedient zu haben. An Tadel hat es natürlich nicht gefehlt; daran habe ich mich allmählich gewöhnt. Ist mir doch erst vorgestern von einem langjährigen Freund, mit dem ich zusammen die Schulbank gedrückt habe, gesagt worden, die von mir eingebrachte Reichsfinanzreform trage einen revolutionären Charakter. Als ich noch Botschafter war, vor etwa 20 Jahren, sagte mir mein Chef General v. Schweinitz: Ein Diplomat muß einerseits so feinfühlig sein, daß er merkt, wenn eine Fliege hinter seinem Rücken durchs Zimmer fliegt, andererseits muß er ein Fell haben wie ein Rhinozeros. Diese Eigenschaften empfehle ich allen meinen Kollegen. Wer empfindsame Nerven hat, taugt nicht zum Minister. Wegen der Fleischteuerung regnete es Angriffe auf mich und den Landwirtschaftsminister v. Podbielski. Von letzterem hoffe ich, und wir alle hoffen es, daß sein praktischer Blick und sein Organisationstalent der Landwirtschaft noch lange an verantwortlicher Stelle erhalten bleibt.

Die Angriffe dürften jedoch niemanden von der Pflicht abdrängen, endlich die ländlichen Verhältnisse zu bessern. Wohl habe sich die Fleischteuerung in verschiedenen Gegenden drückend fühlbar gemacht, und mache sich zum Teil noch fühlbar. Allein, es sei unmöglich, solche wirtschaftlichen Konjunkturen durch schleunige Maßnahmen zu beheben. Das gepriesene Heilmittel der Oeffnung der Grenze schließe Gefahren ein. Soweit die Vieheinfuhr ohne Gefahr der Seucheneinschleppung möglich sei, sei sie zugelassen und könne sie zugelassen werden. Versage man aber dem Viehbestande den nötigen veterinärpolizeilichen Schutz, so setze man auch die Konsumenten schweren Gefahren aus. Eine wirkliche Fleischnot wäre die unausbleibliche Folge; das hieße den Teufel durch Beelzebub austreiben. Deshalb müsse man anstreben, sich von dem Viehstande des Auslandes möglichst unabhängig zu machen. Wir schützen die Bauern, nicht die Großgrundbesitzer. Ich betrachte die Kräftigung des Bauernstandes als die vornehmste Aufgabe der Regierung, auch aus sozialpolitischen Gründen. (Bravo!) Die Sozialdemokratie kämpfe mit Vorliebe gegen den Bauernstand. Sie wolle den Bauer gewinnen, indem sie ihn überzeuge, daß er als Besitzer keine Zukunft habe. Zunächst wolle die Sozialdemokratie den Besitz des Bauernstandes zertrümmern. Dann könne der Bauer die Ehre haben, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, um im roten Meere zu ersaufen. Umsomehr haben die Regierungen und der Reichskanzler die Pflicht, den Bauernstand als das festeste Fundament des monarchischen Staates zu schützen. Dieser Pflicht werde er genügen, so lange er an leitender Stelle stehe. (Stürmisches Bravo!) Hierzu erbitte er die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien. So lange der deutsche Bauer auf seiner Scholle sitze, habe er ein erträgliches Dasein, und die Sozialdemokratie werde da nicht zwischen der Ostsee und den Alpen herrschen. (Beifall.)

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft und den Landwirtschaftsrat.

Im Verlaufe des Festmahles führte Graf Ballestrem aus, der Reichstag und die Landwirtschaft gehörten zusammen. Podbielski dankte für die vielfachen Beweise des Vertrauens. Der Stützpunkt, auf dem das ganze Staatsleben aufgebaut sei, sei das Vertrauen der weiten Kreise der Landbevölkerung. Das Gefühl der Solidarität müsse hinübertragen über alle Parteikämpfe und zu festem Zusammenschlusse führen im Interesse der Monarchie und im Interesse des ersten Gewerbes in Deutschland. Es sei zu danken, daß die Notwendigkeit, für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung einzutreten, anerkannt werde. Die ländlichen Kreise hielten an der Treue für Thron und Altar fest. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die Mitglieder der Wissenschaft, die mit der Landwirtschaft kämpften zur Förderung dieses Erwerbszweiges.

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

**Aus dem Prozesse gegen den Obersten a. D. Gaedke** heben wir noch die Ausführungen des Verteidigers hervor. Er wies nach, daß nach Artikel 44 der preußischen Verfassung Regierungsakte des Königs der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen. Eine Ausnahme setzt der Artikel 46 fest, nach dem der König allein den Oberbefehl über das Heer führt. Diese letztere Bestimmung setzt daher eine Ausnahme von der im Artikel 44 enthaltenen Regel fest: sie statuiert die sogenannte Kommandogewalt, und im Bereiche dieser Kommandogewalt kann der König allein Verordnungen erlassen. Die Verordnung vom 2. Mai 1874 fällt nicht unter den Begriff der Kommandogewalt, denn sie enthält rein administrative Maßregeln, die mit der unmittelbaren militärischen Aktion, auf die sich doch die „Kommandogewalt" bezieht, nichts zu tun haben. Es kommt bei diesen administrativen Maßregeln die Armee nicht als Objekt der Kommandogewalt, sondern als Anstalt des Staates wie jedes andere staatliche Institut in Betracht, und in dieser Hinsicht könne der König nicht allein tätig sein. Außerdem durfte die in diesem Falle verhängte Strafe nur im Wege eines Gesetzes statuiert werden. Es dürfen nicht Strafen des materiellen Strafrechts, sondern nur disziplinare Strafen ohne Gesetz verfügt werden, wie ja auch jeder Beamte nur auf Grund eines Gesetzes und eines darin vorgeschriebenen Verfahrens von seinem Posten enthoben werden kann. Dies ist ja auch hinsichtlich der richterlichen Militärjustizbeamten durch das Gesetz vom 1. Dezember 1898 angeordnet. Sogar die nur rein disziplinare Maßregeln enthaltende Disziplinarstrafordnung für das deutsche Heer vom 30. Oktober 1871 ist von dem Minister v. Roon gegengezeichnet. Mindestens das gleiche müßte doch wohl erforderlich sein, wenn es sich darum handelt, einem Offizier Titel und Uniform zu nehmen. Die betreffende Verordnung ist also als ungültig anzusehen. Wäre sie aber gültig, so könnte sie sich nimmermehr auch auf die inaktiven Offiziere erstrecken, denn sie kann sich nur auf die der Kommandogewalt unterworfenen Militärpersonen beziehen. Inaktive Offiziere fallen aber nicht unter den Begriff der Militärpersonen. Nach dem Militärstrafgesetzbuch und der Militärstrafgerichtsordnung sind „Militärpersonen" die, die zur Erfüllung ihrer gesetzlich oder freiwillig übernommenen Dienstpflicht in das Heer eingestellt sind. Wenn die Verordnung vom 2. Mai 1874 ungültig ist, so wäre die preußische Verordnung in Kraft geblieben, die vorher bezüglich der Ehrengerichte bestanden hat, und zwar die zur Zeit der absoluten Monarchie erlassene preußische Verordnung vom 20. Juli 1843. Nur ein Ehrengericht auf ihrer Grundlage könnte eventuell gegen den Angeklagten zu Gericht sitzen. Das Berliner Schöffengericht erkannte, wie mitgeteilt, nach kurzer Beratung, auf Freisprechung des Angeklagten, indem es sich den Ausführungen des Verteidigers anschloß. Der Angeklagte sei mit Pension aus dem Militärstande ausgeschieden; er unterstehe nicht mehr der Militärgerichtsbarkeit und auch nicht dem militärischen Ehrengericht, und es könne ihm daher auf Grund eines ehrengerichtlichen Spruches sein Titel nicht entzogen werden.

**Die „letzten Witbois".**

Gouverneur v. Lindequist meldet amtlich aus Südwestafrika:

Isaak Witboi, der älteste Sohn und Nachfolger Hendrik Witbois, hat sich am 3. Februar mit 21 Männern in Aneub, zehn Kilometer nördlich von Stampriettontein gestellt und 13 Gewehre abgeliefert. Dies ist anscheinend der Rest der diesseits der Grenze befindlichen Witbois. Aus den Zeitungen ersehe ich, daß Isaak Witboi vielfach mit dem Unterkapitän Samuel Isaak, der sich zuerst ergab, verwechselt wurde.

Die trostreiche Ankündigung des Gouverneurs von Südwestafrika, daß dies nun wohl die „letzten" Witbois sein würden, wird von ihm selbst durch den Zusatz: „diesseits der Grenze" eingeschränkt. Andere werden also wahrscheinlich derzeit jenseits der englischen Grenze weilen, um im gegebenen Augenblicke sie wieder zu überschreiten, wie das Morenga und Cornelius ebenfalls schon mehrfach gemacht haben. Daß nun Isaak, der Sohn des alten Witboi, wirklich sich ebenfalls ergeben hat, ist erfreulich; seine Verwechselung mit dem Unterkapitän Samuel Isaak fand seinerzeit übrigens nicht ohne Mitschuld der amtlichen Meldung statt.

**Deutscher Landwirtschaftsrat.**

Geheimrat Behring hielt in der gestrigen Volksversammlung einen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh und über hygienische Milcherzeugung. Der berühmte Gelehrte führte u. a. aus, daß er sich selbst jetzt in seinem Laboratorium viel weniger mit der Viehimpfung als vielmehr mit der Lösung neuer tuberkulose-therapeutischer Probleme beschäftige. Nach seiner Ueberzeugung stehen der Schutzimpfung von Kindern, mit Hilfe eines Impfstoffes, der von vermehrungsfähigen Tuberkelbazillen frei sei, und der im Tierexperiment sich auch wirksam erweise, wenn man ihn unter die Haut einspritze, keine grundsätzlichen Bedenken entgegen.

In der Debatte machte zunächst Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dammann-Hannover im Einzelnen Meinungsverschiedenheiten von den Ansichten Behrings geltend und betonte zugleich, daß der Hauptwert doch darauf gelegt werden müsse, eine Schutzimpfung zu finden, die auch gegen natürliche Infektion schütze. So lange dies nicht erreicht sei, könne von einer gesetzlichen Einführung der Schutzimpfung nicht die Rede sein. Das Landwirtschaftsministerium werde der Frage der Bekämpfung der Rindertuberkulose wie bisher auch weiter seine Aufmerksamkeit und sein Interesse zuwenden. — Vom Grafen Schwerin-Göhren wurde mitgeteilt, daß man mit der Behringschen Schutzimpfung in Mecklenburg-Strelitz nur gute Erfahrungen gemacht habe. — Graf zu Rantzau-Rastorf empfiehlt das Ostertagsche Impfverfahren. — Oekonomierat Ring-Charlottenburg weist darauf hin, daß das Pasteurisieren der Milch diese für die Kinder schädlicher mache, als wenn sie nicht pasteurisiert sein würde, und richtet an Exzellenz Behring die Frage, ob die Impfung mit der Tuberkulose auch durch Laien erfolgen könne, d. h., ob die Tuberkulose ein gefährlicher Stoff sei. — Graf zu Bernstorff-Wehningen betont die Notwendigkeit der Reinhaltung der Ställe und größten Vorsicht beim Melken. Das seien schon wertvolle Mittel, um die Tuberkulose-Verbreitung einzuschränken. — In seinem Schlußwort führte Exz. Behring gegenüber den Ausführungen des Geheimrats Dammann aus, daß er bisher von einem Interesse des Landwirtschaftsministeriums für diese Frage nichts gemerkt habe. An ihn habe sich das Ministerium bisher z. B. noch nie gewandt (Heiterkeit). Die Frage, ob Laien mit der Tuberkulose impfen dürften, beantwortete er dahin, daß er geübte Laien, die durch ein Laboratorium gegangen seien, sehr wohl dazu für befähigt halte. Allerdings müßte eine ärztliche Oberaufsichtsbehörde da sein.

Landesbibliothek Oldenburg

### Kleine Nachrichten.

Dr. Paasche oder Dr. Peters? Aus Berlin, 8. Februar, schreibt man uns: „In parlamentarischen Kreisen erhält sich die Auffassung, daß der Abg. Dr. Paasche (Natl.) über kurz oder lang in die Kolonialverwaltung eintreten werde, wenn auch vielleicht nicht als Unterstaatssekretär. Man scheint in kolonialen Kreisen sich noch immer der Erwartung hinzugeben, daß Herr Dr. Peters wieder in den Reichsdienst übernommen werde. Das darf jedoch als ausgeschlossen gelten, trotzdem Peters gewiß manche hervorragende Eigenschaft für den Kolonialdienst besitzt. Aber die Kolonialpraxis berechtigt nicht zum Eintritt in die Verwaltung.

Der deutsche Privatbeamtenverein in Magdeburg hat sich in einer Eingabe an den Reichstag für die Einführung einer Wehrsteuer ausgesprochen. Er führt an, daß gerade im Privatbeamtenstande die Frage, ob jemand militärpflichtig ist oder nicht, von einschneidender Bedeutung für das wirtschaftliche Fortkommen ist. Während sonst die Staatslasten allgemein getragen werden, bestehe für die Ableistung der Militärpflicht in persona ein ausgleichendes wirtschaftliches Acquivalent für die Dienstuntauglichen nicht, obwohl höchstens 16 Prozent aller Freigekommenen durch wirklich erhebliche Fehler in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen behindert seien. Diese müßten von der Wehrsteuer ausgenommen werden, für alle übrigen Militärfreien müßte eine solche aber eingeführt werden, womit lediglich dem Artikel 58 der Reichsverfassung Rechnung getragen würde.

Gegen die Veräußerung deutscher Grundstücke an Polen. Der Landrat des Kreises Sprottau v. Klitzing richtete an die Kreisbevölkerung einen Erlaß, der die Bestimmungen gegenüber der jetzt auch in Schlesien immer mehr wachsenden Polengefahr schärfen soll. In dem Erlaß heißt es: Wer ein Grundstück an Polen veräußere, übe schnöden Verrat an Kaiser und Vaterland. Der Landrat fordert sämtliche Gemeindevorsteher auf, ihm schleunigst telephonisch oder telegraphisch mitzuteilen, wenn in den Ortschaften des Kreises polnische Kaufagenten auftreten.

## Ausland.

### Der „Kirchenkampf" in Frankreich.

Der Kardinalerzbischof Richard hielt eine Kleriker-Konferenz ab, in der er sich auch mit der Inventuraufnahme in den Kirchen beschäftigte und an die amtlichen Priester-Instruktionen erinnerte, die er selbst in den Worten zusammenfaßt: Protest und passive Haltung. Er sei glücklich, zu sehen, daß die Gläubigen ihren Glauben öffentlich zum Ausdruck brächten, aber die Kundgebungen möchten immer unter Aufrechterhaltung der Ordnung vor sich gehen.

Ex-Königin Natalie im Kampfe voran. In der Provinz kam es zu weiteren Zwischenfällen. In Auch hatten sich mehrere tausend Personen eingefunden. In der Kirche hatten sich zahlreiche Personen eingeschlossen. Die Türen mußten erbrochen werden. In Agde versuchten 2000 Personen in das Innere der Kirche einzudringen; Truppen mußten einschreiten. Viele Personen wurden verhaftet. In Mezieh waren zahlreiche Personen in die Kirche eingedrungen und sangen die Internationale, während die Katholiken Kirchenlieder sangen. Der Priester hielt von der Kanzel herab eine Ansprache. In Lille wurden die Türen der Peter Paulskirche eingeschlagen. Die ehemalige serbische Königin Natalie, welcher der Zutritt zur Kirche verweigert wurde, ermutigte die Katholiken fortwährend zu neuen Gewalttätigkeiten. — Diese alte Dame scheint mit diesen ungesetzlichen Handlung ihre Ehesünden büßen zu wollen.

## Unpolitisches.

**Die Jagd auf den Raubmörder Hennig** in Berlin hat noch immer keinen Erfolg gehabt. Seit vier Tagen schon hält der verschlagene Verbrecher die Kriminalpolizei von Berlin und Umgegend in Atem, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Nun rechnete man damit, daß sich Hennig doch noch in irgend einer Laubenkolonie verborgen halten kann. Die Kriminalpolizei hat daher ihre Beamten und die uniformierte Schutzmannschaft der angrenzenden Hauptmannschaften, sowie die benachbarte Gendarmerie und Polizei zu einer gründlichen Absuchung aller Laubenkolonien herangezogen. Diese große Streife um ganz Berlin begann gestern um 2 Uhr. An sieben Sammelstellen waren die Beamten zusammengezogen worden. Jede einzelne Laube wurde geöffnet und durchsucht. Die Streife dauerte geraume Zeit, führte aber nicht zum Ziel. Viele Laubenbesitzer waren draußen und halfen suchen. Wohin Erwachsene nicht gelangen konnten, da traten Knaben an ihre Stelle. Ganze Scharen von Kindern und auch Erwachsene begleiteten die Beamten wieder nach den Stadt- und Ringbahnhöfen und Straßenbahn-Haltestellen.

Dank seiner ungewöhnlichen Verschlagenheit und Gewandtheit ist es dem Mörder immer wieder gelungen, sich im letzten Augenblick der Verfolgung zu entziehen. Hennig wurde so am Mittwochabend zuletzt in Lichtenberg gesehen. Er sprang dort auf einen von Weißensee kommenden Mehlwagen und verlangte von dem Kutscher, er solle ihm seine weiße Hose geben. Während der Unterhandlung bemerkte der Wagenführer, der den Hennig erkannte, neben der Straße einen Gendarmen. Er gab diesem einen Wink; Hennig aber hatte dies bemerkt, sprang vom Wagen, kletterte mit beispielloser Geschwindigkeit über den Zaun eines benachbarten Grundstückes und war im nächsten Augenblick in der Dunkelheit verschwunden. Sofort nahmen zahlreiche Polizeibeamte und Gendarmen die Verfolgung auf, ohne indessen den Flüchtigen zu Gesicht zu bekommen.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 9. Februar.

* **Ordenssache.** Der Kaiser bestätigte die Verleihung des Ehrenritterkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig dem Oberlt. v. Schack im Regiment der Gardes du Corps, kommandiert zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier bei dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha.

* **Militärische Personalien.** von Lettow-Vorbeck, Hauptmann und persönlicher Adjutant des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Reserve-Offizieren des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 eingestellt. Hauptmann von Lettow-Vorbeck ist zum Hofmarschall des Prinzen ernannt.

* **Der 53. Volksunterhaltungsabend** findet Sonntag statt. Die 1. und 2. Klasse der Volksknabenschule werden an dem Abend mit allerhand interessanten Darbietungen in den Vordergrund treten. Das Programm veröffentlichen wir morgen.

* **Der Winter** will sein Regiment anscheinend noch lange nicht abtreten, wenn auch der Frühling seine Boten in Gestalt von Schneeglöckchen und Staaren schon gesandt und damit das Verlangen, zur Herrschaft zu kommen, zum Ausdruck gebracht hat. Heute liegt die Landschaft wieder im Schnee.

* **Handelskammerwahl.** Die von uns gestern erwähnte Versammlung der Detaillisten findet Mittwoch abend 9 Uhr im Kaiserhof statt. Es werden Herr Donnerberg (in Firma Popken) oder Herr Karl Ed. Pophanken als Kandidaten vorgeschlagen werden.

* **Auszeichnung.** Auf der großen Geflügelschau, die dieser Tage in Köln stattfand, erhielt Herr Kammerjäger Moran von hier einen Ehrenpreis, Herr Burghardt 1. und 2. Preis auf Japanesen und Herr Rieken aus Bürgerfelde einen 4. Preis auf gelbe Orpington.

* **In der Volksversammlung,** die am Montag bei Doodt stattfindet, wird Prof. Dr. Durkhoff nicht reden. Er muß an dem Abend an einer Sitzung des Nautischen Vereins in Berlin teilnehmen.

* **Die Firma Hermann Wallheimer,** die bereits in Wilhelmshaven eine Zweigniederlassung besitzt, errichtet zum Herbst ein großes Spezialgeschäft in Delmenhorst und wird ihr Domizil in einem großstädtischen Geschäftshause finden, das die Firma Lüerßen an der Langenstraße errichtet. Das neue Geschäftshaus wird eine Sehenswürdigkeit Delmenhorsts bilden.

* **Versammlung der Schlachtermeister.** Wie wir bereits mitteilten, wird über einen das gesamte Schlachtergewerbe schwer schädigenden Mißstand geklagt, der im ganzen Herzogtum bitter empfunden wird. Es wird nämlich über die Besitzungen, in denen von der Brustseuche (Lungenkrankheit) befallene Schweine vorkommen, obgleich das Fleisch nach Vernichtung der Lungen nicht als minderwertig verkauft zu werden braucht, die Sperre verhängt. Das hat zur Folge, daß den Schlachtern keine Schweine mehr verkauft werden, wodurch die Fleischpreise unbührlich in die Höhe getrieben werden. Den Händlern hingegen entstehen keine Schwierigkeiten, da von ihnen nicht der Nachweis verlangt wird, von wem sie das Schlachtvieh gekauft haben. Den Züchtern entsteht kein Schaden, sofern sie die gemästeten Tiere an Händler verkaufen, während sie ihn zu erwarten haben, sobald sie die Schweine an Schlachter abgeben. Dieser Uebelstand muß bei längerer Dauer dem gesamten Schlachtergewerbe verhängnisvoll werden. Bei der Handwerkskammer ist deshalb beantragt worden, eine allgemeine Schlachterversammlung anzuberaumen, um darüber zu beraten, in welcher Weise gegen diesen Uebelstand in zweckmäßiger Weise vorzugehen ist. Diese Versammlung ist auf Montag, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gildesaal des Landesgewerbemuseums zu Oldenburg, Ecke Stau und Gottorpstraße, anberaumt, zu der sämtliche Schlachterinnungen und die außerhalb der Innungen stehenden Schlachter eingeladen sind. Eine möglichst zahlreiche Beteiligung ist dringend geboten.

* **Die Prämierung der Düngerwirtschaften im Amte Butjadingen** wird eine bedeutende Beteiligung finden. Es ist die bisher nie erreichte Ziffer von 30 Anmeldungen erfolgt; davon entfallen auf das Gebiet des landwirtschaftlichen Vereins Abbehausen und Umgegend 10, Atens-Bloxen 8, Burhave 3, Esenhamm 3, Seefeld4 und Tossens-Eckwarden und Umgegend 2 Anmeldungen. Die beteiligten Vereine sind dazu angeregt worden, zur Vermehrung des 600 M betragenden Prämienfonds einen im Verhältnis ihrer Beteiligung stehenden Beitrag zu bewilligen, welchem Ansinnen einige Vereine bereits entsprochen haben. Die Prämierungskommission wird voraussichtlich Anfang März in Tätigkeit treten.

* **Besitzwechsel.** Der Landmann Gerhard Rust zu Oldenburg verkaufte ein an der Nadorster-Chaussee belegenes Bauplatz-Terrain zur Größe von 35 Ar an den Kaufmann K. H. Helms zu Oldenburg, Nadorster-Chaussee. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1906. Der Kaufpreis beträgt 10 500 M. Vermittelt wurde der Verkauf durch den Rechnungssteller Georg Schwarting zu Eversten.

* **Alarmiert.** Gestern abend wurde die städtische Feuerwehr alarmiert und nach der Burgstraße gerufen. In der Satinkischen Wohnung daselbst war ein Feuer ausgebrochen und zwar durch Ueberheizung des Ofens. Da niemand anwesend war und die Räume abgeschlossen waren, kostete es erst einige Mühe, an das Feuer hinanzukommen. Dann wurde es aber bald erstickt, ehe es nennenswerten Schaden angerichtet hatte.

* **Radfahrersaalfest.** Wir werden vom Vorstand des Radfahrer-Vereins Oldenburg von 1884 gebeten, darauf hinzuweisen, daß bei dem heute abend stattfindenden großen Saalfest die Türen erst um 7 Uhr geöffnet werden.

* **Der Schluß von „Graf Gerhard der Mutige"** folgt wegen Raummangels erst morgen.

* **Maskeraden.** Es sei noch einmal auf die am Fastnachtsmontag stattfindenden Maskeraden des „Neuen Bürgerklubs" bei Doodt und des Vereins „Frohsinn" im Lindenhof hingewiesen. Beide Veranstaltungen sind in ihrer Eigenart seit langen Jahren in den weitesten Kreisen bekannt, so daß es genügt, zu registrieren, wann die Feste stattfinden.

* **Unfall.** Vorgestern morgen fiel in der Eisenbahnwerkstätte dem Maler K. ein Tragebock auf den Rücken. Die Verletzung war so schwer, daß der Arzt die Ueberführung in das Hospital anordnete.

## Aus dem oldenburgischen „Ostelbien".

* **Oldenburg**, 9. Febr.

Einen schlimmen Tag mußte gestern die Eutiner Regierung im Landtage erleben. Sie erhielt von verschiedenen Seiten Vorwürfe. Geradezu eine Niederlage bereitete ihr aber der Abg. Voß-Eutin mit einer vom Landtage nicht nur widerspruchslos, sondern auch mit vielfacher Zustimmung aufgenommenen Beschwerde. Abg. Voß spielt in der politischen Bewegung des oldenburgischen Ländchens „jenseits der Elbe" eine Rolle. Die Agrarier, die sich dort der höchsten Begünstigung erfreuen, haben in ihm einen scharfen Gegner, den Energie, Kenntnisse und Schlagfertigkeit als Redner gefürchtet machen. Er gilt nach seinem Wirken in den letzten Landtagen für einen Freund der Finanzreform, obwohl er weiter nichts befürwortete als eine Maßregel, die die Möglichkeit zur Prüfung einer engeren Verbindung der beiden Landesteile schuf. Bekanntlich flößt der Gedanke der Finanzgemeinschaft den meisten Bewohnern des Fürstentums Lübeck einstweilen noch Entsetzen ein. Abg. Voß geriet so in ein Kreuzfeuer der Meinungen und mußte sich in vielen Versammlungen die Anerkennung seiner Haltung erst erkämpfen. Und da er außerdem auch reichspolitisch tätig ist als eifriger Verfechter nationalsozialer Ideen, bei weiteren als ein Gegner der geistlichen Schulaufsicht sich stets betätigt, so kann es nicht ausbleiben, daß ihm Feinde die Menge erstehen. Aber darauf war er wohl selbst nicht gefaßt, daß ihm seine Regierung in aller Form eine Verwarnung zukommen ließ, ihn „beim Ohr nahm". Einmal, weil er angeblich in der Presse und in Versammlungen in Sachen der Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahl gegen sie agitiert haben sollte. Dann, weil er in Gefahr von Konflikten mit seinem Lehreramt und seinem Diensteid gerate dadurch, daß seine Partei mit der Sozialdemokratie zusammengehe, und endlich, weil er durch Aeußerungen über die Simultanschule seine Befähigung zur Ausübung des Religionsunterrichts und damit seine Qualifikation als Lehrer in Frage gestellt habe.

Der Landtag machte ein erstauntes Gesicht, als ihm an einem konkreten Beispiel vorgeführt wurde, wie leicht ein Mensch in seinen Staatsbürgerrechten und ein Land-

## Großherzogliches Theater.

### Doktor Klaus.

Unter den vielen Stücken von Adolph L'Arronge werden wenigstens noch zwei, „Mein Leopold" und „Doktor Klaus", den Verfasser um einige Jahrzehnte überleben. Von beiden Stücken ist das letztere das beliebtere geworden. L'Arronge hatte die Erbschaft Ifflands und auch der Birch-Pfeiffer angetreten: er verhalf dem Familienleben, das dem Deutschen stets besonders teuer war, in seinen Volksstücken und Lustspielen wieder zur alten Geltung auf der Bühne. In der Vereinigung von „gesundem Humor und leichter Sentimentalität" traf er das Rechte und bei der Auslese volkstümlicher Figuren verließ ihn der sichere Blick nie. Der Erfolg konnte daher nicht ausbleiben und ist, was noch mehr bedeutet, dem Autor auch bis ins Alter treu geblieben. „Doktor Klaus" entstand vor bald 30 Jahren. Zabel erzählt, daß L'Arronge es zu einer Zeit schrieb, als ihm das Leben im Hinblick auf seine immer größer werdende Familie und seine unergiebige Theaterdirektion in Breslau gar nicht komisch vorkam. Im Berliner Wallnertheater, wo man immer aus der Hand in den Mund lebte, waren die Aussichten der eingereichten Stücke keine rosigen. Lebrun wollte für sich eine gute Rolle und für seine Bühne ein wirksames Lustspiel haben und bat den Verfasser von „Hasemanns Töchter" und „Mein Leopold" ihm eins zu schreiben. Mit einer Anzahl leerer Blätter reiste L'Arronge im Sommer 1878 nach Sylt, und als er wieder nach Berlin zurückkehrte, waren sie alle vollbeschrieben und auf dem ersten Blatt stand mit großen Buchstaben „Des Goldschmieds Töchterlein". Der Titel gefiel ihm jedoch nicht und wurde in den bequemeren und kürzeren „Dr. Klaus" umgeändert. Aber es waren auch noch manche Aenderungen zu machen, wie sich nach der ersten Aufführung herausstellte, die nicht so einschlug, als man erwartete. Dann wurde das Stück fester Bestandteil des deutschen Spielplans und ist es auch heute noch. Das Original zum Titelhelden, ein Arzt in Breslau, ist erst, wenn ich mich recht entinne, vor einiger Zeit gestorben; es war ein Freund des Dichters, dem damals die über ihm tanzenden Paare nächtlicherweile in derselben Weise die „sogenannte" Krone in Bewegung setzten, wie es im 2. Akte des Lustspiels geschieht.

Wie viele Patienten sind seitdem zu dem brummigen Dr. Klaus gegangen, Patienten aller Art; denn „ein bischen krank" ist jeder und jeder hat einmal die beste Arznei nötig: Heiterkeit und frohes Lachen. Außerdem ist dieser Doktor ganz von dem Schlage, wie ihn der Deutsche nicht selten liebt, kurzangebunden, ja mitunter sehr deutlich und grob, aber herzensgut und so pflichttreu, daß seine Familie fast dabei zu kurz kommt. Unterschiede zwischen reichen und armen Kranken macht er nicht in der Behandlung, nur wenn's ans Zahlen geht, dann müssen die Reichen für die Armen mitbezahlen. Daß bei diesem System der gute Doktor nicht immer auf seine Kosten kommt, ist klar. Aber er geht in seinem Beruf auf. Wie er bei den Klängen der herüberschallenden Tanzmusik gelegentlich dem Töchterchen erzählt, welches traurige Erlebnis in seinem Berufe ihn so pflichteifrig und zu einem so seltsamen Menschenfreunde gemacht habe, das gehört zu den rührendsten Szenen des Lustspiels. Herr Moebius gewann dem Helden durch die Herzlichkeit, die er unter der rauhen Schale hervorblicken ließ, auch gestern wieder die Teilnahme des gut besuchten Hauses. Ein so sicherer und fester Charakter, solch ein männliches Gemüt muß auf seine Umgebung und seine Verwandten heilsam und bessernd einwirken, falls es nötig wird. Mit gutem Humor bringt er den Gatten seiner Nichte, den aus der Tasche des Schwiegervaters lebenden Baron (Herr Mühlhan), zurück auf den Weg der Arbeit und der Liebe zur Gattin, dem hübschen, eleganten und verwöhnten Goldschmieds-Töchterlein (Frl. Hohl). In anderer Weise fleckt sein Wesen auf sein Faktotum, den berühmten Lubowski, ab, eine der besten komischen Figuren der deutschen Bühne. Daß die Witze und Dummheiten dieses von medizinischem Ehrgeiz ergriffenen Kutschers auch heute noch die alte Zugkraft besitzen, bewies Herr Giesecke, durch sein drolliges Spiel. An originellen Personen ist auch sonst kein Mangel, wenn sie auch nicht durch scharfe Charakteristik glänzen. Dem braven alten Schwiegerpapa und Juwelier Griesinger gab Herr Seydelmann, der die Regie führte, alles Erforderliche an rührendem Familiensinn und guter Laune. Frl. Bindhoff bewährte als Doktorstöchterlein und Braut ihres trefflichen Referendars (Herr Steinbeck) ihr Talent für das Natürliche und Naive. Die Damen Lanius-Galster, Klinder und Giesecke, der „tote" Bauer (Herr Eckert) ergänzten, je nach ihren Rollen heiter und ernst, das treffliche Ensemble.

Dr. Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

tagsabgeordneter in seinen Pflichten als gewählter Vertreter des Volkes zu beschränken ist. Man muß es bedauern, daß der Abg. Voß die Zustimmung des Landtags zu seiner Beschwerde über eine solche Behandlung nicht in anderer Form eingeholt hat. Zwar äußerte kein Mitglied sich zustimmend zu der „lahmen" Verteidigung, mit der Minister Ruhstrat II die Eutiner Regierung herauszureißen wenigstens versuchen mußte, und niemand trat dem Abg. Voß entgegen. Eine ganze Reihe von Abgeordneten kam ihm im Gegenteil zu Hülfe, besonders energisch Abg. Koch. Aber man darf wohl überzeugt sein, daß sich alle Abgeordneten seiner grundsätzlichen Beschwerde angeschlossen hätten, wenn er ihr Votum in irgend einer Form gefordert hätte, denn es muß als höchstes und heiligstes Gesetz gelten, daß ein Volksvertreter frei und offen seine Meinung aussprechen und vertreten darf, und es ist ein alter liberaler Grundsatz, durch unsere Verfassung verbürgt, daß auch dem Beamten und Lehrer völlig freie Bekundung seiner Gesinnungen zusteht, ohne daß ihm von oberlicher Seite her irgend ein Schaden daraus erwächst. Das hätte die Eutiner Regierung, ganz abgesehen von der Unklugheit, mit dem Abg. Voß anzubinden, respektieren sollen.

Nun, sie hat gestern Bitteres dafür hören müssen, das Schlimmste jedenfalls aus dem Munde des Abg. Koch, dessen Kritik der Zustände im Fürstentum wahrhaftig nicht bezeichnender zusammengefaßt werden konnte, als in dem naheliegenden und doch von ihm erst neu angewandten Schlagwort von dem olbenburgischen „Ostelbien."

Aber auch sachlich konnte die Eutiner Regierung ihren Standpunkt nicht halten. Objektiv unwahr mußte sie ihre Behauptungen nennen hören, daß Abg. Voß in Zeitungsartikeln und in den Versammlungen gegen sie agitiert habe. Und bezüglich des von ihr verpönten Kompromisses mit der Sozialdemokratie hielt man ihr mit Recht das Zusammengehen auch anderer Parteien mit der des Umsturzes entgegen, z. B. des Zentrums. Es wäre lächerlich, zu denken, daß man anderwärts dieselben Konsequenzen daraus gezogen hätte. Abg. Voß kam ihr aber noch schärfer. Er konnte darauf hinweisen, daß die Kasinogesellschaft in Eutin, der der Regierungspräsident angehört, bei den Stadtratswahlen direkt für einen Sozialdemokraten eingetreten war, und daß der evangelische Bund mit dem Superintendenten an der Spitze sich nicht weniger politisch beteilige. Ob die beiden Herren auch von der Regierung verwarnt seien?? Seine Aeußerungen über die Simultanschule, die er aus Anlaß der Tanzenschen Schulanträge referierend getan hatte, muß die Regierung einfach mißverstanden haben, vielleicht auf Grund eines flüchtigen Eutiner Zeitungs-Berichts, wo gesagt wurde, Abg. Voß sei für die religionslose Schule eingetreten. Ueberhaupt machte sich bei der ganzen Angelegenheit die dürftige und unzuverlässige Begründung der Regierung unangenehm bemerkbar. Warum klagt man einen Abgeordneten nicht offen an, daß er sich wehren kann von Angesicht zu Angesicht? Warum werden ihm die Beweisstücke nicht vorgelegt zur Gegenäußerung? Was bedeuten Eindrücke? Man sollte nur mit Tatsachen arbeiten, wenn man glaubt, Grund genug zu haben, um gegen einen mißliebigen Beamten vorzugehen. Jeder liberal Denkende wird sich von ganzem Herzen der zuversichtlichen Hoffnung des Abg. Koch anschließen, daß ein solcher Fall von unangebrachter Gesinnungsriecherei in unserem liberalen Staatswesen einzig bleibt.

Wohin soll das führen, wenn nicht jeder Abgeordnete seine freie Meinung sagen darf? Auch außerhalb des Hauses, denn er muß seinen Wählern Bericht erstatten, er muß in Versammlungen Farbe bekennen, und darf im Privatleben nicht wie die Katze um den heißen Brei herumgehen und sich ducken und nicht mucksen, wenn er später im Parlament wieder eine eigene Meinung vertreten soll. Ob es nun ein Lehrer oder Beamter ist, er möge einer Partei angehören, welcher er wolle! Freie Bahn der freien Gesinnung, das muß das Volk für seine Vertreter fordern. Bisher galt dieser Grundsatz auch in Oldenburg. Will man jetzt hinter Preußen, ja hinter Mecklenburg zurückstehen?

Uebrigens ist es doch sehr interessant, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die Eutiner Regierung der von der oldenburgischen vorbereiteten Finanzgemeinschaft direkt entgegenarbeitet. Wie verträgt sich das eigentlich mit der Einheitlichkeit der Regierung unseres Großherzogtums?

Eine weitere längere Debatte knüpfte sich an die Interpellation des Abg. Schulz über die Ausweisung des Bauarbeiters Vermeiren in Delmenhorst. Minister Willich begründete diese Maßregel damit, daß V. ein Ausländer sei und seine vier Gefängnisstrafen ihn als lästig genügend charakterisierten, jedoch gelang es ihm u. E. nicht, überzeugend zu erklären, weshalb erst jetzt, fünf Jahre nach der letzten Bestrafung, die Ausweisung noch erfolgte. Sie wird in den zugespitzten Verhältnissen in Delmenhorst ihren Hauptgrund haben, aber das kam nicht zum Ausdruck. Man begreift nicht, weshalb die Sozialdemokratie diese peinliche und völlige nutzlose Erörterung vor der Oeffentlichkeit ihrem Parteigenossen nicht ersparte. Aber es scheint auch hier die unerbittliche Parteimoral die Rücksicht auf den Einzelnen wieder einmal völlig in den Hintergrund gedrängt zu haben. Das einzige, was aus dieser, gleich der ersten, die die Beschwerde des Abg. Voß hervorrief, heftigen Sozialistendebatte heraussprang, war die volle Rechtfertigung des Delmenhorster Stadtmagistrats, der gerade aus Anlaß dieser Ausweisung unerhört verdächtigt und beschimpft worden war.

Im übrigen bemächtigt sich allgemach der Zuhörer eine starke Abneigung gegen diese regelmäßig wiederkehrenden Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie, die wegen der örtlichen Beziehungen den Landtag zu einem Obertribunal für Delmenhorster Kommunalkämpfe machen. Welche Masse von Zündstoff an Aerger und Zorn muß sich da aufgespeichert haben, wenn bei jeder Gelegenheit der Funke hineinfährt und Explosionen hervorruft. Dabei kann niemand den Herren Bürgermeister Koch und Syndikus Dr. Lüeken weitgehendes soziales Empfinden absprechen! Das Kriegsbeil wird aber wohl erst dann begraben werden, wenn die Verhältniswahl jeder Partei in Delmenhorst den Einfluß auf die städtischen Geschicke einräumt, der ihr nach ihrer Zahl oder ihrem Interesse zukommt. Bis dahin möge man den Landtag nicht mehr so oft wie in letzter Zeit zum Tummelplatze der Parteileidenschaften machen.

## Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

**Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".**

(Nachdruck verboten.)

### Die Kriegssteuern in Japan.

**Tokio**, 9. Febr. Der Landtag nahm nach erregter Debatte den Vorschlag, daß die Kriegssteuern noch weiter erhoben werden sollen, mit 241 gegen 116 Stimmen an.

### Der Kirchenkrawall in Frankreich.

**Paris**, 9. Febr. In Versailles wurde der Inventuraufnahme erbitterter Widerstand entgegengesetzt. Als der Präfekt und der Finanzbeamte die Kirche betraten, wurden sie mit Stühlen und Steinen bombardiert und verletzt. Gendarmen und Truppen drangen in die Kirche ein und verhafteten junge Leute.

### Thomas Barclay über Deutschland.

**Rom**, 8. Febr. Die „Vita" veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Rom eingetroffenen Thomas Barclay, der von dem ausgezeichneten Eindruck berichtet, den er in Deutschland erhielt. Volk, Presse und Regierung seien einmütig für Verständigung mit Frankreich und England, und, da in Frankreich genau dieselben Gefühle herrschen, dürfe man wegen Algeciras wohl beruhigt sein.

### Die Unruhen in Rußland.

**Petersburg**, 9. Febr. Der Aufruhr im Kaukasus gewinnt an Ausdehnung. Im Kreise Sangesur ermordeten Tartaren 200 Kinder und Frauen und zündeten viele Häuser an. Die Armenier rückten entgegen, wobei ein blutiger Zusammenstoß stattfand. Die Tartaren ergriffen die Flucht und hinterließen zehn Tote.

**Kutais**, 9. Febr. Der Polizeichef Bekanow wurde von einem Mann, dem es gelang, zu entfliehen, tödlich verwundet.

### Kleine Depeschen.

**Aachen**, 8. Febr. Unterschlagungen. Die Verhaftung des in Konkurs geratenen Berliner Lederhändlers Braun hat die Entdeckung einer neuen Unterschlagungsaffäre zur Folge gehabt. Der Prokurist Crumbach von der Lederfabrik Gustav Kreuder in Langersdahn, mit der Braun in Geschäftsverbindung stand, ist flüchtig geworden. Bisher sind Unterschlagungen in Höhe von ca. 100 000 Mark festgestellt worden.

**Muran**, 9. Febr. Der österreichische Rittmeister Brünner wurde von einer Lawine verschüttet, während der Führer gerettet werden konnte.


# Landverkauf.

**Gruppenbühren.** Der Landwirt **Hinr. Raschen** daselbst läßt von seiner direkt am Bahnhof und Chaussee belegenen Besitzung folgende

## Ländereien,

als:

a) Scheeverstücke, Ackerland, groß 28 Sch.-S.,
b) alte Kamp, Ackerland, südlich und nördlich der Bahn, am Bahnhof und Chaussee belegen, groß 12½ Sch.-S.,
c) Haus- und Hofraum mit Garten 2c., groß ca. 15½ Sch.-S., inkl. Brandkassengeld, ca. 8000 Mk.,
d) den Sandhof vor Ohlenbusch' Hause, groß 2 Sch.-S.,
e) das Heuerhaus im sogen. Wellenkamp (am Nutzhorner Wege), groß ca. 27½ Sch.-S., im Ganzen oder in mehreren Abteilungen,
f) das Ackerland bei Spilles Hause, groß 10 Sch.-S.,
g) die olim Rodieks Weide, zwischen Chaussee und Lüdekenweg belegen, groß ca. 18 Sch.-S.,
h) den Moorplacken daselbst, Acker- und Grünland, groß 3 Hektar,

am

**Dienstag, 13. Febr.**

nachm. 5 Uhr,

in **G. Raschen Wirtshause** daselbst nochmals öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

Sämtliche Grundstücke sind an äußerst günstigster Lage belegen und bestens zu Bauplätzen geeignet.

**G. Haverkamp**, Aukt.

---

## Edewecht.

Schmiedemeister **Hillje** Ehefrau zu **Nordedewecht** II läßt wegzugshalber am

**Donnerstag, den 22. Febr. d. J.,**

**nachm. 2 Uhr,**

in und bei ihrer Wohnung:

1 Breitdreschmaschine, 1 Ackerwagen, 3 Pflüge, 1 Pflugkarre, einige Eggen, 2 Schiebkarren, 2 Quetschmühlen, 1 eis. Wagenhebe, 3 Schleifsteine, 1 Viehkessel (135 Liter haltend), 1 Kanne Maschinenöl, 1 Milchtransportkanne, 2 Schweinetröge, 1 Sense mit Baum, Spaten, Hacken, Bicken 2c., 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Tellerborte, 1 Bohnenschneidemaschine, 1000 Pfd. gutes Kuhheu und verschiedene sonstige Sachen

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

**Lüers.**

---

Zu den

# Masken-bällen

empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

**Gold- u. Silberlitzen, Spitzen, Tressen, Fransen, Sterne, Diademe, Münzen-Armbänder, Halsketten, Ohrringe, Schellen u. Halbmonde. Ballfächer** zu sehr billigen Preisen. **Handschuhe und Strümpfe** in allen Farben. **Masken! Masken!** in Seide, Satin, Gaze und Draht. **Kopfbedeckung** in großer Auswahl. **Scherzartikel**, ein großes Sortiment.

**Heinrich Hitzegrad,**

**Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.**

---

## Apfelsinen,

süß und saftreich, in verschiedenen Preislagen.

## Weintrauben

in bester Ware, Tafeläpfel, Ia Qualität, empfiehlt **D. G. Lampe.**

---

**Moorhausen bei Altenhunstorf.** Zu **verkaufen eine nahe am Kalben stehende Queue oder gegen eine gute zu vertauschen.** **A. Siemen.**

---

# Metjendorf.

**Junggesellen-Klub Freundschaft.**

Am Sonntag, den 18. Februar:

## II. Stiftungsfest

**(Narren-Ball)**

im Vereinslokal **(K. Dierks).**

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

**Der Vorstand.**
**Karl Dierks.**

NB. Kappen sind im Lokal zu haben.

---

Loy. Zu verkaufen

**160 eichene Richelpfähle**

und mehrere Fuder **Brennholz** und Sträucher. **G. Röben.**

---

## Bahnhofswirtschaft zu verkaufen.

**Neuenkoop.** Meine hier direkt am Bahnhof und der neuen Güterverladestelle sowie an 2 Chausseen sehr günstig belegene Besitzung mit fast neuen, recht kompl. Wirtschafts- und Nebengebäuden und 1½ ha besten Garten- und Grünländereien, worauf

**Wirtschaft,**

**Kolonial- und Eisenwaren-Handlung**

mit nachweislich besten Erfolgen und steigendem Umsatz betrieben wird, beabsichtige unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich baldigst melden.

**H. Sofath.**

---

## Aufschnitt

**in größter Auswahl!**

Roh. und gek. Schinken, Nagelholz, Rauchfleisch, **Rostbeef**, Zunge, Leberpastete, Salami, Lachsschinken, geräuch. Lachs 2c. 2c. **D. G. Lampe.**

---

Billig abzug. 1 sehr gut erh. Petroleumkrone, 1 Hängelampe, 1 Stehlp., 2 mahg. Polsterstühle, 1 Etagere u. sonst. Gegenst. Zu erfr. vorm. Donnerschweerstr. 58, ob.

---

# Konserven! billig!

**Junge Schnittbohnen**

| 2 Pfd.-Dose | 3 Pfd. | 4 Pfd. | 5 Pfd. |
|---|---|---|---|
| 35 ₰. | 50 ₰. | 65 ₰. | 75 ₰. |

**Junge Brechbohnen**

| 2 Pfd.-Dose | 3 Pfd. | 4 Pfd. | 5 Pfd. |
|---|---|---|---|
| 35 ₰. | 50 ₰. | 65 ₰. | 75 ₰. |

**Junge Karotten, gewürfelt,**

| 2 Pfd.-Dose | 4 Pfd. |
|---|---|
| 45 ₰. | 85 ₰. |

**Junge Butterbrechbohnen Ia,**

| 2 Pfd.-Dose | 3 Pfd. | 4 Pfd. | 5 Pfd. |
|---|---|---|---|
| 45 ₰. | 65 ₰. | 85 ₰. | 100 ₰. |

**Junge Gartenschnittbohnen Ia,**

| 2 Pfd.-Dose | 3 Pfd. | 4 Pfd. | 5 Pfd. |
|---|---|---|---|
| 45 ₰. | 65 ₰. | 85 ₰. | 100 ₰. |

**Junge Perlbohnen,**

| 2 Pfd. | 3 Pfd. | 4 Pfd. |
|---|---|---|
| 50 ₰. | 75 ₰. | 95 ₰. |

**Junge Erbsen, mittelfein,**

| 2 Pfd. | 3 Pfd. | 4 Pfd. |
|---|---|---|
| 70 ₰. | 95 ₰. | 125 ₰. |

**Apfelmus,**

| 2 Pfd. | 4 Pfd. | 10 Pfd. |
|---|---|---|
| 85 ₰. | 150 ₰. | 300 ₰. |

**— Mirabellen, —**

| 2 Pfd. | 4 Pfd. |
|---|---|
| 90 ₰. | 170 ₰. |

**Pflaumen-Marmelade,**

10 Pfd.-Eimer 4.80 ℳ.

**Stangenspargel, Schnittspargel**

— billig. —

**Konserven- u. Delikatessenhaus**

**Karl Schmidt,**

Staustraße 17. Telephon 512.

---

**Heringssalat**

**Ital. Salat**

täglich frisch aus feinsten Zutaten.

**D. G. Lampe.**

---

**Käse** in über 40 verschiedenen Sorten. Nur allerfeinste Qualitäten zu billig. Preisen.

**D. G. Lampe.**

---

## Zu belegen.

**Welch. Geldmann od. Privatbank**

diskontiert solvent. Geschäftsmanne kurzfristige abjol. sichere Waren-Forderungen an Behörden od. dens. nahestehende Korporationen ohne vorläufige offizielle Benachricht. an letztere.

Interessent. bel. Adr. sub S. 289 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

---

**Geld-Darlehne**, s. Personen jed. Stand., à 4, 5, 6% in kl. Rat. rückzahlb. Nachr. durch **Konrad Schröder, Hannover.**

---

## Geld-Anleihe.

**Nordenham. Anzuleihen gesucht** auf ein hiesiges Geschäftshaus als zweite Hypothek

**25,000 bis 30,000 Mark,**

folgend nach 55,000 Mk. Als dritte Hypothek sind eingetragen 25,000 Mk. Näheres durch

**Wilh. Sinram**, Rechnungssteller.

---

Auf e. wertv. Immobil wird 1. Hypothek 10000 ℳ zu 4% pr. 1. Mai **umzul.** ges. Brandk.-Taxat 18900 ℳ Off. unt. **X. 1001** postl. Oldenburg erb.

---

**Nordenham. Anzuleihen gesucht folgende erste Hypotheken zum 1. Mai d. J. oder etwas später:**

**Mk. 10,000.—**
**Mk. 17,000.—**
**Mk. 26,000.—**

Die beiden letzten Summen für Neubauten, als zweite Hypotheken stehen 10,000 bezw. 15,000 Mk. eingetragen.

Näheres durch

**Wilh. Sinram**, Rechnungssteller.

---

Ich suche sofort oder zum 1. April die zweite Hypothek von 15 000 **Mk.** auf meinem Hause umzuleihen. Es stehen dahinter noch 60 000 Mk.

**O. Redlich.**
Restaurant „Münchener Bürgerbräu".
**Heppens.**


Landesbibliothek Oldenburg

# Kaiser's Malz-Kaffee

unübertroffen,

das Pfund nur **25** Pfg.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfilialen in Oldenburg i. Gr.:

**Markt 22. Langestr. 83.**

Niederlagen bei Herren J. D. Gleimius, Zwischenahn; Carl Hellbusch, Grossenkneten; Adolf Helms, Nadorst.

# Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs

# E. G. Büsing & Co.

**Sternblume,** aus Samen gezogen. Katalog Nr. 196. — Preis 25 Pfg.

Fast 300 Sorten

**Sämereien**

für Blumen- und Gemüsegarten liefert gut und billig

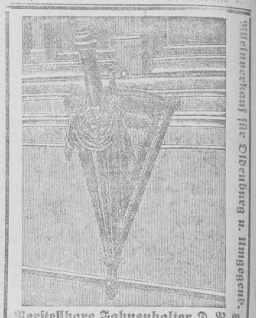
**W. H. Kraatz, Rastede,**

Samenhandlung.

Kunstgärtnerei. — Baumschulen.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Zu verk. 1 g. erh. **Kinderwagen** m. Gummireifen und eine neue **Klavierharfe.** Eversstraße 1.



**Verstellbare Zahnenhalter D. R. P.**
**W. M. Busse,** Geldschrankfabrik, Mottenstr. 8—9. Fernspr. 412.

Liefere zu Düngezwecken:

**Gemahlenen Misburger Mergel** 85/55 % à M 30.— p. 10,000 Ko. ab Misburg,

**Gedämpften Salzhemmendorfer Staubkalk,** ca. 66/76 % M 24.— p. 10,000 Ko. ab Salzhemmendorf.

**A. Hasenbalg, Hannover,**

Theaterstraße 15.

**Sie sparen viel Geld,**

wenn Sie ihr Schuhwerk mit **Dauersohlen** besohlen lassen. Auf den patentierten wasserdichten Wunsch wird sämtliches Schuhwerk abgeholt.

**A. Brummelhop, Schuhmachermstr., äuß. Damm 7.**

**Großherzogliches Seminar zu Oldenburg.**

**-- Schüler-Konzert --**

**am Sonntag, den 11. Februar 1906,**

**zum Besten des Instrumentenfonds des Seminars.**

**Anfang 7 Uhr.**

**Eintrittskarten** zu 0,75 M sind bis Sonnabend abend in der Buchhandlung des Herrn **Segelken,** am Sonntag abend nur an der Kasse zu haben.

**Galop-Crême**

**Pilo**

übertrifft an vorzüglichen Eigenschaften jetzt alle Schuhglanzmittel. Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab und erregt die Bewunderung aller Hausfrauen und Dienstmädchen.

**Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.**

**Feinste Ananas** sind gestern wieder eingetroffen, auch kleine Früchte darunter.
**D. G. Lampe.**

Zu verkaufen rosa seid. **Ballkleid,** fast neu. Näheres in der Expedition d. Bl.

## Wohnungs-Gesuche

Eine alleinsteh. Frau sucht z. 1. Mai d. J. eine **kleine Wohnung** v. 4 Räum. Offert. unt. S. 290 an d. Exped. d. Bl.

Junges Brautpaar sucht zu Mai 1906 **Oberw.** i. Preise v. 150—180 M, w. m. m. Stall u. Gartl. Off. erb. u. G. W. postl. h.

Gesucht zu Mai eine **Oberwohnung** für 2 Damen zum Preise von 450 Mk. Dobben bevorzugt. Offerten an die Expedition d. Bl. unter S. 303.

Gesucht zum **1. April Wohnung** von 4—5 Zimmern, eventuell mit Garten, Wasserleitung Bedingung, Gas erwünscht, jedoch nicht absolut nötig.
Offerten unter S. 283 an die Exped. d. Blattes.

Zum 1. April geräumige **3-Zimmerwohnung** nebst Zubehör und Wasserleitung (sonnige Lage) von älterem Ehepaar gesucht. Bedingung: ruhiges Haus. Offerten unter S. 284 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht auf gl. oder Mai 1 bis 2 trockene, saubere

**größere Räume,**

in oder Nähe Heiligengeiststraße.
Off. u. S. 302 an die Exped. d. Bl.

## Wohnungs-Angeb.

Zu verm. kl. **Unterwohnung** m. Land. Ehnernweg 11.

**Osternburg.** Zu verm. freundl. abschließbare **Oberwohnung.**
**H. Oetken,** Bremerstr. 14.

Auf Mai zu verm. e. **kl. Oberwohn.** für einzelne Person. Mietpr. 100 Mk. Hermannstr. 30.

**Logis** für j. Mann. Marienstr. 5.

**Eversten.** Zu vermieten schöne **Oberwohnung,** Mietpreis 135 M
**W. Siegler,** Hauptstr. 10.

**Frdl. Logis a. anst. j. M. Haarenstr. 4, unt.**

Z. verm. eine **Oberw.** mit Pumpe u. L. **Bürgerfelde.** Sachsenstr. 2.

Frdl. möbl. **Zimmer mit 2 Kammern,** pass. für 1 od. 2 Herren od. Damen, zum 1. März zu verm., ev. m. voller Pens.
**Mottenstr. 5.**

**Donnerschwee.** Zu verm. zu Mai eine **Oberwohnung.** Bürgerstr. 257.

**Eversten.** Zu verm. an stille Bewohn. z. 1. Mai fl. **Oberw.,** Pr. 80 M. Frau **Broksop,** Prinzessinweg (Zweigstraße 7).

Großes fein möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** an feineren Herrn zu vermieten. Mottenstr. 81.

**Donnerschwee.** Zu vermieten schöne **Oberwohnung** mit sämtlichem Zubehör und Land, sowie eine kleine separate **Unterwohnung.** Kasernenstr. 4.

Zu vermieten frdl. **Oberwohnung.** Ofenerchaussee 7.

**Bürgerfelde.** Zu verm. die schöne **Oberwohnung** Diedrichsweg 3.
2. Eine geräumige **Wohnung** mit Stall und Gartenland.
3. Eine **kleine Wohnung** billig.
**A. Siemen,** Scheibenweg 1.

**Möbl. Zimmer** m. Bett zu verm. Innerer Damm 9.

Die bequeme **Oberwohnung** Haarenufer 24 ist zum 1. Mai an ruhige Bewohner preiswert zu vermieten.
Näheres das. unten u. Rosenstr. 37.

1 möbl. Herrenzimmer z. vm. Bergstr. 13.

Zu verm. auf sofort od. später 2 unmöbl. **Zimmer.** Achternstr. 2, oben.

**Osternburg.** Zu verm. Bremerstr. 16a

**herrsch. Oberwohnung,**

8 Räume, Balkon nebst Zubehör.
Näheres daselbst bei **H. Müller.**

Zum 1. Mai 1906 die große **Oberwohnung,** 7 Räume, mit sep. Eingang, zu vermieten. **Alexanderstr. 11a.**

**Eversten.** Zu verm. zum 1. Mai eine separate geräumige **Oberwohnung** mit Stall und Gartenland.
**W. Mehrens,** Hauptstr. 39.

**Osternburg.** Zu vermieten die kleine **Oberwohnung** im Hause Schützenhofstr. Nr. 3, passend für eine alleinstehende Frau oder ein kinderloses Ehepaar.
**G. Maas,** Rechnungssteller.

Zu verm. auf gleich od. Mai sep. **Unter- u. Oberw.** **Nadorsterstr. 61a.**

**Oberwohnung,** 150 Mk., zu vermieten. **Unterwohnung** mit Gartenland, Mietpreis 250 Mk. Sonnenstr. 14.

Zu vermieten zum 1. Mai die freundliche **Oberwohnung** mit Wasserleitung Achternstraße 39.

Zu verm. große abschließbare **Oberwohnung** mit **Wasserleitung,** oder **Unterwohnung.** Humboldstr. 7.

**Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten.
Heiligengeiststr. 25, oben.

**Vierräumige Oberwohnung** mit Wasserltg. u. Gart. Ackerstr. 41 z. Mai zu verm.

Zu verm. zum 1. Mai wegen Sterbefalls eine **Unterwohn.,** 4 Räume, Küche u. Zubeh. nebst Gartenld. Lindenstr. 40.

Zu verm. **Unterwohn.** u. **Oberwohn.** b. **R. Lohemann,** Marienstraße 12.

Zu vermieten **1 Oberwohnung** zum 1. Mai. Milchbrinksweg 65.

**Donnerschwee.** Zu vermieten 2 gr. **Oberwohnungen** ohne Schrägkam. auf gleich, auch Mai.
**Fr. Schmidt,** Kasernenstr. 3.

Zu vermieten eine kleine **Arbeiterwohnung** mit etwas Gartenland.
Näheres **Eversten,** Hauptstr. 9.

**Mollberg** bei Hahn. Habe in dem Hause zu **Rastederberg** noch eine

**Wohnung**

zu vermieten. Land kann nach Belieben beigegeben werden. Auch wünsche ich die **Stelle,** groß 7 Jück, zu verkaufen.
**Joh. Logemann.**

**Drielake.** Zum 1. Mai zu vm. eine **Oberw.** m. Stall u. Gart. **F. Buck.**

**Osternburg.** Zu verm. z. 1. Mai frdl. **Oberwohn.,** 2 St., 2 K., Küche, Bod., Keller, Gartenland. Preis 210 Mk.
Harmoniestraße 3.

Zu verm. eine **Oberw.** an ruh. Bew., billig. **Korthauer,** Ofenerchaussee 35.

Zu verm. kl. **Oberwohnung** für 1 Pers. **Kriegerstr. 5, oben.**

Zu verm. z. 1. Mai die seit 12 Jahr. v. Herrn Rentn. Ohmstede bew. gr. **schöne Unterwohnung** Ziegelhofstr. 63 m. Sout. u. Garten. Küche in der Etage. Näh. das. oben.

**Donnerschwee. Sep. Unterwohnung** mit Gartenland im Hause Krahnbergstraße 1a v. Mai cr. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Zu verm. z. 1. Mai freundl. **Oberw.** an ruhige Bew. Weskampstr. 5.

Zu verm. schöne **Oberw.,** Mietpr. 160 M. Näh. Prinzessinweg 4 (geh. z. Stadt).

Zu verm. kl. freundl. **Oberwohnung** an 1—2 Pers. Eversstr. 7.

Zu verm. zum 1. Mai eine abschließbare bequeme **Oberwohnung.** Ackerstraße 22.

Zu vermieten freundliche **Oberwohnung.** Milchbrinksweg 63.

Zu verm. **Unterwohn.** evtl. mit **Laden** Burgstr. 31, Ecke Gaststraße, sehr billig, pass. für Gemüsehändl., Handwerker usw. Gas- und Wasserl. vorhanden. Näheres in der Exp. d. Bl. u. Theilen, Sonnenstr. 3 I.

Großer **heller Bodenraum** zum 1. Mai d. J. zu vermieten.

Ein elegantes **Damen-Maskenkostüm** zu verkaufen. **Bartels,** Markt 10.

Auf Mai zu vermieten

**1 Oberwohnung.**

**H. Barelmann,** Achternstr. 39.

Zu verm. auf 1. Mai **Laden** mit Wohnung und Zubehör.
Nadorsterstraße 54.

Zu vermieten zum 1. Mai **2 Unterwohnungen** mit Land. Näheres Adolf Kleemann, Nadorsterchaussee 13.

Zum 1. Mai zu verm. eine **Unterwohnung,** 3 R., Zubehör, an ruhige Bewohner, 280 Mk.
Nadorsterstr. 32.

Zu vermieten gut mobl. **Stube und Kammer.** Dobbenstr. 18 oben.

Adresse erb.! **L. V. 500.**

**„Justitia"** Kasinoplatz 1, Oldenburg.
**Inkasso — Auskunftei**

## Großherzogliches Theater.

Sonnabend, den 10. Februar 1906. Außer Abonnement zu **halben** Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zum letzten Male:
**Der Kaufmann von Venedig.**
Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Deutsch v. Schlegel.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, den 11. Februar 1906.
73. Vorstellung im Abonnement.
Neu einstudiert:
**Faust** (1. Teil).
Tragödie in 6 Akten von Goethe
Musik v. Lassen.
Kassenöffnung 5½, Einlaß 6, Anfang 6½ Uhr.

## Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 10. Februar, Anfang 7 Uhr: „Maria Stuart".
Sonntag, den 11. Febr., abends 6½ Uhr: „Meistersinger von Nürnberg."
Montag, den 12. Febr, abends 7 Uhr: „Der Waffenschmied zu Worms".
Dienstag, den 13. Februar, abends 7 Uhr: „Maria Magdalena".

## Familien-Anzeigen.

**Todes-Anzeigen.**

**Wardenburg,** 7. Febr. Heute nachmittag 2½ Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

**Anni**

in ihrem 17. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die trauernden Eltern
**Heinrich Köhnemann** u. Frau nebst Geschwistern.
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. d. M., nachm. 2 Uhr, auf dem Wardenburger Kirchhofe statt.

**Weitere Familiennachrichten.**

Verlobt: Emma Wieting mit Dr med. Albert Schmidt, Delmenhorst.

Geboren (Sohn): T. Osten, Greetfiel. J. H. Buurman, Bymeer Oberstabsarzt Dr. Freymadel, Wilhelmshaven. J. Rodewald, Wilhelmshaven. — (Tochter): O. Freerks, Elsfleth. August Lunkwitz, Altona. J. Cassens, Hohenkirchen.

Gestorben: Roolf Lammert Bruns, Norden, 66 J. Gerd Gerdes, Westgaste. Notariatsgehilfe Wilhelm Johann Peter, Leer, 32 J. Lehrerin a. D. Reeske Jacobs Hinsen, Filsum, 68 J. Handlungsgehilfe Friedrich Ernst Flege, Delmenhorst, 20 J. Johannes Hult, Bant, 31 J. Anna Katharine Oeltermann geb. Jacobs, Schortens, 25 J. Marie Hüper geb. Schröder, Varel, 99 J. Gerhard Lübben, Büppel, 2 Mt. Netzmacher Albert Kull Ateus, 27 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# 1. Beilage

zu № 39 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, den 9. Febr. 1906.

## Bürgerverein.

* Oldenburg, 9. Febr.

In der „Union“ hielt der Bürgerverein gestern abend von 9 Uhr an unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Durfthoff eine Mitgliederversammlung ab, in der Kaufmann Gramberg zunächst Bericht über die Kassenverhältnisse erstattete. Die Finanzen haben sich im Laufe des Jahres leider verschlechtert. Während der Kassenbestand beim Beginn des Jahres 342,83 Mk. betragen habe, beläuft er sich heute auf 76,13 Mark. Die großen Ausgaben (443 Mark) sind zum großen Teil auf die Wahlen zurückzuführen. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 200; verschiedene Anmeldungen zum Eintritt in den Verein liegen noch vor. Die Herren Gymnasiallehrer Janßen und Sattlermeister Holert wurden zu Revisoren ernannt.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren Rentner v. Seggern (44), Oberrevisor Willers (43), Stellmacher Poppe (42), Lehrer Stolle I (41), Kaufmann Gramberg (41), Landrabbiner Dr. Mannheimer (40), Prof. Dr. Durfthoff (27), Oberregierungsrat Ramsauer (27), Bankdirektor tom Dieck (26).

### Lindenallee.

Prof. Dr. Durfthoff teilt mit, der Vorstand des Bürgervereins habe sich mit Frl. Meinardus in Verbindung gesetzt und sie gebeten, in der Angelegenheit zu vermitteln. Die Dame habe geantwortet, sie habe sich bisher passiv verhalten und halte es auch ferner nicht für erwünscht, diese Haltung aufzugeben.

Kammersänger Moran geht ausführlich auf die bisher unternommenen Schritte ein und weist darauf hin, daß 98 Prozent der Anwohner der Straße den Wunsch um Beibehaltung des bisherigen Namens durch Namens-Unterschrift zum Ausdruck gebracht hätten. Sämtliche Hausbesitzer (51 an der Zahl) und weitere 73 Anwohner hätten unterschrieben. Es habe sich ihrer eine kolossale Erregtheit bemächtigt, und es sei durchaus wünschenswert, daß endlich wieder Ruhe geschaffen werde. Redner dankt dem Bürgerverein, daß er sich der Angelegenheit angenommen habe, und erklärt, man habe die Hoffnung auf Erfüllung des Wunsches noch nicht aufgegeben. Die Anwohner der Straße hätten sämtliche Zeitungsausschnitte an die fünf Mitglieder der Familie Meinardus mit der Bitte um Vermittlung eingesandt, und man hoffe zuversichtlich, daß dem Wunsche entsprochen wird. Vor 27 Jahren hätten verschiedene Anwohner erhebliche Mittel (einzelne über 1000 Mark) für die Anpflanzung von Linden und für weitere Instandsetzung der Straße hergegeben und die Bitte an den Magistrat gerichtet, die Straße Lindenallee zu nennen statt Goensstraße. Dem Wunsch sei entsprochen worden. Für die Anwohner der Lindenallee handle es sich mithin um ein 27 Jahre altes Geschenk. Wenn also gesagt werde, Herrn Meinardus könne ein einmal gemachtes Geschenk nicht wieder genommen werden, so sei doch zu erwidern, daß **das Geschenk der Anwohner der Lindenallee 27 Jahre älter sei und deshalb erst recht nicht wieder genommen werden könne.** (Bravo!)

Herr Leopold Hahlo erklärt, man habe sich den weiteren Verlauf der Angelegenheit so gedacht, daß man hoffe, der Bürgerverein werde die von den Anwohnern der Lindenallee eingesandte Petition unterstützen.

Dr. Mannheimer schlägt der Versammlung folgende

**Resolution**

vor:

Die heute in der „Union“ versammelten Mitglieder des Bürgervereins der Stadt Oldenburg erklären die Angelegenheit der Lindenallee für eine die ganze Bürgerschaft der Stadt angehende und bitten den verehrlichen Magistrat und Stadtrat, auf die letzte Petition der Anwohner einzugehen und auf diese Weise den Frieden in der Stadt wieder herzustellen.

In der Versammlung waren Vertreter aus allen Stadtteilen anwesend. Sämtliche Herren sprachen sich dafür aus, daß der Straße der alte Name wiedergegeben werden möge. Die Ausführungen wurden allseitig mit lauten Bravorufen begleitet.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. (Bravo!)

Die Herren Dr. Laux, Landrabbiner Dr. Mannheimer und Chefredakteur v. Busch wurden von der Versammlung beauftragt, die Resolution mit der Begründung zu versehen und sie an den Magistrat und Stadtrat abzusenden. Die Herren wurden gebeten, sich persönlich mit dem Oberbürgermeister in Verbindung zu setzen.

Nach der Erledigung dieser Angelegenheit wurde die **Gründung des neuen Bürgervereins vor dem Heiligengeisttor** zur Sprache gebracht. Es wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, die Gründung des Vereins werde für die Stadt eine Kirchturmspolitik zur Folge haben. Es müsse deshalb der Gefahr begegnet werden, indem der alte Bürgerverein mehr als bisher in Aktion trete. Herr Sebelin regte die Einrichtung von Diskussionsabenden an. Es wurde erwidert, die Bürger möchten mehr als bisher etwaige Wünsche an den Bürgerverein gelangen lassen, man dürfe überzeugt sein, daß der Verein auf die Anregungen eingehen werde. Uebrigens sei der Vorstand in allen Fällen, in denen eine öffentliche Frage durch ein Eingesandt usw. erwähnt worden sei, sofort zusammengetreten und habe darüber beraten, welche Stellung der Verein zu der Angelegenheit zu nehmen habe.

In allernächster Zeit (wahrscheinlich schon in 8 Tagen) wird eine

**neue Bürgervereinsversammlung**

einberufen werden, in der u. a. die Steuerreform und die Dienstbotenkrankenkasse zur Besprechung kommen sollen. Es wurde allseitig der Wunsch um recht zahlreichen Besuch zum Ausdruck gebracht.

Schluß der Versammlung um 11,30 Uhr.

## Deutscher Landwirtschaftsrat.

Berlin, 7. Februar.

Der erste Verhandlungsgegenstand betraf heute die

**Erhaltung der deutschen Kalilager für die inländische Produktion.**

Als Referenten über diese volkswirtschaftlich bedeutsame Frage sprachen Oekonomierat Dr. Rabe-Halle a. d. S. und Vibrans-Calvörde. Der erste führte aus: Wenn wir auch für unseren Bedarf mit unseren Kalischätzen auch noch auf Jahrhunderte ausreichen würden, so ist doch zu bedenken, daß neben der Landwirtschaft auch die Industrie und namentlich das Ausland als Abnehmer stark in Betracht kommen. Es gehen bereits 22v.H. der Kaliproduktion nach dem Auslande. Die Gefahr einer Erschöpfung dieses für die Landwirtschaft unentbehrlichen Düngemittels ist deshalb nicht so ganz von der Hand zu weisen. Wir stärken zudem mit der Ausfuhr leider gerade jene, die uns auf dem Weltmarkte als rücksichtslose Konkurrenten gegenübertreten. So bezogen die Ver. Staaten 1905 allein 568 000 Doppelzentner Kali aus Deutschland. Es ist ja richtig, daß das Syndikat zur Zeit gesund wirtschafte und so ein Raubbau vermieden wird. Es ist auch der Nutzen beim Absatz nach dem Auslande ein um 36 Proz. höherer. Wie aber, wenn das Syndikat einmal in die Brüche gehen würde? Das Syndikat hat vierzehn Werke gegründet, jetzt bestehen 106. Geht der Syndikatsgedanke in die Brüche, dann ist die Preisschleuderei unvermeidlich und das Ausland hat den Nutzen davon. Das Ausland könnte dann auch diesen Augenblick benutzen, um in gewaltigem Umfange im deutschen Kaligebiete Fuß zu fassen. Die Situation im Kaliabsatz ist also keineswegs so sicher, wie sie immer dargestellt wird. Da eine Verstaatlichung des Kalibergbaus nicht empfehlenswert oder durchführbar erscheint, so muß vor allem ein starker Einfluß des Staates und ein Kaliausfuhrzoll gefordert werden. Die Referenten beantragten:

„Das Kali ist eine der wichtigsten Pflanzennährstoffe und ist als Düngemittel der Kulturpflanzen im Landwirtschaftsbetriebe Deutschlands nicht mehr zu entbehren. Auch bilden die Kalisalze ein wichtiges Rohprodukt für zahlreiche heimische Industrien. Landwirtschaft und Industrie haben daher ein hervorragendes Interesse daran, daß die Kalisalze dauernd zu mäßigen Preisen der nationalen Produktion zur Verfügung stehen.

Aus diesen Gründen muß Vorsorge getroffen werden, daß die im deutschen Boden ruhenden Kaliflager in erster Linie dauernd für die Benutzung der heimischen Produktion erhalten bleiben und daß ein Verschleudern an das Ausland vermieden wird. Diese Befürchtungen könnten am einfachsten durch Verstaatlichung des gesamten Kalibergbaues behoben werden. Da diese aber zunächst nicht zu erreichen sein dürfte, beschließt der deutsche Landwirtschaftsrat:

1. Dafür einzutreten, daß der Staat seinen Anteil an der Förderung der Kalisalze in eigener Verwaltung soweit ausdehnt, daß er jederzeit die Preisbildung dieses wichtigen Nationalproduktes in ausschlaggebender Weise beeinflussen kann.

2. Zur Verhütung der Verschleuderung der Kalisalze an das Ausland und zur Aufrechterhaltung einer in nationalwirtschaftlichem Interesse liegenden Preispolitik die Einführung eines Kaliausfuhrzolles zu befürworten.

Er hält einen solchen in Anbetracht der Monopolstellung Deutschlands auf dem Kalimarkte nicht nur für durchführbar, sondern er erblickt in ihm auch ein geeignetes Mittel, die heimischen Produkte in Landwirtschaft und Industrie im Konkurrenzkampf mit dem Ausland zu schützen.“

In der Besprechung wies Frhr. v. Schorn (Bayern) darauf hin, daß 90 v. H. aller von uns eingeführten Baumwolle aus den Vereinigten Staaten stamme. Die Baumwolle werde hauptsächlich in den Südstaaten durch Neger gebaut. Die Indolenz der Neger habe die Produktion noch sehr beeinträchtigt. Mit zunehmender Kultur werde der Aderlaß an deutschem Kali nach dorthin noch außerordentlich vermehrt werden. Nun könnte man sagen, falls in einem Zollkriege Amerika uns seine Baumwolle vorübergehend sperrt, so sperren wir ihm unser Kali; die Sache liegt aber so, daß der Amerikaner seine Baumwolle auch ohne unser Kali erzeugen kann, unsere Industrie aber ohne die amerikanische Baumwolle nicht bestehen kann.

Graf Bernstorff-Wehningen stellt sich auf die Seite der Referenten. Ausschlaggebend sei, daß durch unsere Kaliausfuhr das Ausland im Konkurrenzkampfe gegen uns gestärkt wird. Es besteht aber bei dem Zoll die Gefahr, daß die Produzenten trotzdem einen guten Absatz nach dem Auslande versuchen werden, eventuell auf Kosten des Inlandes, indem sie die durch den Ausfuhrzoll entstandene Preisdifferenz durch erhöhte Inlandspreise ausgleichen. Wir müssen also darauf dringen, daß die Inlandpreise unter allen Umständen niedriger sind als die Exportpreise.

Landtagsabgeordneter Geheimer Kommerzienrat Forster stimmt den Referenten zu. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, daß bei der voraussichtlich unausbleiblichen Auflösung des Syndikats Millionen deutschen Nationalvermögens an das Ausland verschleudert werden. Ein Ausfuhrzoll würde mäßigend auf das Kalifieber wirken und sei in gewissen Grenzen notwendig.

Der Antrag der Referenten wurde einstimmig angenommen.

Zum folgenden Punkt:

**Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen auf dem platten Lande**

empfahlen die Berichterstatter Graf zu Rantzau-Rastorf und Oberlandesgerichtsrat Schneider-Stettin folgenden Antrag:

1. Es ist dahin zu streben, die Kraftfahrindustrie dem landwirtschaftlichen Betriebe möglichst nutzbar zu machen. Zu diesem Zwecke möge der Landwirtschaftsrat: 1) die Automobilfabriken zur Herstellung dem landwirtschaftlichen Betriebe

## Konzert von Georg Schumann

**am 8. Februar 1906.**

Seitdem Prof. Georg Schumann als Leiter der Singakademie in Berlin wirkt, haben wir seltener Gelegenheit, ihn hier zu hören. Um so freudiger wird er natürlich von seiner treuen Gemeinde, die er hier hat, begrüßt, wenn er hin und wieder erscheint, um uns Proben seiner seltenen Kunst kosten zu lassen. Als Komponist vermag er, trotz aller Bemühungen und trotz schöner Einzelerfolge, nur schwer durchzudringen. Von seinen größeren Werken für Orchester und für Chor, deren er in den letzten Jahren mehrere geschaffen hat, haben wir noch nichts kennen gelernt; dagegen stehen seine Klavierstücke und vor allem sein prächtiges Klavierquintett in E-Moll, wie auch das frische Klaviertrio in F-Dur bei allen, die sie seinerzeit gehört haben, gewiß in schönster Erinnerung. Diesmal führte er sich als moderner Liederkomponist ein, leider mit negativem Erfolge. Seine „Lieder der Liebe“ (op. 44) — nach Gedichten von Karl Henkell — sind keine erfreuliche oder erquickliche Gabe. Zunächst ist es ja schon nicht eines jeden Sache, die 7 Gesänge des Cyklus, die im wesentlichen dieselbe fast krankhaft überschwengliche Stimmung der Liebesleidenschaft zum Ausdruck bringen, über sich ergehen zu lassen, noch weniger sie mit- und nachempfinden zu können; aber davon abgesehen — es ist Schumann vielfach nicht gelungen, auch nur annähernd die im Gedicht liegende Stimmung zu treffen. In Nr. 3 z. B. klang die Stelle: „Reig' Deine Wangen an die meinen leicht! — fühlst Du, wie zärtlich der Nachtwind streicht?“ so häßlich, daß man fast annehmen mochte, der Sänger habe falsch gesungen, und zu den Worten in Nr. 4: „Der Du so mild und huldvoll ohne Ende, o lieber Mai —“ hat Schumann eine Musik geschrieben, die man nicht anders als quälend bezeichnen kann. Ueberhaupt sucht man in sämtlichen Liedern vergeblich nach einer Stelle, die auch nur den Ansatz zu einer weiter ausholenden Melodie und damit nach all den wirren, unzusammenhängenden und dazu äußerst schwer singbaren Phrasen einen Moment der Ruhe und Erquickung böte. Nein, dieser Art von Textvertonungen werden nur wenige Menschen Geschmack abgewinnen können, und man verwechsele das moderne Lied, von dem uns ein Hugo Wolf und mancher andere herrliche Proben und Muster geschenkt haben, ja nicht damit. Georg Schumann scheint für die Liedkomposition aber nicht nur die melodische Ader, sondern auch der Sinn für eine geschmackvolle und richtige Deklamation zu fehlen. Da werden leichte Silben oft betont und zuweilen noch dazu lang gehalten, als ob es nie einen R. Wagner gegeben hätte, der uns hierfür doch das Ohr hinreichend geschärft haben sollte. Sind derartige Deklamationsfehler schon in einer geschlossenen Liedform unangenehm, so sind sie in solchen rezitativähnlichen Gesängen, wie sie hier vorliegen, vollends unverzeihlich. — Für alle solche Mängel können manche schönen und geistreichen Wendungen, manche blendenden Klaviereffekte, an denen es natürlich auch nicht fehlt, nicht entschädigen. Am wirkungsvollsten war das letzte der Lieder, in dem die fortreißende Empfindung des Textes in rauschenden und blühenden Tönen und Akkorden den entsprechenden Ausdruck findet. Hier kam auch der Sänger, Herr Hofopernsänger Max Krauße aus Weimar, mit seinen Mitteln, von denen er vorher — vielleicht infolge einer Indisposition? — nicht den vollen Gebrauch hatte machen können, erst recht zur Geltung. Freilich war es für ihn auch eine so undankbare Aufgabe, wie nur möglich, sich mit diesen Gesängen abmühen zu müssen. Mehr Erfolg hatte er mit einer Arie aus Mozarts „Cosi fan tutte“: „Der Odem der Liebe erfrischt die Seele“, obgleich der Stimme im Piano auch hier der Schmelz und die Wärme fehlten.

Konnte der Konzertgeber diesmal auch als Komponist keine Lorbeeren ernten, so feierte er doch wieder als Klavierspieler wahre Triumphe. Es ist unnötig, an dieser Stelle noch einmal über seine Vorzüge in dieser seiner Eigenschaft zu reden. Darum sei zusammenfassend nur gesagt, daß er wieder in technischer und in jeder anderen Beziehung vollständig auf der Höhe stand. Mit besonderem Entzücken hörte man Bachs italienisches Konzert und Mozarts herrliches Rondo in A-Moll, die er ebenso unübertrefflich vortrug, wie die dann folgenden Stücke von Beethoven, Schubert, R. Schumann, Mendelssohn, Chopin (Barcarole in Fis-Dur), Brahms (Rhapsodie in H-Moll) und Liszt („Waldesrauschen“). Dieser ebenso instruktive wie genußreiche Gang durch die Entwickelung der gesamten Klaviermusik brachte ihm solchen Beifall, daß er ihn durch eine Zugabe beschwichtigen mußte.

Die Frau Großherzogin unterhielt sich am Schlusse des Konzerts mit Herrn Prof. Schumann. Hoffentlich sehen wir den Künstler noch oft in unseren Mauern wieder.

G. Götze.

## Kleines Feuilleton.

**Wissenschaft, Literatur und Leben.**

**„Kleider machen Leute.“** Eine Philosophie der Kleidung ist in dem barocken und genialen Roman „Sartor Resartus“ von Carlyle, der in dieser seltsamen Verkleidung seine Lebensphilosophie darstellte, gegeben worden. Die merkwürdigen Aphorismen, die da der deutsche Professor Teufelsdröck als sein System hinstellt, finden noch heute bisweilen eine goteske Fortsetzung in Aeußerungen, die philosophierende Schneider in der Zeitschrift „Tailor and Cutter“ veröffentlichen. So erörtert dieses Journal jetzt die Frage, wie sich kleine und große Menschen zur Toilettenfrage stellen, und es kommt zu dem Resultat, daß Leute von kleiner Statur sehr eitel sind und viel auf Form und Schnitt des Anzugs geben, während hochgewachsene Herren mehr auf Bequemlichkeit Gewicht legen. „Kleine Leute sind sich ihrer unscheinbaren Erscheinung wohl bewußt, aber sie dulden es nicht, daß man sie irgendwie daran erinnert. Sie verlangen vom Schneider, daß er so viel wie möglich aus ihnen mache, verlangen den neuesten Schnitt und die auffälligste Modeform. Mit großen Leuten dagegen haben wir die Erfahrung gemacht, daß ihnen die Toilettenfrage häufig sehr gleichgiltig ist, und daß

Landesbibliothek Oldenburg

dienlicher Kraftfahrzeuge anregen, 2) an die D. L. G. und an die landwirtschaftlichen Zentralvertretungen die Bitte richten, der Nutzbarmachung des Kraftfahrwesens ihr ernstes Interesse zuzuwenden, 3) dafür eintreten, daß die landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Kraftfahrzeuge von der geplanten Reichssteuer befreit bleiben.

2. Die zur Abwehr der mit dem Kraftfahrverkehr auf dem platten Lande verbundenen Gefahren bestehenden polizeilichen Vorschriften sind unentbehrlich. Der Landwirtschaftsrat wolle für ihre ungeschwächte Aufrechterhaltung eintreten, soweit es sich nicht um Einzelvorschriften handelt, deren strafgerichtliche Durchführung schwierig sein würde, und dabei insbesondere folgende Punkte betonen: 1) Die örtlich zuständigen Polizeibehörden müssen uneingeschränkt im Besitz der Befugnis verbleiben, besonders gefährliche Wegestrecken ganz für den Kraftfahrverkehr zu sperren, sowie für minder gefährliche Strecken besondere Vorsichtsmaßregeln (langsame Fahrt, Haltenbleiben bei Begegnungen mit anderweitigem Fuhrwerk oder Viehtransporten) anzuordnen. 2) Es empfiehlt sich, eine Maximalfahrgeschwindigkeit festzusetzen, einen Geschwindigkeitsmesser für alle Kraftwagen und ihre Revidierung mindestens dreimal im Monat anzuordnen. 3) Die Berechtigung zum Lenken eines Kraftfahrzeugs ist an den Besitz eines Prüfungszeugnisses zu knüpfen. Die Prüfung hat sich nach genau zu normierenden Vorschriften sowohl auf die genaue Kenntnis der Konstruktion des Kraftfahrzeugs, wie auf alles zum ordnungsmäßigen Lenken und Regieren des Fahrzeugs Erforderliche zu erstrecken und in einen theoretischen und einen praktischen Teil zu zerfallen. Ferner ist eine periodisch zu wiederholende Nachprüfung vorzusehen. Das Prüfungszeugnis ist wieder zu entziehen, wenn sich nachträglich Unzuverlässigkeit oder mangelnde Befähigung des Inhabers herausstellt.

3. Die Kosten solcher Wege-, Neu- oder Umbauten, die durch den Kraftfahrverkehr erforderlich werden, dürfen nicht den kleineren, örtlichen wegepflichtigen Verbänden aufgebürdet, sondern müßten landesgesetzlich auf breitere Schultern gelegt werden, und zwar unter kräftiger Vorausbelastung der Interessenten des Kraftfahrverkehrs.

4. Die Haftpflicht für durch Kraftfahrzeuge angerichteten Schaden ist reichsgesetzlich analog der Haftpflicht beim Eisenbahnbetriebe zu regeln. — Zu diesem Zwecke ist eine Zwangsgenossenschaft der Kraftfahrer zu bilden. — Diese Zwangsgenossenschaft hat ohne weiteres für alle diejenigen Schäden einzutreten, die durch nicht ermittelte Kraftfahrzeuge angerichtet sind.

Der Antrag der Referenten zum Verkehr mit Kraftfahrzeugen wurde angenommen.

Der letzte Verhandlungsgegenstand betraf den

**Schutz der deutschen Milcherzeugung.**

Er war auf Antrag der Landwirtschaftskammer von Schleswig-Holstein auf die Tagesordnung gesetzt worden und richtet sich wohl hauptsächlich gegen die in letzter Zeit von Dänemark aus betriebene Milcheinfuhr. Referent Graf zu Rantzau-Rastorf betonte, daß durch aus dem Auslande eingeführte Milch Krankheitserreger in großer Zahl eingeschleppt werden können. Von Tierseuchen kommen hier namentlich in Betracht: Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose, Milzbrand, Enterentzündungen, Kälberruhr, während sich durch die sorgfältige Kontrolle im Inlande die hier drohenden Gefahren auf ein Mindestmaß, wenn nicht ganz beseitigen lassen. (Beifall.)

Der Korreferent, Geheimer Oekonomierat Andrae-Braunsdorf, hob hervor, daß sich die Milcheinfuhr in den letzten Jahren verdreifacht habe. Von 1903 bis 1905 habe sich die Einfuhr von Milch und Rahm aus Dänemark sogar verschzehnfacht. (Bewegung.) Es beständen die bedenklichsten Aussichten, wenn der neue Zolltarif nicht noch nachträglich eine Ausdehnung auf die Einfuhr von Milch und Rahm erfahre. Die Frage, ob bei denjenigen Staaten, mit denen Handelsverträge bereits abgeschlossen sind, namentlich Rußland und Oesterreich, noch die Möglichkeit eines Zolles gegeben ist, bejahe Redner, da eine Zollfreiheit für Milch und Rahm nicht Gegenstand der Verhandlungen war.

In der Besprechung fanden die Referenten lebhafte Zustimmung. Geheimer Hofrat Dr. Kirchner-Dresden bemerkt, die dänische Einfuhr betrage schon ½ Prozent unserer Gesamtproduktion und sei noch sehr steigerungsfähig. Es wurde folgender Antrag der Referenten fast unverändert angenommen:

Der deutsche Landwirtschaftsrat wolle beschließen:

I. An zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß 1) durch eine Novelle zum Zolltarif die dort vorgesehene Zollfreiheit für Milch und Rahm zu beseitigen ist und folgende Zollsätze vorzusehen sind: für Milch 4 *M* pro 100 Kilo, für Rahm 10 *M* pro 100 Kilo. 2) Auf der dann gewonnenen Basis ist überall an den deutschen Grenzen, wo und soweit es nach dem jetzigen Stande der handelspolitischen Verhältnisse noch möglich ist, auf die Einfuhr von Rahm und Milch ein Schutzzoll zu legen.

II. Um der Einschleppung von Tierseuchen durch Einfuhr von Milch und Rahm vorzubeugen, ist zu verlangen, daß allen denjenigen auswärtigen Staaten gegenüber, gegen welche Einfuhrbeschränkungen für Vieh in lebendem oder geschlachtetem Zustande haben erlassen werden müssen, gleichfalls Einfuhrbeschränkungen für Milch und Rahm angeordnet werden. Diese Einfuhrbeschränkung haben mindestens aus folgenden Anordnungen zu bestehen: 1) Die Einfuhr darf nicht in Kannen, sondern nur in besonders konstruierten Eisenbahnwagen oder in Tankwagen, oder wenn zu Schiffe, in größeren Sammelgefäßen erfolgen. 2) Die Einfuhr von Milch und Rahm darf nur nach erfolgter Hocherhitzung auf mindestens 85 Grad C. erfolgen. Die Erfüllung letzterer Anordnung ist nach dem Storchschen Verfahren zu kontrollieren. 3) Die eingeführte Milch und der eingeführte Rahm sind von den Grenzstationen nur nach dem Bestimmungsort weiter zu lassen, nachdem sie auf eine unter 10 Grad C. stehende Temperatur abgekühlt sind, und wenn durch Kühlvorrichtung dafür Sorge getragen ist, daß diese niedere Temperatur bis zum Bestimmungsort beibehalten wird. 4) Die auf 85 Grad C. hocherhitzte Milch ist beim Vertriebe als solche zu kennzeichnen. 5) Da indessen wissenschaftlich feststeht, daß in der angegebenen Weise hocherhitzte Milch und Rahm, falls sie während der Betriebszeit eine höhere Temperatur (über 18 Grad C.) erhält, leicht in Fäulnis übergeht und dadurch gesundheitsschädlich wird, so würde ein Einfuhrverbot vom hygienischen Standpunkte aus eine vollkommenere Abhilfe bieten.

## Deutscher Reichstag.

**38. Sitzung.**

**Berlin**, 8. Februar.

Eingegangen ist eine erneute sozialdemokratische Interpellation wegen des Grubenunglücks im Juni 1905 auf Zeche „Boryssia".

Das Haus führt die Beratung des **Etats des Reichsamts des Innern** beim Titel „Staatssekretär" fort.

Abg. **Lehmann** (natl.) erklärt vorweg, auf die Angriffe des Abg. Hue auf die Eisen- und Stahlindustrie werde sein Freund Beumer antworten. Daß die Sozialdemokraten ernsthaft eine erfolgreiche Sozialpolitik wünschten, glaube er nicht, denn ihnen liege mehr als an der Sozialpolitik an der Revolutionierung der Massen. Auch die Ausstände würden von der Sozialdemokratie nicht aus wirtschaftlichen Gründen provoziert, sondern zu politischen Zwecken. Erst wenn die Einigung aller Unternehmer eine vollkommene sein werde, werde die Sozialdemokratie ihre Rolle ausgespielt haben. (Beifall in der Mitte und rechts. Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schack** (Wirtschaftl. Vergg.) weist hin auf die Vorzüge der Tarifverträge. Gerade da, wo solche Verträge geschlossen worden seien, hätten sie bewiesen, daß die Auffassung der Sozialdemokraten von dem grundsätzlichen Gegensatz der Interessen der Unternehmer und der Arbeiter durchaus irrig sei. Auf solche Tarifverträge hinzuwirken, werde hauptsächlich Sache der Arbeitskammern sein. Umsomehr sei zu bedauern, daß die Arbeitskammern noch in den Anfängen ihrer Entwickelung seien. Die Sozialdemokraten kehren immer mehr ihre revolutionäre Seite heraus, und das sei zu begrüßen als ein Fortschritt, denn je mehr die Sozialdemokratie auf diesem Wege fortschreite, um so eher werden die Geister sich scheiden und um so eher sei zu hoffen: Es muß doch Frühling werden.

Abg. **Pauli-Potsdam** (kons.) polemisiert gegen den Abg. Mugdan wegen dessen Aeußerungen zu Gunsten der Handwerkergenossenschaften sowie gegen den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Weiter rechtfertigt sich Redner gegenüber dem Abg. Bruhn wegen seines Verzichtes auf den allgemeinen Befähigungsnachweis. Wie der Vorredner, so hält auch er eine totale Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für angezeigt und durchführbar.

Abg. **Eickhoff** (frs. Volksp.) nimmt den Abg. Mugdan gegen die Angriffe seitens des Abg. Stücklen in Schutz. Hierauf wendet er sich im Allgemeinen gegen die Sozialdemokratie. Zum Schlusse tritt Redner noch gegenüber v. Kardorff für die Berufsvereine ein.

Abg. **Gerlach** (frs. Ver.) hält aufrecht, was er neulich über die Lohnverhältnisse der ländlichen Arbeiter gesagt hat.

Abg. **Sachse** (Soz.) tritt den Klagen über sozialdemokratischen Terrorismus entgegen mit einer Reihe von Fällen eines gegen sozialdemokratische Arbeiter von Behörden und namentlich auch von klerikaler Seite geübten Terrorismus. Ferner klagt Redner über Polizei-Chikanen gegenüber Einzelpersonen und besonders gegen Arbeiterversammlungen. Zum Schluß legt Redner an Einzelfällen dar, daß das neue preußische Berggesetz den Arbeitern gar nicht geholfen habe. Die Arbeiterausschüsse seien ganz rechtlos.

Abg. **Bergmann** (freis. Volksp.) wünscht noch verstärkten Vogelschutz. Hierauf Vertagung.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung; vorher Novelle betr. freiwillige Gerichtsbarkeit.

Schluß 6 Uhr.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 9. Febr.

* **Der landwirtschl. Verein Oldenburg** (Stadt) hält Sonnabend, den 10. Februar, in Wachtendorf's Gasthaus in Bürgerfelde abends um 6 Uhr eine Versammlung ab. Herr Kaufmann Willers wird einen Vortrag über das landwirtschaftl. Genossenschaftswesen und den Genossenschaftstag des Reichsverbandes der Deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften 1906 in Oldenburg halten.

* **Fernsprechanschlüsse an das Ortsfernsprechnetz** in Oldenburg (Großh.), die noch bis zum 31. Juli hergestellt werden sollen, müssen bis Ende Februar bei der Postanstalt in Oldenburg (Großh.) angemeldet werden. Die Ausführung der nach diesem Zeitpunkt angemeldeten und infolgedessen außerhalb des Bauplanes herzustellenden Anschlüsse wird nur ausnahmsweise erfolgen und von der Erstattung der Mehrkosten, die mindestens 15 *M* betragen, abhängig gemacht werden müssen.

* **Besichtigung.** Die zweite Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, die in Osnabrück liegt, wird heute und morgen durch Oberstleutnant Krause, den Regimentskommandeur, besichtigt.

§ **Das Verbandsfest der Feuerwehren für das Herzogtum und das preußische Jadegebiet** wird am 7., 8. und 9. Juli in Bant gefeiert werden. Das Programm ist ungefähr dasselbe wie bei früheren ähnlichen Festen in Wilhelmshaven. Hervorzuheben sind Feuerwehrübungen, Werftbesichtigung, Tour in See, sowie Festbälle.

*

* **Nadorst**, 9. Febr. **Gestohlen wurden hier bei einem** Neubau aus einer Baubude mehrere den Bauarbeitern gehörende wertvolle Gerätschaften. Es gelang, den Täter in der Person eines Zimmergesellen, der mit dem Bauunternehmer in Streit lebte, zu ermitteln. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte die gestohlenen Sachen zu Tage.

** **Ebewecht**, 9. Febr. Zu der von der Gemeinde angesetzten

---

sie vor allem bequem angezogen sein wollen. Dabei hat der Schneider mit ihnen seine liebe Not, denn für sie ist am schwierigsten zu arbeiten und sie sehen fast immer ungeschickt aus. Die beste Kundschaft für den Schneider sind Leute, die in ihren Körperverhältnissen durchschnittlich gebildet sind. Sie wissen ganz genau, daß sie keine besonderen Schönheiten sind, und legen deshalb auf ihre Kleidung den nötigen Wert. Andererseits aber quälen sie uns nicht mit besonderen Eigentümlichkeiten, denen man sich nur schwer anpassen kann. Kunden aus den arbeitenden Klassen haben für ihre Kleidung besondere Wünsche; so herrscht in manchen Gegenden eine ausgesprochene Vorliebe für glockenförmige Beinkleider, und dem Schneider würde es schlecht gehen, der bei den Hosen nicht eine zunehmende Weite nach unten herausbrächte. Unter allen Kunden sind die Aristokraten am schwersten zu befriedigen. Sie befehlen, daß etwas so gemacht werden soll, und lassen es umändern, wenn es fertig ist. Und dann kehren sie wieder zu ihrer ursprünglichen Anordnung zurück. Sie lassen den Schneider mit der Anprobe monatelang warten und sind auch mit der Bezahlung meistens sehr langsam. Kaufleute stellen sich zur Toilettenfrage sehr verschieden. Viele von ihnen kleiden sich in Uebereinstimmung mit ihrer Beschäftigung, die viel öfters eine bequeme und solide Kleidung erfordert als Eleganz und modernen Schnitt. Sie wissen gewöhnlich ganz genau, was sie haben wollen, drängen mit der Anprobe und wollen die Sachen möglichst schnell haben. Sie nehmen lieber ein Paar Unzulänglichkeiten mit in Kauf, als daß sie die Sachen zurückschicken, um sie ändern zu lassen."

**Schöne Aussprüche von Königinnen und Prinzessinnen.** Eine vornehme römische Dame, die Gräfin Gabriella Spalletti Rasponi, hat zum Besten der Opfer der calabresischen Erdbebenkatastrophe die Herausgabe eines Buches, für welches nur Frauen Beiträge liefern durften, veranlaßt. Unter den Mitarbeiterinnen dieses „Pro Calabria" betitelten Buches findet man Königinnen, Prinzessinnen, Schriftstellerinnen, Dichterinnen, Künstlerinnen und Damen der Gesellschaft. Die Königin Margherita schrieb für das Album: „Im Hochgebirge, in den tiefen Abgründen, zwischen nackten Felsen wachsen prächtige Blumen und lassen selbst das Grauen der Bergschlünde noch freundlich erscheinen! So erhebt sich aus einer grauenvollen Katastrophe die Mildherzigkeit eines ganzen Volkes, beleuchtet den Abgrund des Elends und steigt, ein frommer und glorreicher Hymnus, zu Gott empor!" Herzogin Elena von Aosta, die Schwester des Herzogs von Orleans, sandte folgende Zeilen: „In der Ausübung der Barmherzigkeit erhebt sich die Seele über alle Not des Lebens; sie veredelt sich in der Liebe und im Glauben, und die Hilfe, die wir denen bringen, welche den Weg des Jammers und des Schmerzes wandeln, wirkt auf uns wie ein heiliges Chrisma und erneuert unsere Seele." Carmen Sylva, Königin von Rumänien, schreibt (in französischer Sprache): „Die Erde ist eine Hölle für den, der von ihr nur egoistisches und persönliches Glück verlangt. Für den aber, der sich opfern will, wird sie die Engelstreppe, die zum Himmel führt." Wer aber will „sich opfern", besonders unter den Großen.

**Gustave Flaubert und die Preußen.** Des großen französischen Romanschriftstellers Briefwechsel mit seiner Nichte, der manchen interessanten Einblick in sein Schaffen gewährt, hat jetzt die „Revue de Paris" herausgegeben; einige Proben, die gerade für uns Deutsche nicht ohne Interesse sind, teilt die Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen" (Verlag Dr. Dencker, Berlin) mit. Es heißt da: In Deutschland dürften insbesondere die späteren Briefe der Sammlung Interesse erregen. Sie stammen zumeist aus dem Kriegsjahr 1870/71, wo Karoline (die Nichte) in England weilte. Zunächst lauten alle Nachrichten Flauberts sehr optimistisch und sind ein Abbild der sattsam bekannten Stimmung in Paris zu Beginn des Krieges. Doch bald vernehmen wir andere Töne. „Ich bin in alles ergeben," schreibt er am 28. September 1870. „Seit Sonntag, wo wir die Bedingungen erfahren haben, die Preußen uns lediglich für einen Waffenstillstand auferlegen wollte, hat sich ein Umschlag in der Stimmung vor aller Welt vollzogen. Es geht jetzt an ein Duell auf Tod und Leben. Es heißt siegen oder sterben! Selbst die größten Hasenfüße werden tapfer. Es stehen in Paris 600,000 Bewaffnete und 11,000 Mann Marine-Artillerie, ohne die zahlreichen furchtbaren Geschütze zu zählen und die wahre Kannibalenwut, die alle erfüllt." Aus solchen Zeilen spricht der ganze Flaubert, der die elementaren Leidenschaften zu sehen begehrt und dafür gern große Worte gebraucht. „Welch entsetzliche Katastrophe", heißt es weiter, „und wie traurig ist es, in solchen Zeiten zu leben! Wir machen Schicksale und Aengste durch, wie sie das vierte Jahrhundert auferlegte, als die Barbaren in Italien eindrangen. Nie hat es in der Geschichte Frankreichs etwas Tragischeres, etwas Größeres gegeben als die Belagerung von Paris!" Sein immer wachsender Haß gegen die Feinde läßt ihn das drohende Unheil ihres Vordringens nach Rouen als unerträglich erscheinen: „Ich bin entschlossen, lieber zu fliehen, wohin es auch immer sei, statt sie zu beherbergen; das würde über meine Kräfte gehen!" Noch aber finden wir ihn in Croisset, als sieben Soldaten und drei Offiziere mit sechs Pferden bei ihm einquartiert sind. „Welche Demütigung! Die Zeit, die nicht darüber hingeht, für die Herren Preußen Besorgungen zu machen — gestern bin ich drei Stunden lang herumgelaufen, um ihnen Heu und Stroh zu verschaffen —, verbringt man, um in einem Winkel zu weinen . . . . . Das Unglück läutert, heißt es; nein, es macht egoistisch, bösartig und dumm. Die Vergangenheit erscheint wie ein Traum; es ist der reine Hohn, von Menschlichkeit, Fortschritt und Zivilisation zu reden!" Trotz seines Hasses läßt er zunächst den Feinden Gerechtigkeit wiederfahren: „Wir haben im allgemeinen nicht über diese Herren zu klagen, bis jetzt haben sie noch keinen Schaden angestiftet." Aber die Truppe wird von einer anderen abgelöst, und Flaubert, der sich inzwischen zu seiner Mutter nach Rouen begeben hat, schreibt: „In welchem Zustande werde ich wohl mein armes Schreibzimmer, meine Noten, meine Manuskripte finden! Mein armer Emil (der Diener) hält es nicht länger aus. Denke nur, sie haben uns in 45 Tagen für 425 Franken Holz verbrannt! Darauf magst Du auf alles übrige schließen . . . . Schlechte Nachrichten aus Paris! Aber ehe sich Paris ergibt, werden sich furchtbare Dinge zutragen. Und hat es sich erst ergeben, so ist noch nicht alles aus." Aufs tiefste erschüttert ihn der Fall von Paris: „Er, der doch vorauszusehen war, hat uns in einen unbeschreiblichen Zustand versetzt. Man möchte sich vor Wut aufhängen. Ich bedaure nur, daß Paris nicht bis auf das letzte Haus niedergebrannt ist. Frankreich ist so tief gesunken, so entehrt, so erniedrigt, daß ich wünschte, es würde vom Erdboden verschwinden! Aber ich hoffe, der Bürgerkrieg wird eine Menge Leute töten. Wäre ich nur auch darunter. Als Einleitung sollen nun Abgeordnete gewählt werden. Welch bittere Ironie! Selbstverständlich werde ich mich an der Abstimmung nicht beteiligen. Ich habe das Kreuz der Ehrenlegion abgelegt, denn das Wort Ehre ist nicht mehr französisch, und ich halte mich noch so wenig für einen Franzosen, daß ich Turgeniew, sobald ich ihm schreiben kann, fragen will, was man zu tun hat, um Russe zu werden." (1. Februar 1871.) Man muß dem Seelenzustand Flauberts den letzten Satz zugute halten, sonst könnte man über einen Patriotismus lächeln, der sein Vaterland verleugnen will, sobald es im Unglück ist. Nicht minder könnte man über die schönen Theorien von Menschlichkeit, Fortschritt, Zivilisation gerade bei französischen Schriftstellern lächeln, die sofort in nichts zergehen, wenn die National-Eitelkeit verletzt ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Verpachtung der Fischerei in den öffentlichen Gewässern hatten sich Pachtlustige in großer Anzahl eingefunden. Einzelne Fischstrecken erzielten hohe Preise, während andere Strecken verhältnismäßig billig verpachtet wurden. — Der Pfeifenklub „Roter Fuchs" im benachbarten Jeddeloh I, der seinem Namen entsprechend in seinem Banner einen mächtigen Rauchwolken blasenden Meister Reinecke führt, veranstaltet am nächsten Sonntag im Vereinslokal (Wittes Gasthof) sein Stiftungsfest. Die Festmusik wird von der Artilleriekapelle geliefert. — Der Bäckermeister Diedr. Janßen zu Südedewecht beabsichtigt neben seinem Wohnhause ein modernes Geschäftshaus aufzuführen. Ferner will der Schlachter Fr. Völts zu Westerscheps auf dem von ihm angekauften Wesselschen Grundstück ein Wohn- und Geschäftshaus aufführen. Das bisherige Wohnhaus soll in Zukunft als Stall und Schlachterei dienen.

≙ **Elsfleth**, 8. Febr. Es wird beabsichtigt, den jetzt im hiesigen Hafen liegenden früheren Salmfischereidampfer „Lachs" zu verkaufen.

il. **Heubült**, 9. Febr. In der Sonntagnacht wurde hier ein Ueberfall ausgeführt. Ein Liebespaar, welches von einer Tanzfestlichkeit im Edenschen Lokale zurückkehrte, wurde angegriffen. Der Uebeltäter vollführte die Tat jedenfalls aus Eifersucht. Er wandte sich gegen den Begleiter, D. Lübben-Rosenberg. Mit einem scharfen Gegenstande, wahrscheinlich einem Messer, durchbohrte der Uebeltäter dem Lübben die Oberlippe.

il. **Spohle**, 9. Febr. Ein schreckliches Verbrechen wurde hier in der Sonntagnacht verübt. Ein junges Mädchen fuhre in Begleitung eines jungen Mannes von einer Ballfestlichkeit heim. An einer einsamen Stelle wurden die beiden jungen Leute plötzlich von einem großen, starken Manne überfallen. Der Begleiter des Mädchens wurde von dem Manne geschlagen und in die Flucht gejagt. Dann schleppte der Unmensch das Mädchen von der Straße herunter und vergewaltigte es. Der Täter ist verhaftet.

÷ **Cloppenburg**, 8. Febr. Das städtische Armenhaus war im verflossenen Jahre nur von einer Familie zeitweilig bewohnt, meistens stand es leer. — Die von dem Kriegerverein hierselbst veranstalteten vaterländischen Festspiele haben trotz guten Besuchs einen Fehlbetrag ergeben.

§ **Rüstringen**, 9. Febr. Mehrere Unfälle sind von hier zu melden. Ein etwa 10jähriger Knabe schlug sich mit einem scharfen Beil das erste Glied eines Zeigefingers glattab. — Das 2jährige Kind eines Banter Einwohners riß einen Topf mit kochendem Wasser vom Tisch und verbrühte sich die Füße. — Ferner fiel der 5jährige Sohn eines Beamten von der Treppe und erlitt so eine Armverrenkung. — Für einen Tag der nächsten Woche sind bei dem Amtsgericht Rüstringen jetzt schon 112 Termine angesetzt worden.

## Landgericht.

**Sitzung der Strafkammer I vom 7. Februar, vorm. 9 Uhr.**

Betteleiund versuchter schwerer Diebstahl

wird dem Eisendreher Josef Johann M. aus Kattowitz, jetzt in Haft, vorgeworfen. Nach der Anklage hat er am 25. Dezember 1905, während er bei Koopmann in der Brüderstraße bettelte, die Tasche eines dort hängenden Ueberziehers durchsucht. Er wird zu 2 Monaten Gefängnis, 14 Tagen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Aus Haft wird der Arbeiter Hermann Heinrich B. aus Bant, geb. 1885 in Lüneburg, vorgeführt, der unter der Anklage steht, im Herbst 1905 zu Bant sich an einem zehnjährigen Schulmädchen in unsittlicher Weise vergangen zu haben. Er wird zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Urkundenfälschung

in Verbindung mit Betrugsversuch bezw. Anstiftung zur Urkundenfälschung. Unter dieser Anklage standen eine Ehefrau H. und zwei Mitbeschuldigte aus Bant. Nach sechsstündiger Verhandlung, zu welcher mehrere Zeugen geladen waren, erzielten die drei Angeklagten ihre Freisprechung.

# Handelsteil.

### Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

**Neue Schiffahrtslinien.** Nachdem die Verhältnisse im Schiffahrtsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa zwischen den meisten daran beteiligten Linien durch Verträge geregelt sind, macht sich neuerdings eine Erhöhung der Expansionsbestrebungen auf den anderen Routen bemerkbar. Hamburger Blättern zufolge hat die Royal-Mail-Linie sich entschlossen, dem Beispiel der Hamburg-Amerikalinie folgend, Schnelldampfer in ihre Buenos-Aires-Linie einzustellen. Ferner wird, wie Hamburger Blätter weiter melden, die japanische Tokio-Kisen-Kaisha ihren Dampferdienst nach Brasilien ausdehnen und außerdem steht diese Linie wegen Erwerbung der Pacific-Mail-Steamship-Co. in Unterhandlungen. Alle diese Ausdehnungen des südamerikanischen Dienstes der betr. Linien bedeuten natürlich eine Verstärkung der Konkurrenz gegen die dorthin tätigen deutschen Reedereien, das heißt in erster Linie gegen die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Hansa, und in zweiter Linie gegen den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie.

**Belgischer und deutscher Stahlwerksverband.** Wie mitgeteilt wird, sind Verhandlungen wegen Erneuerung des belgischen Stahlwerksverbandes eingeleitet worden. Gleichzeitig soll ein neues Abkommen mit dem deutschen Stahlwerksverbande, das von 1907 an Geltung haben soll, getroffen werden.

**Zur Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.** Bei der Reichsbank ist der Rückfluß nach dem Ultimo in diesem Jahre bisher gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres etwas zurückgeblieben. Die Reichsbank begibt andauernd an der Börse Auszahlung London, ohne daß es ihr gelingt, die Steigerung der Devise London aufzuhalten. Trotz des für Deutschland ungünstigen Standes der fremden Wechselkurse geht allerdings Gold nicht in nennenswerten Beträgen nach dem Auslande. Der Stand der fremden Wechselkurse ist als einer der Hauptgründe dafür anzusehen, daß die Reichsbank sich bisher nicht zu einer Diskontermäßigung hat entschließen können.

**Vom Montanmarkt.** Wie der deutsche Stahlwerksverband mitteilt, ist die Meldung eines rheinischen Blattes unrichtig, wonach bei dem Stahlwerksverband der Antrag gestellt worden sei, die Walzdrahtproduktion im ersten Quartal ganz freizugeben, ohne daß die zur Lieferung in diesem Quartal übernommenen aber nicht zur Ausführung gelangten Aufträge den Werken quantitativ für das zweite Quartal belastet würden. Ein solcher Antrag ist weder eingelaufen, noch dürfte er Aussicht auf Erfolg haben.

**Geldmarkt.** 8. Februar. Auch heute war der Geldmarkt wieder ziemlich fest. Tägliches Geld wurde bis zu 3½ Prozent bezahlt; Privatdiskont 3⅜, unverändert.

**Vom Goldminenmarkt.** London, 8. Febr. Infolge des Selbstmordes des Herrn Ernestes Schwabacher von der Firma Schwabacher Brothers befindet sich der Minenmarkt in großer Aufregung, die Kurse weichen stark. Die Firma ist eine der ersten Diamanthändlerfirmen Londons. Ferner wurde der Minenmarkt ungünstig beeinflußt durch die Betriebseinstellung einer Mine.

**Wertpapiermarkt.** 8. Februar. Heute ist von einer durchweg schwachen Börse bei rückgängigen Preisen zu berichten. Zunächst verstimmten bei Beginn des Verkehrs ein ungünstiger Wochenbericht vom amerikanischen Eisenmarkt und die schlechte Verfassung der gestrigen Newyorker Börse. Im weiteren Verlauf des Verkehrs kam dann die Deroute auf dem Minenmarkt (s. oben) hinzu, um die Börse recht pessimistisch zu machen. Die Börse schließt in schwacher Haltung, zumal auch der Kassamarkt rückgängige Preise aufwies. Auch die Nachbörse zeigte keine Erholung.

**Aeußerste Schlußkurse:**

| | 7. Febr. | 8. Febr |
|---|---|---|
| Diskonto | 190,25 | 189,75 |
| Deutsche | 242,75 | 242,70 |
| Handels | 174,75 | 174,40 |
| Bochum | 249,90 | 248,90 |
| Laura | 249,90 | 248,75 |
| Harpen | 217,10 | 216,75 |
| Gelsen | 230,50 | 229 |
| Kanada | 173,40 | 172,40 |
| Paket | 164,60 | 164,50 |
| Lloyd | 128,25 | 128,40 |
| 4% Russen | 84 | 84 |
| Tendenz | schwach. | schwach. |

## Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 9. Februar.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| **Mündelsicher.** | | |
| 3½pCt. alte Oldenburger Konsols | 98,50 | 99,— |
| 3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.) | 99,— | 99,50 |
| 3pCt. do. do. | 86,30 | —,— |
| 4pCt. Oldenb. Bodenkr.-Anst.-Oblig., unk. bis 1. Okt. 1906 | 100,50 | 101,25 |
| 3½pCt. do. do. | 98,50 | 99,— |
| 3½pCt. do. do. von 1904 | 98,50 | 99,— |
| 3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe | 135,50 | 136,40 |
| 4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907 | 101,— | 101,50 |
| 4pCt. Bareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer | 100,— | —,— |
| 4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen | 101,— | —,— |
| 3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903 | 97,75 | —,— |
| 3½pCt. Osternburger Ortsanleihe | 97,75 | 98,25 |
| 3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe | 99,— | —,— |
| 3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen | 97,75 | 98,25 |
| 4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert | 100,75 | —,— |
| 3½pCt. Deutsche Reichsanleihe | 101,10 | 101,65 |
| 3pCt. do. do. | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Preußische Konsols | 101,30 | 101,85 |
| 3pCt. do. do. | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe | 99,30 | —,— |
| 3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe | 98,30 | 98,85 |
| 3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904 | 98,40 | —,— |
| 3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe | 97,70 | 98,25 |
| **Nicht mündelsicher.** | | |
| 3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten | 72,10 | —,— |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark | 97,35 | 98,— |
| 3½pCt. do. do. mündels.) Serie V. | 89,60 | —,— |
| 3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905 | —,— | 98,50 |
| 4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank | 99,70 | 100,25 |
| 4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen | 101,60 | 102.15 |
| 4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen | 102,70 | 103,— |
| 3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl. | 99,20 | —,— |
| 3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen | 95,45 | 96,— |
| 4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank | 100,45 | 101,— |
| 3½pCt. do. do. do. | 94,20 | 94,75 |
| 4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105 | 102,50 | —,— |
| 4pCt. Gewerkschaft Gwald-Oblig. rückzahlb. 103 | 101,— | 101,50 |
| 4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102 | 100,50 | 101,05 |
| 4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102 | 100,45 | 101,— |
| 4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengesellschaft, unk. bis 1912 | 100,70 | —,— |
| 3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen | 95,50 | 96,15 |
| 4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102 | 101,50 | 102 |
| 4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105 | 104,— | —,— |
| 4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig. | 100,— | 100,50 |

| | | |
|---|---|---|
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 168,45 | 169,25 |
| Check London für 1 Lstr. in Mk. | 20,45 | 20,53 |
| do. New York für 1 Doll. in Mk. | 4,18 | 4,2150 |
| Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. | 4,1650 | —,— |
| Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. | 16,84 | —,— |

An der letzten Berliner Börse notierten:

| | |
|---|---|
| Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien | 185,10pCt.G. |
| Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) | 102,40pCt.bez. |

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

**Oldenburgische Landesbank.**

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| **Mündelsichere Anlagewerte.** | | |
| 3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen | 98,50 | 99,— |
| 3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen | 99,— | 99,50 |
| 3pCt. dergleichen | 86,30 | 86,85 |
| 3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt. | 135,60 | 136,40 |
| 4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906 | 100,50 | —,— |
| 3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen | 98,50 | 99,— |
| 4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen | 101,— | —,— |
| 4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen | 101,— | —,— |
| 4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen | 101,— | —,— |
| 3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen | 97,75 | —,— |
| 3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen | 97,75 | —,— |
| 4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em. | 100,75 | 101,25 |
| 3½pCt. Deutsche Reichsanleihe | 101,10 | 101,65 |
| 3pCt. dergleichen | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe | 101,30 | 101,85 |
| 3pCt dergleichen | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916 | 98,60 | 98,90 |
| 3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907 | 99,10 | 99,40 |
| 3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1916 | 99,— | 99,30 |
| 3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904 | 98,40 | 98,95 |
| 4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission | 100,— | 101,— |

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| 3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig. | 95,60 | 96,15 |
| 4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915 | 102,45 | 102,75 |
| 4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913 | 102,— | 102,30 |
| 3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913 | 99,70 | 100,— |
| 3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913 | 97,20 | 97.75 |
| 4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915 | 102,70 | 103,— |
| 3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915 | 99,70 | 100,— |
| 4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr. | 102,70 | 103,— |
| 4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914 | 102,10 | 102,40 |
| 3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914 | 99,70 | 100,— |
| 4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe | 100,40 | 100,70 |
| 4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912 | 101,90 | 102,20 |
| 4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher) | 97,60 | —,— |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250 | 97,45 | 98,— |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125 | 97,70 | 98,25 |
| 4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher | 97,60 | 98,25 |
| 4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen | 95,95 | —,— |
| 3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen | 72,10 | —,— |
| 4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt. | 100,50 | 101,— |
| 4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen | 99,70 | 100,25 |
| 4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915 | 100,20 | 100,75 |

| | | |
|---|---|---|
| Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk. | 168,45 | 169,25 |
| Kurz London für 1 Lstrl. in Mk. | 20,45 | 20,53 |
| Kurz New York für 1 Doll. in Mk. | 4.18 | 4,215 |
| Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. | 4,165 | —,— |
| Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. | 16,84 | —,— |

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

**Oldenburger Bank.**

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| **Mündelsicher.** | | |
| 3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons | 98,50 | 99,— |
| 3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober) | 98,50 | —,— |
| 3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli) | 99,— | 99,50 |
| 3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe | 86,30 | —,— |
| 4pCt. Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unk. b. 1906 | 100,50 | 101,— |
| 3½pCt. desgl. | 98,50 | 99,— |
| 4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907 | 101,10 | 101,65 |
| 3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903 | 97.75 | —,— |
| 3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose) | 135,60 | 136,40 |
| 4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe | 101,— | 101,50 |
| 3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe | 97,75 | 98,25 |
| 3½pCt. Deutsche Reichsanleihe | 101,10 | 101,65 |
| 3pCt. Deutsche Reichsanleihe | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe | 101,30 | 101,85 |
| 3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe | 89,20 | 89,75 |
| 3½pCt. Bayerische Staatsanleihe | 99,90 | 100,45 |
| 4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911 | 102,60 | 103,15 |
| 3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904 | 98,40 | 98,95 |
| 3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903 | 98,10 | 98,65 |
| 3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902 | 97,95 | 98,50 |
| 3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. b. 1902 | 98,70 | 99,25 |
| 4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar. | 100,75 | —,— |
| 3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908 | 98,70 | 99,25 |
| 3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914 | 99,30 | 99,85 |
| **Nicht mündelsicher.** | | |
| 4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt | —,— | 101,50 |
| 4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt. | 102,— | 102,55 |
| 5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910 | —,— | 101,— |
| 4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913 | 102,70 | 103,— |
| 4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913 | 101,60 | 101,90 |
| 4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915 | 102,30 | 102,85 |
| 4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß | 101,20 | 101,50 |
| 4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß | 101,20 | 101,50 |
| 3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915 | 99,70 | 100,— |
| 3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913 | 97,20 | 97.75 |
| 3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910 | 95,45 | 95,75 |
| 4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark) | 97,45 | 98,— |
| 3½pCt. dergl. | —,— | —,— |
| 4pCt. Oesterreichische Goldrente | 100,30 | 100,85 |
| 4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M. 1012,50) | 96,70 | 97,25 |
| 4pCt. Ungarische Kronenrente | 95,95 | 96,50 |
| 3½pCt. Ungarische Kronenrente | 87,— | 87,55 |
| 4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen | 100,30 | 100,85 |
| 3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe | 95,70 | 96,25 |
| Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk. | 168,45 | 169,25 |
| Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk. | 20,45 | 20,53 |
| Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk. | 81,30 | 81,70 |
| Scheck auf New York 1 Doll. à Mk. | 4,18 | 4,2150 |
| Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk. | 4,1650 | 4,2150 |
| Holländische Noten 10 fl. à Mk. | 16,84 | 16,94 |

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

**Bremer Börse**, 8. Febr.

Tabak. Umsatz 300 Packen St. Felix, 276 Packen Paraguay. — Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. — Wolle. Umsatz 236 Bll. — Baumwolle ruhig aber stetig. Upland middling loko 57½. — Speck stetig. — Schmalz fest. Loko Tubs und Firkins 40¾, Doppeleimer 41½ ₰.

## Märkte.

**Hamburg**, 7. Febr. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel sehr gut. Zugeführt 380 Stück. Preise: Versandschweine, schwere, 75 M, leichte 75 M, Sauen — M und Ferkel 72—74 M per 100 Pfund.

## Schiffsnachrichten.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.**

„Tanger", Schumacher, ist am 8. Februar von Gibraltar nach Tanger abgefahren. „Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 8. Februar von Gibraltar heimwärts abgefahren.

Landesbibliothek Oldenburg

# Elite-Maskenfest

**Im Reiche des Aegir**
gegeben vom
**Fidelitas**
zu Ehren des närrischen
**Prinzen Karneval**
**und seinen tausend Getreuen des glänzenden Gefolges**
im
**Oldenburger Schützenhof**
am
**Mittwoch, den 14. Februar.**
Der Festausschuß.

**Wer gibt jung. Kaufmann Privatstunden in Korrespondenz.**
**Offerten unter H. 21 an die Filiale, Langestraße 20.**

Billig zu verkaufen 1 Rolle Linoleum im ganzen od. geteilt. Schäferstr. 1 a.

**Maskenanzüge** bill. z. verk. Harenufer 21.

Zu verk. 2 schwere, **trächtige Sauen,** in 14 Tagen ferkelnd.
Gastw. **Schröder,** Artillerieweg.

## Verloren.

**Verloren**
auf der Chaussee zwischen Ofen und Zwischenahn am 7. Februar ein **Paket,** enthaltend Oelrock und Hut.
Gegen Belohnung abzugeben
**Bahnhofs-Hotel, Zwischenahn.**

**Verloren**
schw. **Tasche.** Inhalt: Billet für Schumann-Konzert, Portemonnaie usw.
Lindenallee 37.

## Gefunden.

**Zugelaufen** ein junger **Foxterrier.**
Auguststraße 44 oben.

**Zugelaufen**
ein großer dunkelgelber **Hofhund.** Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **G. Rogge,**
**Leuchtenburg** b. Rastede.

**Zugeflogen ein Graupapagei.**
Wilhelmstraße 12.

## Stellen-Gesuche.

**Erf. Frl.** m. langj. Zgß. s. **Stell.** z. Fhr. e. beff. Haush. od. bei ält. Herrn. Off. erb. unt. S. B. postlagernd Berne.

Gesucht zu Mai für ein kräftiges **Mädchen** (kath.), welches Ostern die Schule verläßt,
**Stellung**
in besserem Hause; etwas Salär erwünscht. Offerten unter S. 298 an die Expedition d. Blattes.

Gesucht auf Mai eine **Stelle** zur selbst. Führung eines bürgerl. Haushaltes. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten postlagenrd erb. unt. A. M. 12.

Unbescholtener **junger Mann** sucht zum 15. März oder später
**Stellung**
als **Kontor-** oder **Kassenbote, Vertreter** oder andere ähnliche Beschäftigung. Kaution kann genügend gestellt werden.
Offerten unter S. 300 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zur Erlernung des Haushalts wird für ein 17jähr. **junges Mädchen** aus achtbarer Familie zum 1. Mai d. J. **Stellung** in besserem bürgerl. Haushalt gesucht, ohne gegenseitige Vergütung, jedoch bei vollem Familienanschl. Off. unt. S. 301 an die Exped. d. Bl. erb.

Akkurate **Frau s. Arbeit** im Reinmachen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für e. **jg. Mädchen** (Ostfriesin), in Haus- u. Handarbeiten nicht unerfahr., wird z. Mai **Stell.** in e. landw. Haush. ges. Gehalt u. Familienanschl. erwünscht. Off. u. Ausk. Oldenb., Inn. Damm 9.

**Junger Mann,** 21 J., militärfrei, sucht Stellung als **Bote, Diener** oder **Bedienter;** derselbe war auch schon in besseren Häusern tätig. Gute Empfehl. stehen zur Seite. Zu erfr. in Exp. d. Bl.

## Stellen-Angebote.

Suche zum 1. Mai eine **Köchin** für einen herrschaftl. Haushalt (2 Personen), sehr hoher Lohn, ein **Hausmädchen,** w. nähen und plätten kann, mehrere **Mädchen,** w. bürgerl. Küche verstehen, Lohn 70 Tlr., **Mädchen** für Küche und Haus, **Haus- u. Waschmädchen** nach Norderney, auf gleich eine **Kinderfrau,** Lohn 80 Tlr.
Suche Stellung für ein **jg. Mädchen** zum Kochenerlernen im Hotel schl. u. schl. und für eine perfekte **Hotelköchin.**
Frau **Emma Graf,** Stellenverm., **Oldenburg,** Markthalle.

Zum 1. Mai gesucht ein
**Mädchen**
für Küche und Haus.
Frau Forstassessor **Barnstedt,** Auguststr. 29 a.

Suche sofort und zu Mai mehrere **Knechte,** welche mit Pferden umgehen können, sowie für hier viele **Mädchen** und **junge Mädchen.** Suche einige **junge Mädchen** sofort u. zu Mai in der Nähe Berne für Laden und Haushalt, ferner **junge Mädchen** für Haushalt und Wirtschaft.
Frau **Marie Strunk,** Jakobistraße 2. Stellen-Vermittlerin.

**Gesucht zu April**
Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein Kolonialwaren detail u. en gros-Geschäft.
Fixer junger Kommis als
**Verkäufer und Lagerist.**
Routinierter strebsamer erster
**Verkäufer und Reisender,**
h. Sal. u. Prov. Bedingung: Gesund u. kräft. Off. u. S. 305 a. d. Exped. d. Bl.

**Die höchsten Bezüge**
gewährt bei Uebernahme einer Agentur, einer Bezirks- ev. Subdirekt. die Oberlauf. Kranken-Versicherungskasse (E. H. 121.) Off. erb. an die
**Filial-Direktion Dresden-A.**

Gesucht zu Mai ein
**tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus.
Frau **Bode,** Heiligengeiststraße 16.

Gesucht zum 1. Mai ein akkurates
**junges Mädchen**
für bessere Wirtschaft auf dem Lande gegen Gehalt und Familienanschluß.
Nachzufragen Auguststraße 1, oben.

**Bücken** a. d. Weser. Gesucht auf sofort oder 1. März ein tüchtiger
**junger Mann**
für mein Dünger-, Getreide-, Kohlen- und Bauartikel-Geschäft. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu richten an
**H. H. Stührmann.**

**Gesucht** für kl. beff. Haushalt wegen Verheiratung des jetz. ein nettes saub.
**Mädchen.**
Frau **Joh. Beckmann,** **Bremerhaven,** a. Hafen 29 II.

**Bremen.** Zum 1. Mai eine mit besten Zeugnissen versehene
**Köchin.**
Frau **C. Rodewald,** Schillerstr. 2.

**Oldenbrok.** Gesucht zu Mai
**junges Mädchen,**
schlicht um schlicht bei Familienanschluß.
Frau Pfarrer **Friedrichs.**

# Wer sucht Selbständigkeit?

**Zur Errichtung eines modernen Versandgeschäftes mit Lager bei hohem Verdienst ohne sofort. Hergabe v. Kapital ein tatkräftiger Herr gesucht. Branchekenntnisse sowie besondere Räumlichkeiten nicht erforderlich, unbedingte Kreditfähigkeit dagegen unerläßliche Bedingung. Offerten unter S. 304 an die Exped. d. Bl.**

Bei hohem Lohn für 1. Mai saubere, sehr erfahrene
**Köchin**
mit guten Empfehlungen. Zeugnisse einzusenden an
Frau **B. Lüdemann,** **Bremen,** Holler-Allee 73.

Zum 1. Mai ein
**tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus.
Frau **Otto Wulff,** Bahnhofstr. 18.

Gesucht zu Mai ein
**fixer Knecht**
gegen guten Lohn.
**Aug. Scheelje, Oldenburg,** Donnerschweerstr. 28.

**Seefeld.** Für eine größere Landwirtschaft Butjadingens suche ich zu **Mai d. Js.** einen
**jungen Mann,**
der alle vorkommenden Arbeiten mit verrichten will.
**H. von Nethen.**

Suche zu Ostern für mein Kolonial-, Eisen- und Kurzwaren-Geschäft einen **Lehrling** unter sehr günstigen Bedingungen. Lehrzeit drei Jahre bei freier Station. Fortbildungsschule am Platze. **L. Tacke, Ebstorf** i. H.

Wir suchen einen tüchtigen, erfahrenen **Schlosser** für unsere Reparaturwerkstatt, welcher selbständig arbeiten kann.
Bevorzugt wird, wer als Maschinist beschäftigt gewesen ist.
**W. Brügmann & Sohn, Papenburg.**

Für mein Manufaktur- u. Kolonialwaren-Geschäft suche zum 1. April einen zuverlässigen, soliden
**Kommis.**
Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbeten.
**Schwei.** **Emil Weiske.**

**Rastede.** Gesucht auf sofort ein
**Geselle.**
**F. Deters,** Tischlermstr.

**Berne.** Suche per sofort ev. 1. Mai ein akkurates
**Dienstmädchen**
für Küche und Haus gegen hohen Lohn.
Frau **Max Bessin.**

**Schneiderinnen**
sucht
**J. H. Popken.**

**Osternburg.** Gesucht
**ein Schuhmacherlehrling**
unter günstigen Bedingungen.
**B. Ehlers,** Cloppenburgerstr. 70.

**Berne.** Gesucht zu nächsten Mai ein
**junges Mädchen**
schlicht um schlicht, welches das Kochen und den Haushalt erlernen will, bei familiärer Stellung.
**B. Lahusen,** Hotel Stedinger Hof.

Gesucht zu Mai ein **Mädchen** von 15—17 Jahren.
**Nadorst.** **J. Böseler.**

**Lienen** bei Elsfleth. Auf gleich oder in 14 Tag. 1 **Schuhmachergeselle** auf neue Arbeit und dauernde Beschäftigung.
**Hankel.**

Zu Mai oder später ein jg. **Dienstmädchen.** Näheres
**Heinemann,** Donnerschweerstr. 35.

Per 15. Februar oder zum 1. März ein erfahrenes
**junges Mädchen,**
welches auch kochen kann, zur Stütze der Hausfrau, gegen guten Lohn.
Frau **A. Sudmann,** **Bremen,** Park-Allee 199.

Für ein Manufakturwaren-Geschäft in der Umgegend **Bremens** 1 tüchtiger
**Verkäufer,**
auch für Detailreisen.
Geeignete Bewerber wollen sich wenden an die Firma **„Robert Hehnn Nachfolger", Bremen.**

Zu Mai ein zweites
**Mädchen**
für Hausarbeit u. bei größeren Kindern.
Frau **Math. Schulz,** Achternstr. 30.

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** für einen besseren Haushalt in der Nähe der Stadt. Näh. **H. Stolle,** Langestr. 7.

Per bald eine tüchtige
**Verkäuferin**
für ein hiesiges Manufaktur-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft gesucht.
Offerten unter S. 296 an die Exped. dieses Blattes.

**Gesucht für mein Kolonialwaren-Geschäft ein tüchtiger**
**Arbeiter**
**zum Warenaustragen gegen guten Lohn.** **Theod. Bammberger,** **Geiststraße 29.**

**Lehrling** gesucht zu Ostern.
**D. Fricke,** Bäcker u. Konditor, Bahnhofstraße 15.

**Gesucht. Ein erfahrenes,**
**tüchtiges Mädchen**
**für einen kleinen Haushalt in Bremen. Lohn 250 Mk.**
**Näheres** **Katharinenstr. 1.**

**Edewecht.** Gesucht zu Mai d. Js. ein akkurates, fleißiges
**Mädchen**
für leichte Arbeiten, im Alter von 16—18 Jahren. **H. Wächter.**

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
**Schmiedelehrling.**
**Wilh. Schröder, Zwischenahn.**

**Großenmeer.** Gesucht z. 1. Mai ein
**solider Knecht.**
**Chr. Wenke.**

Zum 1. Mai ein **jüngeres Mädchen gesucht.** Nikolausstr. 3.

Suche auf sof. ein. tücht. **Installateur,** der selbständig arbeiten kann.
**H. Meinardus,** Burgstraße 10 a.

Für ein krank gewordenes **Mädchen** sofort ein anderes.
Osterstraße 2.

Gesucht zum 1. Mai ein
**junges Mädchen**
zur Stütze der Hausfrau.
Frau **A. Grefe,** mittl. Damm 3.

**Gesucht zum 1. Mai für einen kleinen Haushalt ohne Kinder ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.**
**Nachzufragen bei Siegfr. Insel, Oldenburg, Langestraße 57.**

**Nordenham.** Für mein Kolonialwarengeschäft suche pr. 1. resp. 15. März d. J. einen jüngeren tüchtigen
**Kommis.**
Friedr. W. Schröder.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche zu Ostern einen
**Lehrling.**
**Joh. F. Wempe,** Friedensplatz 2.

Für e. Pfarrhaus a. d. Lande i. der Nähe Oldenburgs wird für sof. ein jg. **Mädchen** als Stütze der Hausfrau ges. Off. unter S. 291 an die Exped. d. Bl.

**Bad Zwischenahn.** Suche auf sofort
**einen Gesellen**
und auf Mai **einen Lehrling.**
**H. Krüger,** Schuhmachermstr.

**Osternburg.** Gesucht zum 1. Mai ein akkurates
**Mädchen.**
**M. Dreiser,** Bremerstr. 32.

**Varel** i. Oldbg. Zum 1. Mai
**1 Hausknecht**
von 15—18 Jahren gegen hohen Lohn.
**Fr. Grahlmann,**
**Kohlen-, Holz- u. Haushaltungsgeschäft.**

**3—20 Mk.** tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale** in **Frankfurt** a. M.

Zum 1. Mai ein tüchtiges, erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus gegen guten Lohn.
Frau **A. Schwencke,** Grünestr. 7.

Wegen Heirat der jetzigen auf Mai eine zuverlässige
**Köchin**
mit guten Zeugnissen, welche der einfachen Küche vorsteht und etwas Hausarbeit übernimmt.
Frau Dr. **Klingenberg,** **Berne i. O.**

**Gesucht ein jüngeres**
**Mädchen,**
**das auch etwas nähen kann, für einen kleinen Haushalt nach auswärts.**
**Zu meld. bei Frau Sophie Hahlo, Langestraße 60.**

**Varel.** Gesucht zum 1. Mai cr. für unsern bürgerl. Haushalt ein nicht ganz unerfahrenes, akkurates
**junges Mädchen,**
welches sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt, Familienanschluß. Waschfrau wird gehalten. Frau **Aug. Brötje.**

Zum 1. Mai suche ich erfahrenes **Mädchen.**
Frau **L. Schmiester,** Achternstr. 51.

**Buchbinderlehrling**
gesucht, Sohn achtbarer Eltern. Fortbildungssch. am Platze.
**Dorum.** **H. Kohlmeyer.**

Gesucht auf sofort
**— 1 Laufjunge. —**
**Joh. Teebken,** Mottenstr. 2.

Gesucht auf sofort ein
**Schuhmachergeselle.**
**H. Schüer,** Alexanderstr. 25.

Für meine **Brotfabrik** suche auf gleich einen ersten
**Gehilfen,**
der selbständig arbeitet.
**Carl Fischbeck.**

Zum 1. Mai ein
**Mädchen**
für **Küche u. Hausarbeit.**
Nadorsterstr. 1. **Carl Fischbeck.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches **Hausmädchen,** welches gut mit der Wäsche fertig werden kann.
Frau **Dora Brünjes,** Achternstraße 3.

Gesucht ein **jg. Mädchen** f. Haushalt u. Laden bei Familienanschluß u. Gehalt.
**Wilh. Hoting,** Sonnenstr. 14.

Gesucht auf möglichst bald ein
**Knecht,**
hauptsächlich für Gartenarbeit.
**Zwischenahn.** **H. W. Feldhus.**

Auf Mai ein
**tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus, am liebsten vom Lande.
Frau **Reiners,** Haarenufer 22.

**Gesucht**
**zum 1. Mai für einen kinderlosen Haushalt eine**
**Köchin,**
**die Hausarbeit übernimmt, und**
**1 Hausmädchen**
**das waschen, plätten, servieren und nähen kann.**
**Schriftliche Meldungen und Zeugnisabschriften an**
**Frau Prof. Otto,**
**Bremen, Holleralle 67.**

Gesucht zum 1. Mai ein zweites **Mädchen** von 14—16 Jahren.
Frau **Brand,** Donnerschweerstr. 24.

Zum 1. Mai für kl. Familie, 1 Kind, ein tüchtiges Mädchen, welches kochen kann und etwas Hausarbeit, außer großer Wäsche, mit übernimmt, **gesucht.**
Frau Fabrikdirektor **Kramer,** **Osnabrück,** Kanzlerwall 19.

**Zwischenahn.** Gesucht zum 1. Mai d. J. für einen landwirtschaftlichen Haushalt ein junges **Mädchen** gegen Gehalt.
**J. H. Hinrichs.**

Gesucht zum 1. Mai ein kl. **Knecht** für leichte Arbeiten. **H. Nerdel,** Alexanderstr. 11a.

**Wangerooge.**
Gesucht für sofort oder 1. März ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** für Küche und Haus, sowie zum
**1. Mai**
ein junges, kinderliebendes **Mädchen,** welches sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, am liebsten das auch melken kann. Frau **J. Ungermann.**

Gesucht auf sofort ein jüngerer
**Hausknecht**
für leichte Arbeiten.
**Elsfleth.** **J. D. Borgstede.**

Suche für 1. März ein
**ordentl., tüchtig. Mädchen.**
**Frau Kapitän Bortfeldt,** **Lehe,** Hafenstr. 198.

Gesucht für Bremen auf 1. Mai ein akkurates, erfahrenes
**Hausmädchen.**
Näh. Ausk. wird erteilt Efeustr. 7a.

**Elsfleth.** Gesucht für meine Grob- u. Feinbäckerei ein
**Lehrling.**
Sauberste sowie leichte Arbeit.
**J. A. Ostendorf,** Bäckermeister — Peterstraße

**Elsfleth.** Gesucht für unseren kleinen Haushalt ein sauberes
**Mädchen**
von 14—18 Jahren. Familienanschluß sowie guter Lohn.
**J. A. Ostendorf.**

Für mein Kolonialwarengeschäft suche zu Ostern 1906 einen
**Lehrling.**
**J. B. Harms.**

**Gesucht einige**
**junge Mädchen**
**zum Servieren während der Bade-Saison für das „Hotel zur Linde", Spiekeroog.**
**R. Hallerstede.**

Gesucht z. 1. Mai 1 tüchtiges sauberes **Mädchen** für Küche u. Haus. Privathaushalt, 3 Personen.
Frau **H. Winkler,** Langestr. 53 1. Trp.

**Tischlerlehrling** gesucht zu Mai welcher zu Hause schlafen kann.
**Joh. Frerichs,** Haarenufer 31.


Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# 2. Beilage

zu № 39 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 9. Februar 1906.

## 30. Landtag des Großherzogtums.

12. Sitzung.

* Oldenburg, 8. Febr.

Morgens um 10 Uhr eröffnet Präsident Schröder die Sitzung. Am Regierungstische Min. Willich, Ruhstrat I u. II, Geh. Oberregierungsrat Dr. Driver, Geh. Oberregierungsrat Dugend, Geh. Min.-Rat v. Finckh, Oberregierungsrat Gramberg, Oberfinanzrat Meyer, Oberregierungsrat Scheer, Finanzrat Stein, Oberfinanzrat Bödecker.

Abg. Falz verlas das Protokoll, Abg. v. Fricken die Eingänge.

Der Zuschauerraum ist dicht besetzt.

In 2. Lesung

wurden die Verlängerung der Einkommensteuernovelle und das Lotteriegesetz angenommen.

### Voranschlag des Fürstentums Lübeck für 1906.

Dem vom Abg. Voß-Eutin erstatteten Bericht des Finanzausschusses über Vorlage 56 entnehmen wir folgendes: Der Kassenüberschuß einschließlich des Betriebsfonds von 108 000 Mark betrug Ende 1902 rund 323 414 Mk. Nach dem Voranschlag für die Finanzperiode 1903—05 mußte der Kassenüberschuß verbraucht werden, und es entstand noch ein Defizit von 48 544 Mark, so daß also, wenn der Kassenüberschuß nicht angegriffen werden sollte, die Einnahmen der Finanzperiode um 371 958 Mark höher sein mußten, um die Ausgaben zu decken. Die Finanzlage des Fürstentums war also nach dem Voranschlag äußerst ungünstig.

Um so erfreulicher ist das Rechnungsergebnis der verflossenen Finanzperiode. Von dem Kassenüberschuß sind tatsächlich nur verbraucht im Jahre 1903 16 467 Mark, im Jahre 1904 13 400 Mark, im Jahre 1905 schätzungsweise 59 000 Mark. So ergibt sich eine Summe von 88 867 Mark, um welche sich der Kassenüberschuß etwa verringert hat. Es ist anzunehmen, daß die Summe von 59 000 Mark als Defizit des Jahres 1905 noch zu hoch gegriffen ist. Dies vorausgesetzt, wird der Kassenüberschuß Ende 1905 die geschätzte Summe von 240 000 Mark noch übersteigen.

Dies günstige Rechnungsergebnis berechtigt weiter zu der Annahme, daß auch das Finanzjahr 1906 besser abschließen wird, als aus dem Voranschlag, wonach 140 934 Mk. vom Kassenbestande verbraucht werden sollen, hervorgeht.

Die Erträge der Einkommensteuer sind in einem stetigen Wachsen begriffen, und die Einnahmen aus der Erbschaftssteuer werden voraussichtlich höher sein, nachdem die Steuersätze erhöht worden sind. (Im Einvernehmen mit der Staatsregierung von 14 000 auf 18 000 Mark erhöht.) Daß die Finanzlage des Fürstentums nicht unbefriedigend ist, geht auch daraus hervor, daß die Regierung den Zuschlag von 20 Prozent zur Einkommensteuer gestrichen hat, was einen Einnahmeausfall von ca. 30 000 Mk. ausmacht. Immerhin muß aber zugestanden werden, daß die Einnahmen mit den Ausgaben nicht gleichen Schritt halten und daher die Notwendigkeit, neue Steuerquellen zu erschließen, in die Nähe gerückt ist. — Vor allem ist ein modernes Einkommensteuergesetz dringend notwendig.

Einzelne Positionen der Einnahmen sowohl wie der Ausgaben sind nach Anhörung der Regierungsvertreter verändert worden, doch können diese Maßnahmen als wesentlich nicht bezeichnet werden, zumal das Schlußergebnis des Voranschlags ungefähr dasselbe bleibt.

Es belaufen sich die

| | |
|---|---|
| **Einnahmen:** | |
| Staatsgut | 360 899,67 M. |
| Gewerberekognition (Sporteln) | 104 900,— M. |
| Steuern | 216 100,— M. |
| Vermischtes | 10 356,80 M. |
| Kassenüberschüsse | 240 000,— M. |
| | 932 256,47 M. |
| **Ausgaben:** | |
| Allgem. Landesaufwand | 107 732,— — |
| Verwaltung | 220 045,50 M. |
| Justiz und Militär | 122 755,— M. |
| Geistl. Angel. u. Schulen | 199 430,— M. |
| Staatsgut u. Finanzen | 170 936,— M. |
| Unvorhergesehenes | 8 781,50 M. |
| Außerordentliches | 3 500,— M. |
| | 833 180,— M. |
| Ueberschuß | 99 076,47 M. |

Abg. Voß bezieht sich auf den Bericht. Er erwähnt noch, es sei von Lübeck herübergeschallt, man sei dort unzufrieden, daß der Etat so spät festgestellt werde. Dem Finanzausschuß sei jedoch kein Vorwurf zu machen. Zunächst sei die Vorlage als letzte von den Etats herausgegeben, und dann habe die Beantwortung mancher Fragen länger als 14 Tage auf sich warten lassen. Wenn die Feststellung des Berichts schneller geschehen solle, so möge die Eutiner Regierung einen Kommissar hierher delegieren.

Folgende Einzelheiten der Debatte seien hier erwähnt:

**Einnahmen.**

Abg. **Voß** meint, in der Bevölkerung bestehe das Gefühl, daß die Regierung mit der Vergebung von Konzessionen nicht nach Recht und Gerechtigkeit, sondern nach persönlicher Liebhaberei vorgehe. Darunter leide z. B. der sehr ehrenwerte Wirt am Ukleisee, Grimm; mehrere Häuser in unmittelbarer Nähe seines Hauses (eins gehört der Krone!) haben die Konzession anstandslos erhalten, seines aber nicht. Die Regierung habe im Ausschuß die Antwort auf die Frage des Grundes verweigert, deshalb frage er hier im Landtage nochmals an, denn er sei der Meinung, daß hier der rechte Ort für solche Beschwerden des Volkes sei.

Geh. Ob.-Reg.-R. **Driver** erklärt, daß die Regierung die Gepflogenheit habe, die Entscheidungen der Lübecker Regierung nicht nachzuprüfen. Er bedauere deshalb, auch hier nicht davon abgehen zu können, und müsse deshalb die Beantwortung verweigern.

Abg. **Voß-Eutin**: Ich möchte Beschwerde führen über die Regierung zu Eutin. Das leidende Objekt bei den Vorgängen, welche ich zu schildern gedenke, bin ich zwar selber gewesen, aber das ist an sich nicht der Grund, sie hier vorzutragen, sondern weil sie von prinzipieller Bedeutung sind. Ich werde das rein Persönliche so weit möglich unberührt lassen. Es steht nämlich zur Frage, ob es der Landtag für zulässig erachtet, daß ein Staatsbürger und Abgeordneter in einer Weise, wie geschehen, in seinen staatsbürgerlichen Rechten beeinträchtigt wird. Als der Landtag 1904 geschlossen worden war, habe ich pflichtgemäß meinen Wählern über die Tätigkeit desselben Bericht erstattet. Dies scheint der Regierung nicht angenehm gewesen zu sein; denn sie hat mich wegen meiner politischen Tätigkeit verwarnt. Man wird ohne weiteres zugeben, daß dies ein ungewöhnliches Ereignis ist, wenn ein Abgeordneter wegen politischer Tätigkeit verwarnt wird, denn er ist doch sozusagen eine politische Persönlichkeit, und es läßt sich nicht vermeiden, daß er zu politischen Tagesfragen Stellung nimmt. Dabei ist es sehr wohl möglich, daß er in einen Gegensatz zur Regierung gerät, was aber nicht so gefährlich ist, selbst wenn der Abgeordnete Beamter ist; denn auch das Staatsgrundgesetz sieht es nicht so schlimm an, da es im Art. 121 bestimmt, daß auch Beamte und Lehrer als Abgeordnete gewählt werden können. Ich bin nun in einen Gegensatz zur Regierung gekommen wegen der Frage der Finanzgemeinschaft. Die Regierung ist Gegner derselben, und ich wurde als Freund derselben angesehen. Die Zeitungen schrieben es, also mußte es wahr sein. Wenn die Regierung die Gefahr der Finanzgemeinschaft vermindern wollte, so war es ein verdienstvolles Werk, mich mundtot zu machen. Man erreichte damit vielleicht, daß ich nicht wiedergewählt wurde. Außerdem leistete man dem Bund der Landwirte, dessen schärfster Gegner ich bin, einen Dienst, und ebenso der Geistlichkeit, die mich als Gegner der geistlichen Schulaufsicht kennt. Dies mögen die psychologischen Gründe zu dem Vorgehen der Regierung gewesen sein. Eines Tages erhielt ich den mündlichen Befehl (durch den Boten), zum Präsidenten der Regierung zu kommen. Er teilte mir mit, daß ich wegen meiner politischen Tätigkeit verwarnt werden solle. Darauf erschien ein Assessor — bei uns wird das Schulressort von einem Assessor verwaltet! — mit einem Schriftstück, das mir vorgelesen wurde. Man nannte es später ein Protokoll. Darin wurde behauptet, daß ich in der Presse gegen die Regierung agitiert, und bei Wahlen zum Reichstage, zum Gemeinderate und zum Landtage in Versammlungen und in der Presse agitiert hätte, und dabei nach Anlage und Temperament die mir gezogenen Grenzen nicht innegehalten hätte. Diese Behauptungen sind objektiv unwahr bis auf die eine, daß ich bei Reichstagswahlen agitiert habe. Ich habe mehrfach den Vorsitz geführt in nationalsozialen Versammlungen und bin auch hier und da als Diskussionsredner in der Reichstagswahl 1903 aufgetreten. Dagegen habe ich nie etwas gegen die Regierung geschrieben; auch ist es unwahr, daß ich bei den übrigen genannten Wahlen in der Presse und in Versammlungen agitiert hätte. Als ich mich bei jener Verhandlung verteidigen wollte, wurde mir vom Präsidenten das Wort abgeschnitten mit dem Bemerken, daß die Regierung sich auf die Einzelheiten nicht einlassen könne; was ich gehört hätte, sei die Ansicht der Regierung über mich. Die Forderung, mich schriftlich gegen die unwahren Behauptungen der Regierung verteidigen zu können, wurde mir gütigst gestattet. Auf meine schriftliche Beschwerde hat die Regierung die lahme Ausrede gebraucht, sie hätte den Eindruck gehabt, daß ich zu weit gegangen sei. Nun ist aber doch sehr die Frage, wie solche Eindrücke entstanden sind. Ich konstatiere, daß nie ein Mitglied der Regierung in meinen Versammlungen zugegen gewesen ist. Man ist also auf Zeitungsberichte und Darstellungen von Gegnern angewiesen gewesen. Beide Quellen kann ich als objektiv nicht anerkennen. Wenn die Regierung mit einem reinen Gewissen die Verwarnung aufrechterhalten wollte, dann hätte sie beweisen müssen, daß ihre „Eindrücke“ richtig seien. Sie hätte sagen müssen: Hier sind die Zeitungsartikel, in welcher du die Regierung angegriffen hast, und hier die Artikel, in welchen du zu Gemeinderats- und Landtagswahlen agitiert hast. Ich habe auf Grund des Artikels 111,3 solche Beweise verlangt. Die Regierung ist auf dies Verlangen gar nicht eingegangen und das Staatsministerium sagt: „Artikel 111 trifft hier nicht zu, weil Berichte über ihre Fähigkeit und Würdigkeit der Maßnahmen der Regierung gar nicht zugrunde gelegen haben.“ Wenn aber weder Berichte noch Beweise vorhanden sind, dann schwebt doch das sog. pflichtgemäße Ermessen der Regierung, das jedenfalls vom Regierungstische her noch betont werden wird, vollständig in der Luft.

Weiter wird mir in dem Protokoll folgendes vorgehalten: „Insbesondere muß sein Zusammengehen mit der Partei des Umsturzes sowohl im Hinblick auf sein Amt, das ihn verpflichtet, die ihm anvertrauten Kinder in nationalem Sinne zu erziehen, wie auch in Hinblick auf den von ihm geleisteten Diensteid zu großen Bedenken Veranlassung geben.“ Das sind soviel Phrasen als Worte! Ich nehme an, daß mit der Partei des Umsturzes die Sozialdemokratie gemeint sein soll. Man hat nach einem möglichst scharfen Ausdruck gesucht. Dabei hat man nicht bedacht, daß eigentliche alle Parteien Umsturzparteien sind, mit Ausnahme vielleicht der Konservativen. (Sehr richtig und große Heiterkeit.) Wenn nun die Regierung behauptet, ich sei in Kollision mit meinen erzieherischen Pflichten und meinem Diensteid gekommen, so muß ich die lebhafte Phantasie der Regierung bewundern. Sie scheint zu glauben, daß die Sozialdemokratie abfärbt. Logischerweise mußte man doch auch annehmen, daß meine nationale und liberale Gesinnung auf die Sozialdemokraten abfärbt, dann hätte ich gewissermaßen die Sozialdemokraten im Sinne der Regierung beeinflußt, und das könnte mir als Verdienst angerechnet werden. (Heiterkeit.) Und dann, wie liegt die Sache in Wirklichkeit? Die liberalen Parteien hatten mit der Sozialdemokratie ein Kompromiß geschlossen, um eine dritte Partei zu bekämpfen, die ich für gefährlich halte, was mit Erfolg geschehen ist. Inwieweit ich als Einzelperson dabei beteiligt bin, das festzustellen ist die Regierung nicht in der Lage; denn es gibt ein Wahlgeheimnis, das sie respektieren muß. Uebrigens kann mir als Einzelperson nicht zur Last gelegt werden, was etwa der Verein, dem ich angehöre, fündigt. Wohin dies führt, will ich an einem drastischen Beispiel zeigen: In Eutin gibt es einen Verein, der sich „Kasino“ nennt und dem alle höheren Beamten, auch der Reg.-Präsident angehören. Dieser Verein forderte bei der letzten Gemeinderatswahl öffentlich auf, den allbekannten Führer der Sozialdemokratie zu wählen. Ich frage die Staatsregierung, ob sie etwa den Präsidenten der Regierung auch verwarnt hat, weil er mit seinen nationalen Pflichten und seinem Diensteid in Konflikt geraten ist? Sonst wird es höchste Zeit, dies nachzuholen. (Sehr gut.) Und was den Vorwurf der Agitation anlangt, den man mir gemacht hat, so frage ich, ob das Staatsministerium auch den Superintendenten des Fürstentums verwarnt hat, weil er in einer Versammlung des Evangelischen Bundes, den ich für hochpolitisch halte, agitiert hat. (Heiterkeit.) Diese Herren haben über mich zu Gericht gesessen. Mir fällt dabei immer das biblische Wort ein: „Du Heuchler,“ — (hier stockt Abg. Voß. Unter Heiterkeit des Landtags wird ihm das Stichwort zugerufen), „was siehest Du aber den Splitter in Deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge.“ Sie werden es begreiflich finden nach diesen Ausführungen, daß ich mich in meinen Rechten als Staatsbürger beeinträchtigt fühle. Ich bin aber auch in meinen Rechten als Abgeordneter beeinträchtigt worden. Bei der Berichterstattung über die Tätigkeit des Landtages mußte ich selbstverständlich auch über die Schulanträge Tantzens sprechen. Ebenso selbstverständlich mußte ich als liberaler Abg. dabei auch auf die Frage der Simultanschule kommen, die davon berührt wurde, auch deshalb, weil diese Frage der Anlaß zu einem scharfen Kampfe in Preußen gegeben hat. Ich habe diese Frage objektiv behandelt, erst kurz und, als ich falsch verstanden worden war, ausführlicher. Der Zeitungsberichterstatter in Eutin, der auf diesem Gebiete offenbar nicht zu Hause gewesen ist, schrieb knapp und kurz: „Referent erklärt sich für die religionsloser Schule“. Da war ich ein Oberheide, und es erscholl ein großes Geschrei aller Pharisäer im Lande. Und aus diesem Geschrei muß ja die Regierung nach bekannter Methode den „Eindruck“ gewonnen haben, daß ich ein großer Sünder sei; denn sie schreibt in dem sog. Protokoll: „Wenn Sie Ihre in öffentlicher Versammlung dargelegte Stellung zur Frage des Religionsunterrichts in der Volksschule, die zunächst nur theoretisch ist, in die Praxis in der Schule übertragen, dann kommt in Frage, ob Ihnen der Religionsunterricht gelassen werden kann, womit Ihre Qualifikation als Lehrer überhaupt in Frage gestellt ist.“ Es bleibt wohl ewig ein Geheimnis der Regierung, wie es für mich anzufangen ist, die Frage der Simultanschule in die Praxis der Schule zu übertragen. Aber auch abgesehen von dieser Unlogik ist es eine Gesinnungsschnüffelei sondergleichen, der sich die Regierung hier schuldig macht. Es kann nicht laut genug dagegen protestiert werden! Dann aber noch eins! Wenn ich als Abgeordneter solche wichtigen politischen Fragen nicht mehr behandeln darf, weil es der Regierung nicht paßt, weil sie sie nicht versteht, so werde ich als Abgeordneter unmöglich, denn wie leicht können andere Fragen auftauchen, deren Behandlung ihr ebenfalls nicht zusagt! Ich habe natürlich gegen diese Bevormundung beim Staatsministerium Einsprache erhoben. Aber welche Antwort ist mir erteilt worden? „Ihre Eigenschaft als Abg. kommt hier nicht in Frage, da es sich nur um Ihr Verhalten außerhalb des Landtages handelt.“ Das ist doch eine wunderliche Auffassung seitens des Staatsministeriums. Ich verlange ja selbstverständlich das Recht der Unverletztlichkeit nicht für die Zeit, wo ich als Abgeordneter außerhalb dieses Hauses bin, aber das Recht, über Fragen, die im Landtage behandelt worden sind, zu meinen Wählern zu sprechen, muß man mir als Abg. doch wohl zugestehen. Dies Recht lasse ich mir nicht verkümmern, schon deswegen, weil ich die Verpflichtung habe, Rechenschaft abzulegen über meine parlamentarische Tätigkeit. Wenn die Regierung mich darin hindert, so hat sie einen Eingriff in meine Rechte als Volksvertreter gemacht. Und nun zum Schluß: Für den Landtag scheint mir die Frage, wer im vorliegenden Falle zu weit gegangen ist, die Regierung und das Staatsministerium oder ich als Abg., nicht schwer zu beantworten zu sein; denn wer liberal sein will, muß für die Freiheit der Persönlichkeit eintreten, wie es auch Regierung und Staatsministerium tun müssen, wenn sie im Geiste des Staatsgrundgesetzes ihrer Aufgabe gerecht werden wollen. (Bravo!!)

Minister **Ruhstrat** II: Ich kann mich kurz fassen. Abg. Voß sieht sich immer nur als Abgeordneter. Die Regierung betrachtet ihn aber in seiner Eigenschaft als Beamten und Lehrer. Sie hat in seiner lebhaften Agitation, deren Einzelheiten nicht geschildert werden sollen, eine Gefahr für ihn gesehen, für seine Stellung als Lehrer und Beamter, und hat nichts weiter getan, als ihn auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, und ihm gesagt, wenn es so weiter ginge, könnte er in Konflikte geraten. Dagegen sich zu beschweren, ist unserer Ansicht nach nicht zulässig. Es muß der obersten Instanz überlassen bleiben, eine solche Verwarnung auszusprechen, weil hier keine bestimmten Tatsachen vorliegen, sondern nur Eindrücke. In seinem Rechte als Abgeordneter ist Abg. Voß nicht beeinträchtigt worden. Nachgetragen wird dem Abg. Voß natürlich nichts von dem, was er im Landtage spricht. Etwas anderes ist es aber, wenn er eine Agitation entfaltet, und die Regierung daraus die Ansicht gewinnt, daß er Gefahr läuft, seine Pflicht zu verletzen. Wenn sie ihn darauf aufmerksam macht, so liegt darin kein Anlaß, sich zu beschweren.

Abg. **Koch**: Ich glaube nicht, daß der Landtag mit dieser Erklärung des Ministers auf die Beschwerde des Abg. Voß sich zufrieden geben kann. Ich stehe nicht in allen Einzelheiten auf dem Standpunkt des Abg. Voß, aber ich habe doch die Ueberzeugung, daß die Eutiner Regierung zu weit gegangen ist. Im allgemeinen haben wir hier keinen Anlaß zu Klagen gegen die Regierung, aber diese Vorgänge, die Abg. Voß zur Sprache brachte, können doch die Furcht aufkommen lassen, als wenn die liberale Gesinnung, die die Regierung hier betätigt, oft Halt macht vor dem Ländchen jenseit der Elbe, das zu Oldenburg gehört, und die Vermutung, daß jenes Ländchen für uns dasjenige ist, was wir sonst wohl als **Ostelbien** bezeichnen. Ich glaube nicht, daß die Agitation des Abg. Voß sich nicht vereinigen ließe mit seinen Pflichten als Lehrer. Es wäre viel klüger von der Re-

Landesbibliothek Oldenburg

gierung gewesen, ihn ruhig gewähren zu lassen, weil er auf nationaler Grundlage steht. Vor allen Dingen hätte sie ihm aus dem Zusammengehen seiner, der nationalsozialen Partei mit der Sozialdemokratie, keinen Vorwurf machen sollen; dasselbe haben auch andere Parteien getan, sogar das Zentrum. (Sehr richtig!) Ich halte das zwar nicht für wünschenswert (Sehr richtig!), weil die Sozialdemokratie jetzt immer mehr ihren Charakter als Umsturzpartei hervorkehrt. Aber ich sehe trotzdem keine Veranlassung für die Regierung, den Abg. Voß deswegen zu verwarnen. Er wäre schon von selbst von diesem Bündnis zurückgekommen, denn er hätte einsehen müssen, daß die Sozialdemokratie doch weiter nichts will, als ihren Bundesgenossen aus dem anderen Lager bei der ersten besten Gelegenheit an die Wand zu drücken. (Sehr richtig!) Noch bedenklicher ist aber die Verwarnung wegen der Aeußerung über die Simultanschule, da Abg. Voß, wenn er seine Pflicht seinen Wählern gegenüber tun wollte, gar nicht anders berichten konnte, als er tat. Wie sollte er aber so etwas in die Schule hineinbringen! Es liegt doch gar kein Anlaß vor, anzunehmen, daß er so etwas in der Schule hätte zur Sprache bringen können. Dieser Fall der Verwarnung eines Beamten und Lehrers (als Abgeordneter) steht vereinzelt da und wird es auch bleiben. Ich hoffe bestimmt, daß wir nicht wieder nötig haben, derartige Fälle hier zur Sprache zu bringen.

Abg. **Zeidler** bringt einige Beschwerden wegen Nichtbestätigung von sozialdemokratischen Beigeordneten in der Gemeinde Schwartau vor, gegen die Regierung und besonders gegen den dortigen Gemeindevorsteher. (Der Abgeordnete ist am Pressetisch schwer verständlich.) Es handelt sich z. B. um die Ansetzung von Sitzungen des Gemeinderats an Sonntagen, die nach Auffassung der Regierung nicht statthaft sei. Redner bekämpfte diese Ansicht. Der Gemeindevorsteher habe es fertig gebracht, bei Beschwerden gegen seine Person und Amtsführung die Sitzung einfach zu schließen. Eine Beschwerde bei der Regierung habe nichts genutzt, so daß er mit seinen Freunden vollständig rechtlos gemacht sei. Redner kritisiert weiter Maßnahmen der Regierung gegen Arbeitervereine, denen die Ballerlaubnis entzogen sei, weil sie zu weitgehende Einführungen gestatteten. Andere Vereine (patriotische) erhielten diese Erlaubnis trotz der Einführungen. Was dem einen recht ist, müsse dem andern billig sein. Die Erregtheit jener Arbeiter ist wohl zu begreifen, und nicht dadurch zu bekämpfen, daß man dem Wachtmeister in Eutin ein Pferd zur Verfügung stellt, sondern daß man die Sozialdemokraten genau wie andere Staatsbürger behandelt.

Abg. **Voß** liefert noch einen weiteren Beweis dafür, wie die Regierung sich zu den Lehrern stellt. Redner verliest eine 2 Seiten lange Verfügung der Regierung (in einem Satz gehalten!), mit der sie sich Gesuche von Lehrern wegen Beihilfe in Krankheitsfällen vom Halse hält. Sie verlangt darin von den Schulinspektoren, daß sie den Lehrern raten, wie sie sich behandeln und operieren lassen sollen. Das sei doch direkt eine Aufforderung zur Kurpfuscherei, für die sich die Aerzte schön bedanken wollten. Die Aufregung darüber unter den Lehrern sei wohl zu verstehen, und er hoffe, daß diese Verfügung in den Orkus versenkt werde.

Abg. **Hug** hat keinen Anlaß, Abg. Voß zu verteidigen. Das könne der selber, und täte er, Redner es, so könnte es dem Abg. Voß wahrscheinlich nur schaden. (Sehr gut!) Oldenburg ist zwar kein Preußen, aber man darf hier doch auch nur in der Richtung agitieren, die die Regierung wünscht. Redner führt zum Falle Voß einige Beispiele an, daß auch Nationalliberale und andere Politiker in früheren Jahren gegen die Regierung agitiert hätten. Man sieht daran, daß mit den Worten Umsturz und National Unfug getrieben werden kann. „Ich habe oft mit dem Abg. Voß als Gegner zu tun gehabt und nie gefunden, daß er zu weit geht. Soweit darf man einem Beamten seine Gesinnung nicht beschneiden. Hier ist der Anfang von Maßregelungen, die der Landtag scharf bekämpfen muß." — Abg. Koch hat es nicht unterlassen können, uns anzurempeln. Wir sind nur zu häufig der Notnagel gewesen; aber die Liberalen haben es oft mit Verrat und Undank gelohnt, deshalb der Aerger in den Reihen der Sozialdemokraten! (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie hat überall ihr Bündnis gehalten und nirgends ihre Bundesgenossen an die Wand gedrückt, wo die anderen politischen Parteien das mit Vorliebe taten. Zum Abg. Koch: Sie sind s. Z. von den Sozialdemokraten gewählt und hätten später für die Sozialdemokraten auch mit eintreten sollen; das taten Sie nicht, und Sie haben deshalb selbst den Grund zur Feindschaft gelegt. Die Vorwürfe von Terrorismus der Sozialdemokratie werden schon widerlegt durch das Eintreten für die Verhältniswahl. In Delmenhorst herrscht der Kapitalismus, und dem werden Sie immer mehr dienstbar; so verkennen Sie die Entwickelung der dortigen Verhältnisse.

Abg. **Heitmann** tritt gegen Minister Ruhstrat auf, der sagte, daß es keine Abgeordneten gäbe nach der Auflösung des Landtags. Nach seiner Auffassung bleiben die Abgeordneten dies so lange, bis der neue Landtag gewählt sei. Redner wundert sich, daß Abg. Voß sich so mit der Erklärung des Ministers zufrieden gibt. (Kommt noch, Abg. Voß.) Das sei Maulkorbpolitik der Regierung, die jedem Beamten die freie Meinungsäußerung verbiete; es gibt keinen Unterschied zwischen der Tätigkeit der Abgg. innerhalb und außerhalb des Landtages. Gegen Abg. Koch meint der Redner, Revolutionsromantik sei immer noch genug vorhanden, und die gegenwärtigen Regierungen täten alles, um den Weizen der Sozialdemokratie blühen zu lassen. Redner kommt auf die Fleischnot, den Zolltarif, die Heimarbeit, die Lohnverhältnisse u. a.

Der **Präsident** bittet, sich nicht in so allgemeinen politischen Fragen zu ergehen.

Abg. **Heitmann** erklärt, dann hätte man auch andere Redner, die nicht zur Sache sprachen, zurückweisen müssen.

Der **Präsident** verbittet sich jede Kritik seiner Geschäftsführung und droht mit einem Ordnungsruf.

Abg. **Heitmann**: „Werte Anwesende! (Große Heiterkeit!) Abg. Koch möge nur weiter häufig den Umsturz erwähnen, das sei der beste Agitationsstoff für die Sozialdemokratie. (Sehr richtig!)

Abg. **Koch** betont, er habe nicht den Umsturz an die Wand gemalt, die Sozialdemokraten seien aber nervös (Oho!), sobald die Rede auf die Delmenhorster Niederlage komme.

(Der **Präsident** bittet, nicht zu weit auf Delmenhorster Verhältnisse einzugehen.)

Abg. **Koch** fährt fort, er habe nicht vor, eine Volksrede an die „werten Anwesenden" zu halten, aber er wolle doch sagen, daß keiner von den beiden Beamten im Landtage sich einen Maulkorb anlegen lasse. Redner kommt eingehend auf die Delmenhorster Wahl zurück und streift in Verbindung damit auch die allgemeine Lage in der Sozialdemokratie. Er schließt: Heute sind wir in der Bürgerlichen Partei toleranter als die Sozialdemokratie.

Minister **Ruhstrat** II korrigiert Abg. Heitmann in seiner Meinung über das Staatsgrundgesetz betr. Landtagsauflösungen.

Abg. **Schulz** setzt die Polemik gegen Abg. Koch fort und äußert, Abg. Koch sei in allen Landtagssozialistendebatten der letzten Zeit der Angreifer gewesen, und das könne er ung seine Freunde sich nicht gefallen lassen. Auch heute habe Abg. Koch den Streit wieder provoziert. Sie würden jedesmal kräftig erwidern, und es scheine ihm, je kräftiger, desto wirkungsvoller. Die scharfen Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft in Delmenhorst seien der eigentliche Grund des heftigen Tones gegen den Abg. Koch.

Abg. **Hug** motiviert auch seine Aeußerungen mit dem Angriff des Abg. Koch. Der habe ironisch gesprochen von einer Zeit, in der er noch Einfluß gehabt habe auf das „Norddeutsche Volksblatt". Redner erklärt, in seiner Partei haben alle Richtungen Platz, aber die Disziplin halte sie alle zusammen. „Ich werde nicht geschoben, schiebe auch nicht, und habe stets meine Meinung gesagt. Ich stehe auf dem praktischen Standpunkt der David, Vollmar u. a., daraus mache ich kein Hehl, aber mich hat noch nie jemand vor ein Ketzergericht gebracht und hinauswerfen wollen." Redner kommt wieder auf die Vorkommnisse bei der Gemeindewahl in Delmenhorst. Man habe gelegentlich dieser seine (Redners) Tätigkeit in Bant, die von der Regierung und allen andern Gegnern anerkannt wurde, sogar verdächtigt. Redner verbreitet sich noch weiter über diesen Gegenstand.

Abg. **Grape** erklärt zu dem sozialdemokratischen Ausdruck, daß die bürgerliche Partei die Sozialdemokratie an die Wand drücken werde (Umgekehrt! Abg. Heitmann), daß gerade die Bürgerlichen im Delmenhorster Stadtrat die Einführung der Verhältniswahl beantragt haben. — Redner bedauert das kleinliche Verhalten der Eutiner Regierung gegen Abg. Voß; er habe viel lieber eine Anklage der Regierung gehört gegen den Abg. Voß, wogegen er sich habe verantworten können; die väterliche Verwarnung sei aber eines Mannes unwürdig. Er für seine Person halte es als Lehrer für sein gutes Recht, ebenso wie jeder andere Staatsbürger seine Meinung zu äußern. Das Recht scheine in Eutin den Lehrern verkümmert zu werden. Auch wolle er das Recht für sich in Anspruch nehmen, Bündnisse zu schließen mit jeder Partei; das stehe jedem Staatsbürger und auch jedem Beamten und Lehrer frei.

Abg. **Koch** bittet ums Wort.

Der **Präsident** schließt auf Grund des § 66 der Geschäftsordnung die Debatte, weil er die Beschlußfassung für genügend vorbereitet hält.

Abg. **Voß** sagt in dem Schlußwort, er habe bisher zu den Worten des Ministers geschwiegen, weil er seine Entgegnung als lahm angesehen habe. Wenn die Regierung Tatsachen gegen ihn zur Hand gehabt habe, so sei es eine große Sünde gegen ihn gewesen, daß man sie ihm nicht vorgelegt habe. Er bitte, ihm die Zeitungen zu zeigen, auf Grund deren seine Agitation als gefährlich erschienen sei. Die Regierung habe es ihm verboten, in der Agitation so wie bisher fortzufahren; also durfte er damals keine Versammlung mehr abhalten usw., denn er sei Familienvater und müsse auch auf sein Wohl bedacht sein. Er gehe nicht auf Tifteleien über das Staatsgrundgesetz ein, sondern halte seine öffentliche Beschwerde aufrecht.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

**Gebühren für Jagdkarten.** Die Gebühren für Jagdkarten sind durch Gesetz vom 7. März 1888 auf 9 Mark für die Jahreskarte von September bis September und 3 Mark für die Tageskarte festgesetzt. Im Herzogtum beträgt die Gebühr für eine Jahreskarte 15 Mark. Der Jagdsport ist im Fürstentum im Zunehmen begriffen, wie aus den steigenden Einnahmen hervorgeht. Es wurde daher die Frage aufgeworfen, ob es zweckmäßig sei, die Gebühr wie im Herzogtum zu erhöhen. Die Staatsregierung ließ durch ihren Vertreter erklären, daß keine bindende Zusage gegeben werden könne, da die Regierung zu Eutin erst ein Urteil abgeben müsse und ferner für die Entscheidung von Bedeutung sei, wie hohe Gebühren in den Nachbargebieten erhoben würden. Wenn dort, z. B. in Preußen, auch 15 Mark für die Jahreskarte gefordert würden, so würden wohl keine erheblichen Bedenken gegen eine Aenderung des Gesetzes in dem gedachten Sinne vorhanden sein.

Der Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, der nächsten Versammlung des 30. Landtags eine Vorlage zu machen, wonach das Gesetz für das Fürstentum Lübeck vom 7. März 1888 dahin geändert werden oll, daß dieselben Gebühren für Jagdkarten erhoben werden, wie im Herzogtum.

Dem Abg. **Voß-Eutin** schließen sich die Abg. **Voß-Pansdorf** und **Tews** an.

Der Antrag wird angenommen.

**Erbschaftssteuer.** Mit Rücksicht auf die neue Novelle zum Erbschaftssteuergesetz, die bedeutend höhere Steuersätze enthält, ist diese Position im Einverständnis mit der Staatsregierung um 4000 *M*, also auf 18 000 *M* erhöht worden. Der Landtag stimmt zu.

**Ausgaben.**

Die Position: Unterstützungen für Witwen von vor dem 1. Januar 1903 verstorbenen Zivilstaatsdienern, Gendarmen und Volksschullehrern führte zu derselben Teilung des Ausschusses und Stellung eines Minderheits- und Mehrheitsantrages, wie beim Etat des Herzogtums und des Fürstentums Birkenfeld, und das Ergebnis war auch hier: Annahme des Mehrheitsantrages.

Abg. **Ahlhorn** erklärt auch hier namens der Minderheit, daß sie die vorgeschlagene Verwendung der Gelder als einen Verstoß gegen das Witwenkassengesetz und das Staatsgrundgesetz ansehe.

Abg. **Burlage** bestreitet das.

**Gendarmen.** Die Staatsregierung beantragt, zu Gratifikationen an Gendarmen für hervorragende Dienstleistungen auf dem Gebiete der Strafjustiz und der Polizei 200 *M* nachträglich einzustellen.

In der Begründung bemerkt sie dazu, daß die Gendarmen des Fürstentums mit denjenigen des Herzogtums ein Korps bilden, und es daher gerechtfertigt erscheine, die eingestellte Summe, welche nach den im Herzogtum angewandten Grundsätzen zur Verteilung kommen solle, auch für die Gendarmen des Fürstentums zu bewilligen.

Der Ausschuß, in dem zwar eine Minderheit grundsätzlich gegen derartige Gratifikationen ist, schließt sich den Gründen für die Einstellung dieser Position an.

Abg. **Voß-Eutin** ergeht sich in sehr humorvoller Weise über das Pferd des Wachtmeisters in Eutin, das nach seiner Meinung überflüssig sei.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. **Voß-Pansdorf** ist mehrfach nicht recht verständlich.

**Kosten der Medizinal- und Veterinärpolizei.** Unter dieser Position sind die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischbeschau mit 3500 *M* aufgeführt. Dieser Ausgabe stehen im § 15 der Einnahmen (von den Laienfleischbeschauern abzuliefernder Betrag ihrer Gebührenen-Einnahmen) nur 1200 *M* gegenüber. Auf die Frage, woher diese Differenz von 2300 *M* komme, erwiderte der Regierungsvertreter, die Gebühren für die Laienfleischbeschauer seien wie im Herzogtum um 20 Prozent ermäßigt worden. Die Einnahmen aus den Abzügen, welche den Beschauern bei einer Ergänzungsbeschau gemacht würden, seien dadurch auch niedriger geworden. Wenn eine größere Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben vorhanden wäre als im Herzogtum, so liege der Grund darin, daß die Gebühren für Ergänzungsbeschauer im ganzen genommen höher seien. Es komme im Fürstentum häufiger vor, daß Kälber abgelehnt würden, weil sie Krankheitserscheinungen zeigten. Das sei eine auffallende Erscheinung, die in den anderen Landesteilen nicht beobachtet werde und deshalb auch die Aufmerksamkeit der Regierung erregt habe. Uebrigens beruhe die Position auf Schätzung und es könne sich erst im Laufe dieses Jahres herausstellen, ob dieselbe richtig sei. Der Ausschuß war nach diesen Erläuterungen mit der Position einverstanden. Der Landtag auch.

**Zuschuß zur Unterhaltung einer landwirtschaftlichen Winterschule.** Der Ausschuß richtete an den Regierungsvertreter die Frage, ob die Staatsregierung die Forderung stelle, daß in den Lehrplan der landwirtschaftlichen Winterschulen Religionsunterricht aufgenommen werde. Darauf wurde die Antwort erteilt, daß die bestimmte Forderung, den Religionsunterricht in den Lehrplan aufzunehmen, nicht gestellt, sondern nur verlangt worden sei, dem Lehrplan denjenigen des Herzogtums zugrunde zu legen. Die Regierung zu Eutin habe zunächst die Entscheidung zu fällen. Es sei betr. des Religionsunterrichts von Bedeutung, ob derselbe in den Lehrplan der landwirtschaftlichen Winterschulen des Nachbargebiets aufgenommen sei. Aus dem Ausschusse wurde von mehreren Seiten verlangt, daß das Schulkuratorium den Lehrplan feststellen habe. Wenn dieses den Religionsunterricht nicht wünsche, so müsse er gestrichen werden. Von anderer Seite wurde jedoch dem betreffenden Unterricht das Wort geredet. Von einem besonderen Antrage wurde deshalb abgesehen, zumal nicht zu ermitteln war, ob die Regierung den Lehrplan der Schule zu Eutin endgültig festgestellt hat.

Abg. **Voß-Eutin** bittet um einen erheblichen Zuschuß für die zu gründende besondere Innungs-Fortbildungsschule in Eutin. Die Innungen wollten dort Fachkurse einrichten. Sie hätten schon viel Gutes gestiftet. Die Regierung möge nicht karg sein in der Bemessung des Zuschusses.

**Zur Gewährung von Beihilfen an die Wegegemeinden zu Chaussierungen.** Die Gemeindewege im Fürstentum gehen wegen ihrer oft mangelhaften Beschaffenheit vielfach Anlaß zu berechtigten Klagen, und zwar am meisten in solchen Gemeinden, wo wegen des Fremdenverkehrs gute Wege besonders wünschenswert sind. So ist es ein seit Jahren von der Bevölkerung der Badeorte dringend geäußerter Wunsch, den Hauptweg, welcher die Ortschaften Niendorf, Timmendorfer Strand, Scharbeutz und Haffkrug verbindet, zu chaussieren. Die Strecke Niendorf — Timmendorfer Strand ist bereits fertiggestellt. Es ist aber notwendig, auch die übrige Strecke so schnell wie möglich anzulegen, namentlich die Verbindung zwischen Timmendorfer Strand und Scharbeutz. Sowohl von der Regierung, als auch vom Provinzialrate wird anerkannt, daß Mittel gefunden werden müssen, den Fremdenverkehr in den Ostseebädern zu heben, namentlich auch wegen der scharfen Konkurrenz, welche von benachbarten Badeorten, z. B. Travemünde, droht. Es erscheint daher gerechtfertigt, die Position um 4000 Mark zu erhöhen als Beihilfe zur Chaussierung des Weges von Timmendorfer Strand bis Haffkrug. Die Staatsregierung hat eine diesbezügliche Anfrage an die Regierung zu Eutin gerichtet; sie hat aber, da sie bisher ohne Information geblieben ist, dem Ausschuß keine Erklärung abgeben können. Der Ausschuß stellt den Antrag auf Erhöhung der Position um 4000 Mark auf 19 500 Mark.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. **Tews** bittet um Berücksichtigung der Gemeinde Bosau.

**Subventionierung der Dampferverbindung der Ostseebäder Lübeck-Travemünde.** Dem gutachtlichen Beschluß des Provinzialrates gemäß sind zu diesem Zwecke 1000 Mark in den Voranschlag eingestellt. Die Beihilfe soll einer Aktiengesellschaft gewährt werden, deren Dampfer — es sind zur Zeit zwei vorhanden, und die Einstellung eines dritten wird geplant — auch die Ostseebäder des Fürstentums anlaufen. Den Badegästen ist es dadurch ermöglicht, auf dem Wasserwege die Strecke von Lübeck nach den Bädern zurückzulegen. Der Regierung wird die Befugnis eingeräumt, bei Feststellung des Fahrplans bestimmend mitzuwirken, was nicht ohne Bedeutung ist, da auf diese Weise das Interesse der Badeorte genügend wahrgenommen werden kann. Da der Ausschuß gleich der Staatsregierung nach jeder Richtung fördernd auf die Entwicklung der Ostseebäder einwirken will und den Nutzen einer guten Dampferverbindung durchaus anerkennt, da er ferner den Umstand würdigt, daß der holsteinische Nachbarort Neustadt eine Subvention von 500 Mark für die Dampferverbindung hergibt, so ließ er seine anfänglich geäußerten Bedenken fallen.

**Kosten der Zwangserziehung Minderjähriger.** Vorhanden sind 25 Pfleglinge, und davon untergebracht 16 Pfleglinge in Privatpflege, 9 Pfleglinge in Anstalten in Preußen. An den Schleswig-Holsteinischen Erziehungsverein, der von den erstgenannten 16 Pfleglingen 15 untergebracht hat, sind für jeden Pfleglling 120 Mark zu zahlen. Das Pflegegeld für die in Anstalten untergebrachten Pfleglinge schwankt zwischen 140 und 450 Mark. Im ganzen wird an Pflegegeld gezahlt 2870 Mark.

**Für das Gymnasium in Eutin.** Der Regierungsvertreter teilte auf Anfrage mit, daß der Besuch des Gymnasiums im Schuljahre 1905/06 163 Schüler betragen habe; im laufenden Halbjahre seien 157 Schüler vorhanden. Von diesen sind aus der Stadt Eutin 67, aus dem übrigen Fürstentum 29, von auswärts 61. — Auf die Frage, wie die Staatsregierung über die Zulassung der Mädchen zum Gymnasium denke, wurde erwidert, daß die Regierung keine grundsätzlichen Bedenken dagegen habe, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen werden könne. Es müsse aber verlangt werden, daß 1. die Anstalt nicht zu groß sei, 2. die Geschlechter von Anfang an nebeneinander beschult würden. Uebrigens sei wohl weniger das Gymnasium, als vielmehr die Realschule eine für die Koeducation geeignete Anstalt. Die Frage einer etwaigen Umwandlung des Gymnasiums in ein Reformgymnasium oder eine Oberrealschule wurde von dem Regierungsvertreter dahin beantwortet, daß die Staatsregierung auch

Landesbibliothek Oldenburg

dazu nicht von vornherein ablehnend stehe. Es seien aber bisher keine derartigen Wünsche an sie herangetreten. Zu erwägen sei, ob der Besuch auswärtiger Schüler sich alsdann auf der bisherigen Höhe halten würde. Der Umwandlung in eine Oberrealschule würden jedenfalls mehr Schwierigkeiten im Wege stehen, als derjenigen in ein Reformgymnasium. Auffallen müsse die geringe Frequenz der Realabteilung des jetzigen Gymnasiums. Da die in der Position angesetzte Einnahme von 21 000 Mark an Schulgeld bei der vorhandenen Schülerzahl von 157 zu niedrig angenommen ist, so hielt der Ausschuß es für unbedenklich, hier 2153 Mark mehr zu veranschlagen, was angenommen wurde.

Abg. **Koch** fragt an, ob sich der Standpunkt der Regierung darin geändert habe, daß sie in Eutin den Unterricht für beide Geschlechter gestattet und in Delmenhorst nur bis zur Tertia erlaubt habe.

**Minister Ruhstrat II** erklärt, die Regierung würde nicht anstehen, diese Erlaubnis für die gesamte Anstalt in Delmenhorst zu erteilen, wenn die Erfahrung gelehrt habe, daß sich keine Unzuträglichkeiten dabei in den oberen Klassen herausstellten.

Für Schuldienstpräparanden. Die Position ist gegenüber der eingestellten Summe in der Finanzperiode 1903/5 nicht erhöht worden. Aus diesem Grunde glaubt der Ausschuß auch jetzt keine Abstriche machen zu dürfen, zumal nach Mitteilung des Regierungsvertreters eine Ermäßigung auf 10 000 ℳ, wie vorgeschlagen worden war, nicht gut tunlich sei, da den Seminaristen und Präparanden, die jetzt für das Fürstentum ausgebildet würden, Beihilfen einschließlich Schulgeld von zusammen 15 600 ℳ bewilligt worden seien und die Regierung einigen jungen Leuten schon Beihilfen für den Besuch eines Präparandeums in Aussicht gestellt habe. Immerhin aber hält der Ausschuß die geforderte Summe für reichlich hoch im Vergleich mit der entsprechenden Position im Voranschlag des Herzogtums und des Fürstentums Birkenfeld. Für die Zukunft müsse darauf Bedacht genommen werden, hier zu sparen, etwa dadurch, daß den Präparanden, wie früher geschehen, geringere Beihilfen oder gar keine gegeben würden.

Gehalte der Forstverwaltungs- und Forstschutzbeamten. Bei der Beratung des Voranschlags für die vorige Finanzperiode wurde vom Finanzausschuß die große Zahl von Forstbeamten und die damit verbundene hohe Ausgabe bemängelt. Es wurde von der Staatsregierung zugestanden, die Stelle eines Forstmeisters bei eintretender Vakanz eingehen zu lassen, dagegen der Antrag, auch eine Oberförsterstelle zu streichen, abgelehnt. Durch den Vergleich mit Birkenfeld, das ausgedehntere Waldungen und weniger höhere Forstbeamte als das Fürstentum Lübeck hat, sowie durch die Erwägung, daß der Reinertrag der wertvollen Forsten verhältnismäßig gering ist, endlich in Uebereinstimmung mit den früher vom Finanzausschuß geltend gemachten Gründen sah sich der Ausschuß veranlaßt, den Antrag des 28. Landtages wieder aufzunehmen:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, bei eintretender Vakanz auch die Stelle eines Oberförsters im Fürstentum Lübeck nicht wieder zu besetzen.

Der Antrag wird nach Befürwortung durch Abg. Voß angenommen.

Damit ist der ganze Voranschlag angenommen.

*

### Erträge der Staatsforsten 1903—1905.

Für den Finanzausschuß berichtet Abg. **Enneking** über die Nachweisungen der Erträge der Staatsforsten des Herzogtums für die Forstbetriebsjahre 1903/05 (Vorlage 63). Gegenüber den Ziffern der Berichtsperiode 1900/03 hat sich der Holzboden im Herzogtum durch Neuaufforstungen von Heid- und Oedländereien um 175,33 Hektar vermehrt und ist der Reingewinn durchschnittlich um 1,09 ℳ bezw. 63 ₰ per 1 Hektar gestiegen. Die Größe des Holzbodens der Staatsforsten im Herzogtum betrug am Schlusse des Jahres 1905 15 198 Hektar 86 Ar. Davon über 20 Jahre alte Bestände 8117 Hektar 5 Ar. Diese Fläche darf als die jetzt nutzbringende angesehen werden. Es sind in den drei Jahren 84 382,40 fm Holzmassen abgegeben worden à 11 ℳ 56½ ₰. Der durchschnittliche Jahresnettoertrag der Forsten betrug 148 181,60 ℳ, demnach per 1 Hektar der Gesamtholzbodenfläche 9,75 ℳ (9,12) und nach Abzug der von 1—20jährigen Beständen eingenommenen Flächen per 1 Hektar 18,37 ℳ (17,28). Von dem durchschnittlichen Jahresnettoerlös von 148 181,60 ℳ hat die Staatskasse eine Einnahme von 88 951,33 ℳ gehabt, denn für Aufforstung, Melioration und dergleichen sind jährlich durchschnittlich 59 230,27 ℳ aufgewendet. Wünschenswert würde es sein, wenn in der nächsten Nachweisung die ungefähren Größenflächen der Holzbestände in ferneren Jahresabschnitten von 20—40—60 angegeben werden könnten. Der Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die Großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage wiederum eine Nachweisung vorzulegen und die gegenwärtige Vorlage durch Kenntnisnahme für erledigt erklären, was geschieht.

### Anstellung eines Landwirtschaftsrates.

(Vorlage 74.)

Der Finanzausschuß, Abg. **Tappenbeck**, berichtet: Die Stelle des Landesökonomiekommissars und Domäneninspektors ist seit Mai 1905 unbesetzt. Im Gehalts-Regulativ von 1894 finden sich unter der Rubrik „Landesökonomiewesen und Domäneninspektion" zwei Stellen aufgeführt, nämlich der Landesökonomiekommissar und Domäneninspektor mit einem Gehalt von 4000 bis 6500 Mark und ein Gehilfe mit einem Gehalt von 2400 bis 4800 Mark. Im Jahre 1893 ist die Stelle eines zweiten Gehilfen des Landesökonomiekommissars geschaffen worden, zunächst provisorisch, im Jahre 1898 aber regulativmäßig, und es ist dabei für den zweiten ständigen Gehilfen ein Gehalt von 3500 bis 5700 Mark festgesetzt worden. Die Staatsregierung hat jetzt eine andere Regelung dieser Dienststellen in Aussicht genommen, dergestalt, daß die bisherige Vereinigung der Geschäfte des Landesökonomiekommissars und Domäneninspektors aufgehoben und dafür zwei selbständige Stellen geschaffen werden, nämlich die eines landwirtschaftlichen Referenten beim Departement des Innern und die eines dem Departement der Finanzen unterstehenden Domäneninspektors. Von den beiden Gehilfenstellen soll dagegen nur eine beibehalten werden. Die Stelle des Referenten soll mit dem regulativmäßigen Gehalt der vortragenden Räte, also mit 4000 bis 7000 Mark (ohne den Zuschlag), ausgestattet und schon jetzt bewilligt werden.

Nach Mitteilung des Ministers ist für die Besetzung der Stelle des technischen Referenten bereits eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen. (Professor Dr. Buhlert von der Universität Königsberg.) Die Staatsregierung habe zunächst im eigenen Lande Umschau gehalten, hier aber eine geeignete, mit der erforderlichen wissenschaftlichen Ausbildung ausgerüstete Persönlichkeit nicht gefunden. Der Erwählte stamme indessen aus Verhältnissen, die denen unseres Landes nahe verwandt seien, und es sei deshalb zu hoffen, ba ßes ihm gelingen werde, sich leicht und rasch in sein Arbeitsfeld und die Eigenart unseres Landes einzuleben. Er blicke auf eine vierjährige Tätigkeit in der praktischen Landwirtschaft zurück, habe ein vierjähriges akademisches Studium absolviert und bekleide gegenwärtig ein akademisches Lehramt. Die Staatsregierung glaube in ihm eine tüchtige und durchaus geeignete Kraft gewonnen zu haben. Es habe sich nun nicht umgehen lassen, ihm ein über den Mindestbetrag hinausgehendes, und in Anbetracht seines Lebensalters ungewöhnlich hohes Anfangsgehalt zuzugestehen; ohne solche besonderen Opfer sei indessen nach den jetzt gemachten Erfahrungen eine hinreichend qualifizierte tüchtige Kraft überhaupt nicht zu haben.

Der Ausschuß verkennt nicht, daß die Besetzung dieser für die Entwicklung unserer heimischen Landwirtschaft so überaus wichtigen Stelle mit einer in jeder Hinsicht geeigneten Persönlichkeit außergewöhnliche Schwierigkeiten bietet. Wenn dies in vollem Maße gelingt, wofür der Staatsregierung die Verantwortung überlassen bleibt, so muß es schon in den Kauf genommen werden, daß dem Beamten in Beziehung auf die Bemessung des Gehalts eine Ausnahmestellung eingeräumt wird. Es aber dieser in ganz besonderen Umständen begründeten Tatsache keinerlei weitere Konsequenz zugestanden werden.

Ueber die Frage, wie denn künftig die Dotierung der beiden anderen Stellen, für die weitere Anträge zum Regulativ vorbehalten sind, gedacht sei, erteilten auf Wunsch des Ausschusses der Finanzminister und ein Regierungsbevollmächtigter die Auskunft, für die Stelle des Domäneninspektors solle ein Gehalt von 4000 bis 6000 Mark, und für den Gehilfen des landwirtschaftlichen Referenten beim Departement des Innern ein Gehalt von 3000 bis 5700 Mark beantragt werden, dagegen solle die Stelle des Gehilfen mit bisher 2400 bis 4800 Mark wegfallen. Besetzt sei augenblicklich nur die bisherige, mit 3500 bis 5700 Mark ausgestattete Gehilfenstelle. Die Stelle des Domäneninspektors solle nicht eher besetzt werden, bis eine Verständigung mit dem Landtage über die beiden Stellen und über die Festsetzung der Gehälter erzielt sei. Aus dem Ausschusse wurde dabei die Frage gestellt, ob denn nicht bei diesen beiden Stellen, für die doch nicht die gleichen formalen Anforderungen gestellt zu werden brauchen, geringere Gehaltssätze ausreichend wären. Im übrigen erklärte sich der Ausschuß damit einverstanden, daß die weitere Beratung hierüber bis zu den Verhandlungen über das Gehaltsregulativ vertagt werde, und beantragt:

Der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Stelle des Landesökonomiekommissars und Domäneninspektors vom 1. April d. J. an geteilt und daß an Stelle eines Landesökonomiekommissars beim Staatsministerium, Departement des Innern, ein landwirtschaftlicher Referent mit dem regulativmäßigen Gehalte der vortragenden Räte beim Staatsministerium angestellt werde.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Den mündlichen Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, betreffend den Bericht über den Geschäftsumfang und den Vermögensbestand, sowie über die Geschäftsführung der

### Bodenkreditanstalt

für die Jahre 1902, 1903 und 1904 (Vorlage 55) erstattet Abg. **Wilken**. Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle die Vorlage nach Kenntnisnahme für erledigt erklären.

Der Antrag wird angenommen.

**Abg. Wilken** berichtet sehr eingehend über die Verwendung der Gelder.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden bemerkt gegen Abg. Feigel, in Butjadingen lebe man gewiß in guten Verhältnissen (Heiterkeit), aber deswegen wollten sie doch keine höheren Zinsen zahlen und könnten das Geld allzeit gut gebrauchen.

### Aufnahme einer Anleihe für die staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg.

(Vorlage 70.)

Abg. **Wilken** berichtet: Auf Grund des Artikels 20 des in zweiter Lesung vom Landtage beschlossenen Gesetzentwurfs für das Herzogtum Oldenburg, betreffend die staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg, hat die Staatsregierung zur Aufnahme von Anleihen und von Vorschüssen für die benannte Anstalt die Genehmigung des Landtags einzuholen. Die Staatsregierung hat nun die Absicht, für die staatliche Kreditanstalt eine weitere Anleihe von 10 000 000 Mark aufzunehmen. Der Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß außer den im Betrage von 14 600 000 Mark bereits aufgenommenen Anleihen weitere 10 000 000 Mark durch Aufnahme von Vorschüssen und durch Veräußerung von Schuldverschreibungen der staatlichen Kreditanstalt flüssig gemacht werden.

Abg. **Wilken** erklärt, die Summe sei dem Ausschuß zuerst zu hoch gewesen, aber er habe sich überzeugt, daß es vorteilhaft sei, wenn die Regierung eine solche Summe zur Verfügung habe.

Der Antrag wird angenommen.

Laut Bericht des Finanzausschusses, erstattet von den Abgg. **Wenke** und **Enneking**, betreffend die Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben, sowie den Bestand der

### Staatsgutkapitalienkasse

der drei Landesteile für die Finanzperiode 1900—02 (Vorlage 25) beantragt der Ausschuß:

Der Landtag wolle die Nachweisungen nicht beanstanden und die Vorlage für erledigt erklären.

Der Antrag wird angenommen.

### Erbauung eines Dienstgebäudes in der Stadt Oberstein.

(Vorlage 52.)

Abg. **Jungbluth** berichtet namens des Finanzausschusses: Der Versuch im Jahre 1899, ein Dienstgebäude in Oberstein zu errichten, ist damals an der Platzfrage gescheitert, weil auch die staatliche Bürgermeisterei in diesem Hause untergebracht werden sollte, und weil der Platz für den Bürgermeistereibezirk allerdings nicht sehr günstig lag. Dieser Grund ist jetzt dadurch weggefallen, daß die staatliche Bürgermeisterei seitdem nach Idar verlegt wurde; die Errichtung des Gebäudes ist aber nur noch um so nötiger geworden, da die Geschäfte des Steueramts sich in dieser Zeit bedeutend vermehrt haben und sich noch täglich mehren.

Dem Ausschuß haben Plan und Kostenanschlag des Gebäudes vorgelegen, und er stellt einstimmig folgenden Antrag:

Der Landtag wolle die erforderliche Summe von 66 000 Mk. zu dem geplanten Bau eines Dienstgebäudes in Oberstein bei der Staatsgutkapitalienkasse für das Jahr 1906 zur Verfügung stellen.

Abg. **Falz** tritt dagegen ein, d. h. nicht gegen den Bau des Gebäudes, sondern gegen die Art und Weise des Baues. Die Wahl des Platzes ist durchaus ungeschickt. Man solle prinzipiell wie an anderen Stellen gegen den Bau von Dienstwohnungen sein, namentlich in diesem Falle, von dem nur die Stadt Oberstein Vorteil hat. Man solle sie zu den Kosten heranziehen, denn diese würden sicher auch noch überschritten.

Abg. **Presser** begreift den Vorredner nicht, daß er die Stadt Oberstein vorbelasten will. Er sei für den Antrag.

Abg. **Mohr** tritt dem Abg. Falz auch gegenüber.

Abg. **Jungbluth** verteidigt den Antrag, der dann angenommen wird.

### Zentralkasse-Rechnungen des Großherzogtums Oldenburg

für die Finanzperiode 1900/2 (Vorlage 13).

Der Finanzausschuß ließ die Rechnungen durch die Berichterstatter Abg. **Wenke** und **Enneking** prüfen und beantragt:

Der Landtag wolle die Rechnungen unbeanstandet an die Staatsregierung zurückgeben und zu der Ueberschreitung der Ausgaben der Zentralkasse für 1900/1902 im Betrage von 124 953,21 ℳ seine Genehmigung erteilen, was geschieht.

### Das Beitragsverhältnis zu den Gesamtausgaben des Großherzogtums.

(Vorlage 49.)

Abg. **Tappenbeck** berichtet namens des Finanzausschusses: Für die Festsetzung des Beitragsverhältnisses der drei Landesteile zu den Gesamtausgaben des Großherzogtums ist es offen gelassen, in welchem Verhältnisse zu einander die beiden Maßstäbe Steuerkraft und Domanialvermögen angewandt werden sollen. Die Festsetzung dieses Verhältnisses bildet stets einen wesentlichen Teil der Quotenbestimmung; es hat aber seit 1870 im allgemeinen Einverständnis darüber bestanden, daß die Gesamtausgaben des Großherzogtums hauptsächlich nach dem Maßstab der Steuerkraft zu verteilen und daneben erst in zweiter Linie das Einkommen aus Domanialvermögen zu berücksichtigen sei, daß ferner, je höher die Zentrallasten, desto stärker auch das Domanialvermögen heranzuziehen sei. Da nun in den Perioden nach 1870 die Zentralausgaben beträchtlich sanken, so wurde der auf das Domanialvermögen verwiesene Anteil von ⅓ allmählich auf ⅕, für eine Periode sogar auf zwei Fünfzehntel ermäßigt, und an diesem Verhältnis (⅕) ist auch in den letzten Perioden und in dem Vorschlage für die neue Quotenperiode 1906/11 noch festgehalten worden, obwohl die Zentralausgaben von Periode zu Periode — unter gleichzeitig mäßigem Steigen der Domanialeinnahmen — wieder erheblich gewachsen sind. Dies mag sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen allenfalls noch rechtfertigen; sollten aber die Zentrallasten weiter erheblich zunehmen, so wird es nicht zu umgehen sein, auch das Domanialvermögen wieder zu einem höheren Prozentsatz heranzuziehen. Der vom Ausschuß gebilligte Vorschlag der Staatsregierung geht dahin, die Beitragsquote für das Herzogtum unverändert zu lassen (79½ Proz.), für das Fürstentum Lübeck um ½ Proz. zu ermäßigen (13 Proz.) und für das Fürstentum Birkenfeld um ½ Proz. zu erhöhen (7½ Proz.). Diese Veränderung gegen die vorhergehende Quote ist im wesentlichen darin begründet, daß die Erträge aus dem Domanialvermögen für das Fürstentum Birkenfeld in höherem Maße gestiegen sind, als für die beiden anderen Landesteile.

Bei der Beratung des Ausschusses wurde bemerkt, ob sich für künftige Quotenfestsetzungen nicht eine einfachere und kürzere Berechnungsart finden lasse, zumal im Falle der Einführung einer Vermögenssteuer ohnhin eine Aenderung des althergebrachten Schemas für die Berechnung nötig werde.

Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurfe seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

### Eisenbahn-Inventarien.

(Vorlage 66.)

Der Finanzausschuß hat Kenntnis von den Inventarienverzeichnissen genommen und nichts zu bemerken gefunden. Der Berichterstatter Abg. **Schulte** beantragt:

Der Landtag wolle die Vorlage durch Kenntnisnahme für erledigt erklären,

was geschieht.

## Interpellation Schulz.

**Aus welchen Gründen hält die Großherzogliche Staatsregierung die Ausweisung des Bauarbeiters Edmund Vermeiren in Delmenhorst durch den Stadtmagistrat daselbst für gerechtfertigt?**

Unterstützt durch: Hug, Zeidler, Ahlhorn-Osternburg, Mohr, Jungbluth, Gerdes, Voß-Eutin, Heitmann.

Begründung: Die vom Stadtmagistrat in Delmenhorst verfügte und vom Staatsministerium genehmigte Ausweisung des Bauarbeiters Edmund Vermeiren in Delmenhorst hat in weiten Kreisen daselbst lebhafte Erregung hervorgerufen. Interpellant ersucht die Großherzogliche Staatsregierung um Angabe der Gründe, aus denen heraus sie die Ausweisung für gerechtfertigt hält.

Abg. **Schulz** begründet die Interpellation. Der Ausgewiesene sei kurz vor Weihnachten als lästiger Ausländer ausgewiesen. Man war in Delmenhorst allgemein bestürzt, weil man die Gründe der Ausweisung nicht kannte. Vermeiren wandte sich an das Ministerium. In einer Sitzung des Stadtrats in Delmenhorst ist die Sache inzwischen schon be-

Landesbibliothek Oldenburg

rührt worden durch den Soz. Meyer. Der Stadtsyndikus Dr. Lueken habe dazu erklärt, im Auftrage des Magistrats zu handeln, der in seiner Gesamtheit die Maßregel angeordnet habe. Er selber habe diese Angelegenheit bei seinem Eintritt vorbereitet gefunden und könne nichts daran ändern. Dr. Lueken habe die Behandlung des Falles als Agitationsstoff bezeichnet. Es seien ja andere Fälle vorgekommen, die nicht ausgebeutet wurden, und zwar Ausweisungen solcher Personen, die bereits Armenunterstützungen empfangen hatten. Ein solcher Grund lag bei V. nicht vor. Wohl war V. schon bestraft, aber nachdem er fünf Jahre einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hatte, hätte man diese Maßregelung nicht durchführen sollen. Der Bescheid des Ministeriums auf seine Beschwerde erkannte die Ausweisung als richtig an, verlängerte aber die Frist, innerhalb der V. das Land zu verlassen hatte (bis zum 10. Februar). Das Ministerium wies in seinem Entscheide auf die 4 Fälle hin, in denen V. bestraft war, und es verweigerte weiter seine Naturalisation. Redner kritisierte die Urteile, die gegen V. vollstreckt sind, die nach seiner Meinung zu scharf und zum Teil unberechtigt sind. Das Ministerium hätte sich nichts vergeben, wenn es die Maßregel des Stadtmagistrats in Delmenhorst rektifiziert hätte. Redner führt einige günstige Zeugnisse über V. von seinen Arbeitgebern an, die beweisen sollen, daß V. jetzt seit Jahren einen tadellosen Lebenswandel führen wollte. Es bleibe nichts anderes übrig, als daß man annehmen müsse, V. ist als Sozialdemokrat und Gewerkschaftler ausgewiesen. Im Interesse der vielen ausländischen Familien in Delmenhorst müssen wir, die Sozialdemokraten, grundsätzlich gegen diese Ausweisungspraxis protestieren. Mußte die liberale Stadtverwaltung von Delmenhorst auf dies Mittel verfallen? Und mußte die liberale Regierung von Oldenburg den Beschluß bestätigen? Diese Ausweisungspraxis, die hier sonst nicht üblich war, muß wieder aufhören! Der Fall hat große Entrüstung hervorgerufen, und Dr. Lueken hat sich dadurch in Gegensatz gebracht mit der Mehrzahl der Steuerzahler in Delmenhorst. Wir können die Ausweisung nicht mehr hindern, aber wollen hiermit lauten Protest erheben, sonst führt es zu nichts Gutem.

Minister **Willich** beantwortet die Interpellation, indem er erklärt, persönliche Bemerkungen und lokale Einflüsse unberücksichtigt zu lassen. Er müsse aber einen Fehler in der Begründung richtig stellen. Der Delmenhorster Magistrat habe keine Ausweisung zu verfügen, sondern allein das Ministerium des Innern, und das Gesamtministerium habe in der Revision die Maßregel geprüft und gut geheißen. Das Ausweisungsrecht lästigen Ausländern gegenüber ist ein anerkannter völkerrechtlicher Grundsatz, ein natürlicher Ausfluß des Völkerrechts, gegen das nie Einwendungen erhoben worden sind. Genau so handelt ein Familienvater gegen lästigen Besuch. Es bleibt also nur noch zu untersuchen, wie weit V. lästig war; daß seine gerichtlichen Strafen mehrere Jahre zurücklagen, ist kein Grund, daß die Ausweisung nicht vollstreckt würde, die man für nötig erachtete. Dann geht der Minister auf die Bestrafungen des V. ein. 1889 wurde er wegen zweier geringfügiger Diebstähle zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt, 1893 wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung zu zwei Wochen Gefängnis, einige Monate später wegen Diebstahls eines 5 Markscheines zu 5 Wochen Gefängnis und 1901 wegen zweier Beleidigungen zu zwei Monaten Gefängnis. Der Minister legte besonders Wert auf den letzten Fall, wo V. Arbeiter, die sich dem Terrorismus der Organisation nicht fügen wollten, auf der Eisenbahn wiederholt beleidigte und diese sogar von seinen Begleitern mißhandelt wurden. Es sei Pflicht des Staates gewesen, die Arbeitswilligen zu schützen. Nach diesem Bilde müsse man zugeben, daß die Behörde wohl berechtigt war, gegen V. als lästigen Ausländer vorzugehen. Sein Leben sei doch gewiß nicht als tadellos zu bezeichnen! Die Kritik des Interpellanten an den Urteilen werde durch diese selber widerlegt. Denn in den paar Jahren seit der letzten Strafe werde V. sich sicherlich nicht sehr verändert haben.

Abg. **Hug** stellt den Antrag auf Besprechung der Interpellation, der genügende Unterstützung findet. Redner führt aus, es könne ihm nicht einfallen, die Vergehen des V. zu beschönigen. Die Sozialdemokratie verurteile dessen Terrorismus, wie jeden anderen. Sie würde zu diesem Falle auch kein Wort gesagt haben, wenn nicht die Ausweisung erst nach fünf Jahren erfolgt sei. V. sei wirklich ehrlich bestrebt gewesen, seine Fehler, die zu seinen Verurteilungen geführt haben, abzulegen. Er sei 29 Jahre in Oldenburg gewesen, und habe deshalb gar kein Gefühl mehr dafür gehabt, daß er Ausländer sei und sich doppelt zusammennehmen müsse.

Abg. **Koch** berichtigt den Abg. Schulz. Es sei nicht richtig, daß nur Ausländer ausgewiesen sind, die der Armenpflege anheimgefallen waren. Es waren auch andere. Abg. Schulz habe die Sache so dargestellt, als ob der Akt der Ausweisung eine gehässige Maßregel des Magistrats von Delmenhorst sei, was nicht der Fall ist, wie die Ausführungen des Minister Willich zeigen. Der Magistrat von Delmenhorst sei noch jung im Amt. Bei seiner Uebernahme der Geschäfte habe er sich nicht darum gekümmert, aber als Delmenhorst eine Stadt erster Klasse wurde, auch da sei die Polizeigewalt auf den Bürgermeister übergegangen, und er habe sich mit den Vorstrafen der Ausländer pflichtgemäß befassen müssen. Außerdem habe sich der Magistrat wiederholt sagen lassen müssen, Delmenhorst sei ein Schlupfwinkel für bestrafte Ausländer. Das könne sich niemand gefallen lassen. Seine (Redners) ganze Tätigkeit in Delmenhorst und im Landtage habe doch ganz klar das eine erwiesen: Er sei immer ein Feind kleinlicher Polizeimaßregeln gegen die Sozialdemokraten gewesen, er müsse sich hier im Interesse seiner allgemeinen Achtung gegen einen solchen Vorwurf verwahren, den ihm die Sozialdemokratie mache. Er habe aber vorausgesehen, daß man diese Ausweisung als Agitation gegen ihn gebrauchen würde, aber deshalb konnte er, um eine Agitation gegen sich zu verhindern, doch nicht unterlassen, was seine Pflicht war. Was habe man aber dazu in Delmenhorst getan? Russen, Polen, Galizier und andere Ausländer seien aufgereizt worden, daß sie in der Versammlung eine Resolution faßten, worin sie forderten, Bürgermeister Koch solle abgesetzt werden! Das ist um so befremdlicher, weil die Abgg. Hug und Schulz uns in jeder Weise für die Nichtbestätigung eines sozialdemokratischen Beigeordneten interessieren wollen. Wenn hier drei sozialdemokratische Minister die Regierung bildeten, so würde ich infolge des Beschlusses jener Volksversammlung einfach abgesetzt werden! (Heiterkeit. Sehr fraglich, Abg. Hug.) Mich erregt so etwas nicht (Na, na!), ich habe ein dickes Fell, aber wie hat man z. B. den jungen Syndikus Dr. Lueken beschimpft, der sich wie kein zweiter für soziale Dinge interessiert, und der das aufrichtigste Bestreben hat, objektiv zu sein! Man sagte und schrieb, es sei die denkbar größte Gemütsroheit von ihm, daß er die Vorstrafen des V. bekanntgab, wo er sich nur gegen den Vorwurf, einen braven Mann ausgewiesen zu haben, verteidigte. Das geht doch über die Hutschnur und verhindert jedes gedeihliche Zusammenwirken. Dabei hat Abg. Hug hier ganz unangefochten die Vorstrafen eines Beamten namhaft gemacht — ich gebe zu, mit Recht, aber dasselbe Recht muß doch auch einem anderen zustehen. Dann heißt es jedoch stets: die Gemäßigten müssen unter dem Druck der Radikalen leiden; in Wirklichkeit ist es aber so, daß die Radikalen herrschen und die Gemäßigten gern mitgehen. (Sehr gut!)

Abg. **Schulz** verweist wieder auf die lange Zeit zwischen der Ausweisung und der letzten Strafe und auf die kurze Ausweisungsfrist und geht nochmals auf die Gegnerschaft des Abg. Koch ein, der keine Gelegenheit vorüberziehen lasse, die Sozialdemokratie anzugreifen. (Der Sitzungssaal ist fast leer.)

Minister **Willich** erklärt gegenüber einer Aeußerung des Vorredners, daß der Stadtmagistrat von Delmenhorst in diesem Falle dem Ministerium verantwortlich sei.

Abg. **Hug** teilt noch mit, es sei nicht ihre Absicht gewesen, den Fall agitatorisch auszunützen. Er sei vorher persönlich beim Minister gewesen, habe aber nichts erreichen können. Dr. Lueken habe nicht verstanden, den Standpunkt des Magistrats klar zu begründen, sonst würde man darauf wohl gehört haben. Gegen Abg. Koch bemerke er: Ein Volksversammlungsbeschluß sei für ihn nicht der Weisheit letzter Schluß, und gegebenenfalls opponiere er kräftig dagegen. Er halte trotz allem die Maßregel der Staatsregierung bez. der Ausweisung für einen Mißgriff. Im übrigen erkläre er offen, die vom Abg. Koch erwähnte Hofgängerei des sozialdem. Abg. Balthasar Kramer in Darmstadt sei eine Dummheit, wegen der er ihn nicht verbrennen werde, und die Hetze gegen den Genossen David, weil er im Bremer Goethebund geredet habe, mißbillige er sehr.

Abg. **Grape** schildert die Angelegenheit gar nicht als so aufregend, wie die Sozialdemokratie sie ansieht. Der Betroffene sei auch doch wahrlich kein Engel gewesen! Die Sozialdemokraten möchten in ihren Versammlungen etwas vorsichtiger sein, wo es sich um Polen, Russen, Slovaken usw. handle. Die ganze Art und Weise des Kampfes in Delmenhorst in der persönlichen Art habe sich durch die Schuld der Sozialdemokratie scharf zugespitzt. Herr Dr. Lueken war noch nicht einmal in Delmenhorst warm geworden, als man ihn schon als zu jung und zu grün bezeichnete, der nichts leisten könne. Das ist doch keine Sache! Es freut mich, daß jetzt über die Angelegenheit volles Licht verbreitet ist, das wird, falls irgend eine Aufregung da ist, was ich bezweifle, diese dämpfen.

Abg. Schulz tritt Abg. Grape gegenüber und

Abg. Koch widerlegt noch einige Vorwürfe der Gegner.

Damit ist die Besprechung der Interpellation abgeschlossen.

Der Präsident schließt die Sitzung nach 2 Uhr und erklärt, er könne noch keine neue Sitzung ansetzen, weil er kein genügendes Material dafür habe.


Am Sonnabend, den 10. Februar,
am
Schlusstage meines Ausverkaufs,
lege noch hinein:
Hohlsaumservietten und Gedecke,
Frühstücksservietten,
Christiansen & Behrens-Decken,
Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder.
Reste! Reste! Reste!
Theodor Freese,
Aussteuer-Geschäft, nur Achternstraße 52.

Neu! Flüssige Neu!
Somatose
Hervorragendstes,
appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Westerscheps.
Geschäftseröffnung.
Gebe einem geehrten Publikum von Westerscheps und Umgegend bekannt, daß ich am 1. März d. J. im Hause des verstorbenen Schmiedemeisters Johann Fischer eine
Schmiederei
eröffne.
Beste und reellste Bedienung zusichernd, bitte ich höflichst um geneigtesten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Johann Wetjen.

Schweine zu verkaufen. Osternburg, Hermannstr. 8.

Gummischuh repariert Achternstraße 54.

Herren-Maskenanz. zu verleihen. Frau Röben, Nadorster Chaussee 16 a.

Zu verl. hübsches Maskenkostüm. Humboldtstr. 29.

Zu verkaufen schöne Eßkartoffeln. A. Paradies, Ziegelhofstr. 46.

Taubenhaus und Tauben zu kaufen gesucht. Offert. unt. V. 26 an Filiale, Langestr. 20.

Holle. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, innerh. 14 Tg. ferkelnd. H. Wichmann.


Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Nationaldruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# 3. Beilage

zu № 39 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, den 9. Febr. 1906.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 9. Februar.

* **Im „Volkserzieher“** schreibt Karl Engelhardt, Nabolds hausen (Verfasser von „Kling hinaus“ und „Weltkind“) über Johann Lahmanns „Sehnsucht“; Es ist ein einfach, schlicht Kästlein — dies Buch; enthält aber mehr Schätze, als Du nach seinem Aeußern voreilig schließen möchtest. Oeffne es, laß die Sonne Deines Gemüts drüberhin strahlen — und Du findest: es sind zart geschliffene Edelsteine, was Dir da so fein entgegenflimmert; ja, noch mehr als Edelsteine; denn „ein Duft, ein Hauch strömt von ihnen aus, wie ihn nur die Sommernacht spenden kann mit ihrem träumerischen Himmelsblau, sanften Sternen und einschläferndem Blütenduft: alles Licht, alles Farbe.“

* **Die Brustseuche** herrscht bekanntlich auch bei den Pferden des Kavallerie-Regiments in Osternburg zeitweise. Wie wir der Tierärztlichen Wochenschrift entnehmen, ist es dem Obermedizinalrat Prof. Dr. Lorenz-Darmstadt gelungen, den bisher unbekannten Erreger der sogenannten Brustseuche der Pferde zu entdecken. Diese Entdeckung verspricht umso bedeutungsvoller zu werden, als die Aussicht besteht, mit ihrer Hilfe ein Immunisierungsverfahren ausfindig zu machen, wodurch die Tiere gegen die Krankheit geschützt werden, sodaß erhebliche Verluste oder Störungen im Gebrauch der Pferde nicht mehr zu befürchten sein werden. Die Zeitschrift enthält bereits Andeutungen über die Entwickelungsgeschichte des Erregers. Wie der „Darmstädtischen Ztg.“ von Herrn Prof. Dr. Lorenz mitgeteilt wird, soll in der nächsten Nummer der genannten Zeitschrift bereits über die bis jetzt noch unbekannten höchst interessanten Entwickelungsformen des Krankheitserregers referiert werden, wodurch eine weitgehende Perspektive für die Lehre und die Erforschung anderer, bis jetzt unbekannter Erreger eröffnet wird. Der Forscher ist zu seiner neuen Entdeckung umsomehr zu beglückwünschen, als die Landwirtschaft ihm auf einem anderen Gebiet der Seuchenbekämpfung — gegenüber der Rotlaufseuche der Schweine — schon viel zu danken hat.

X. **Marktbericht.** Der letzte Markt zeigte wieder ein recht reges Geschäftsleben. Auf dem Schweinemarkt ging es recht lebhaft her. Eine große Anzahl Futterschweine und Ferkel waren auf den Markt gebracht, dahingegen waren fette Schweine nur ganz vereinzelt vertreten und wurden hierfür 55—56 M für 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Futterschweine kosteten je nach Gewicht und Qualität 38—52 M, kleinere Ferkel wurden pro Alterswoche mit durchschnittlich 3 M bezahlt. Der größte Teil der vorhandenen Tiere ging in den Besitz von Händlern über, die sie gleich zur Bahn schafften, um hiermit die Märkte in den Großstädten zu beglücken. — In der Halle ging der Handel ebenfalls flott, doch war das Fleisch, welches in Hülle und Fülle vorhanden war, wieder teuerer geworden. Hammelfleisch war pro Pfund um 15 ₰ teuerer geworden, so daß man für die Keule, die am letzten Markttage noch 75 ₰ kostete, 90 ₰ bezahlen mußte. Schweinefleisch 85 ₰. Karbonade 90 ₰. Frischer Speck 75 ₰. Geräucherter Speck 1 M. Flomen 75 ₰. Rindfleisch 80 ₰ bis 1,20 M. Kalbfleisch von 80 ₰ an. Schnitzel 1,40 M. Geflügel war weniger vorhanden und ebenfalls teuer. Enten kosteten 2 bis 3 M. Schlachthühner, die schon verschiedene Semester hinter sich hatten und an Eierlegen nicht mehr dachten, wurden für 2,50 M feilgeboten. Käse und Margarine in jeder Preislage. Kohl war in allen Sorten vertreten und im Preise ebenfalls gestiegen. Sellerie 30—40 ₰ pro Knolle. Porre 10—15 ₰. Salat 20 ₰. Winterrettig 5 ₰. Meerrettig 20 ₰. Obst war wenig vorhanden, pro Pfund 25—35 ₰. Butter 1,15—1,30 M. Eier, die viel vorhanden waren, kosteten pro Dutzend 75—80 ₰. Kartoffeln pro Scheffel 80 ₰. Blumen und Kränze in bescheidener Auswahl und zu mäßigen Preisen.

* **Von dem rührigen Leben in den Turnvereinen** in der Stadt und deren Umgebung legt die Tatsache gewiß einen erfreulichen Beweis ab, daß die Mehrzahl der hier in Frage kommenden Vereine im Laufe der Jahre zum Bau von eigenen Turnhallen schreiten konnte. Wie verlautet, ist jetzt auch in dem jüngsten Turnverein in der Umgegend der Stadt, dem „Turnverein vor dem Haarentor“, das Projekt eines Turnhallenbaues in Erwägung gezogen worden. Möchte dem rüstig vorwärtsstrebenden Verein, dem die Sympathien der Einwohnerschaft vor dem Haarentor zur Seite stehen, die Realisierung auch dieses Planes nach Wunsch gelingen!

*

* **Etzhorn**, 8. Febr. Der Kriegerverein Etzhorn-Wahnbeck hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal bei Wwe. Horst-Etzhorn seine 1. diesjährige Generalversammlung ab. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß der Verein gegen das vorige Jahr viel günstiger abschloß, was zum Teil auf die Kriegsfestspiele zurückzuführen ist. Bei den Festspielen haben cirka 65 Mitglieder mitgewirkt. Der 1. Vorsitzende war während der Zeit unermüdlich, ihm ist für das gute Gelingen der Dank des ganzen Vereins gewiß. Die Sterbekasse wurde am 1. März aufgelöst. Circa 95 Mitglieder sind der deutschen Sterbekasse beigetreten. Das frühere Kapital von 800 Mark wurde der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes überwiesen, wofür den Mitgliedern ein Erlaß von 16½ Prozent der Jahresprämie gewährt wurde. Für das Heben der Beiträge vom Verein wurden demselben 5 Proz. gewährt. Der Beitritt zur deutschen Sterbekasse kann den anderen Vereinen nur empfohlen werden, da den Mitgliedern die sichere Gewähr für das Sterbegeld gegeben wird. Auch beim Austritt aus dem Kriegerverein können dieselben durch Weiterzahlen der Beiträge noch Mitglieder bleiben. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt als 1. Vorsitzender Herr G. Hullmann-Etzhorn, als 2. Vorsitzender J. Küpker-Wahnbeck, als 1. Schriftführer H. Venedirks-Ipwege, als 2. Schriftführer D. Helms-Etzhorn, als Kassierer H. Grotelüschen, das., als Beisitzer J. Helms, das., und D. Schmidt-Ipwege, als Ordensbote D. Boltes-Wahnbeck, als Fahnenträger Herm. Harms-Etzhorn, als Stellvertreter D. Klockgether-Wahnbeck, als Bote Herr Hinr. Brandes-Etzhorn. Durch die Geschenke von Herrn G. Hullmann und Herrn J. Hilbers junr.-Etzhorn von 2 Trommeln und 2 Flöten wurde der Verein in die Lage versetzt, seinen längst gehegten Wunsch, ein Trommler- und Pfeiferkorps zu bilden, zu erfüllen. Es haben sich einige Mitglieder bereit erklärt, fortan den Verein mit Musik bei Ausflügen und Kriegerfesten zu begleiten. Nachdem noch verschiedene Punkte der Tagesordnung erledigt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 9 Uhr mit einem Hoch auf Kaiser, Großherzog und Reich. Die nächste Versammlung findet am 11. März 1906, abends 6 Uhr, im Hesterkrug statt. In dieser Versammlung werden noch Bestellungen auf die Bilder vom Kriegsfestspiel entgegen genommen, auch Nichtmitspielende können welche erhalten. — Der Schützenverein Etzhorn hielt am Sonntag, den 4. Februar, im Vereinslokale bei Herrn Ahlers seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt war, wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender H. Grotelüschen-Etzhorn, als 2. Vorsitzender Gerh. Hilbers-Etzhorn, als Schrift- und Kassenführer D. Diers-Etzhorn, als Hauptmann D. Steenken-Etzhorn, als Schießmeister A. Willers-Nadorst und Georg Wiemken-Ipwege. Das diesjährige Schützenfest findet am 27. und 28. Mai statt. Freitag, den 16. Febr., abends 8 Uhr, will der Verein einen Familien-Abend mit nachfolgendem Ball im Vereinslokale abhalten. Fremde können durch die Mitglieder eingeführt werden. Der Tanz ist für sämtliche Teilnehmer frei. Gemeinschaftliches Essen soll nicht stattfinden. Das erste Schießen beginnt Sonntag, den 25. März, nachm. 3½ Uhr. Sonntag, den 18. März, findet eine gemeinschaftliche Fußtour nach Bornhorst und dem Müggenkruge statt. Die Teilnehmer wollen sich um 2½ Uhr in Horst Gasthause versammeln.

* **Hahn**, 7. Febr. Der hiesige Turnverein hielt Sonnabend eine Hauptversammlung im Vereinslokale ab. Es wurde beschlossen, der Hildesheimer Fahnenfabrik W. Dreyer die Lieferung der Fahne zu übertragen, und zwar für den Preis von 265 Mark. Die Fahnenweihe wurde auf Sonntag, den 20. Mai, festgesetzt. Hierzu sollen sämtliche hiesigen Vereine, sowie alle Turnvereine des Amtes Oldenburg und Varel einladungen erhalten. Das Programm wurde ungefähr wie folgend aufgestellt: Am Sonntag, 20. Mai, vormittags 10,30 bis 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine beim Bahnhof Hahn, 12,30 Uhr: Gemeinschaftliches Essen im Vereinslokal, J. Schlanges Gasthof, daselbst von 1—2 Uhr Empfang der hiesigen Vereine, 2,30 Uhr Weihe der Fahne, 3 Uhr Festmarsch durch den Ort, nach Rückkehr allgemeines Turnen und Konzert mit nachfolgendem Ball. 11 Herren wurden in den Verein einstimmig aufgenommen.

* **Moorhausen** (Altenh.), 8. Febr. Der landwirtschaftliche Verein Ohmstede hält am nächsten Sonnabend (10. Febr.), nachm. 5 Uhr, in Harms Wirtshause hierselbst eine Versammlung ab. Dem Vorstande ist es gelungen, Herrn Schuldirektor Huntemann-Wildeshausen zu einem Vortrage über die Kultur des Moorbodens und die Anwendung des Kunstdüngers zu gewinnen. Ferner soll über einige für den Verein wichtige Anträge verhandelt werden.

-o- **Hude**, 8. Febr. In der uns benachbarten Schulacht Wüsting ist der Schulweg vom Wüstinger Bahnhof bis zur Wüstinger Schule in einem sehr schlechten Zustande. Von der Schulacht Wüsting nun war geplant, einen neuen Schulweg vom Bahnhof Wüsting direkt nach der Wüstinger Schule anzulegen. Der Plan scheiterte aber zum Bedauern der Passanten an den Kosten des erforderlichen Grunderwerbes. Jetzt ist ein Gesuch an das Amt Oldenburg um Instandsetzung des jetzigen Schulweges Wüstinger Bahnhof-Wüstinger Schule gerichtet worden, das hoffentlich den erwünschten Erfolg haben wird.

# **Delmenhorst**, 9. Febr. Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich der Vorstand der höheren Schulen resp. das Lehrerkollegium der Realschule mit der Frage: Wie können die Schüler entlastet werden, ohne daß die Leistungen zurückgehen? Unter anderem ist überlegt worden, ob es angezeigt sei, die Schulzeit ganz oder doch zum größten Teil auf den Vormittag zu verlegen. Diese Erwägungen haben noch nicht zu einem Abschluß geführt. Auch die Eltern sollen Gelegenheit haben, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen; zu dem Ende sollen ihnen Fragebogen zur Beantwortung zugeschickt werden. Angebracht wäre es auch wohl, diese Frage im Bürgerverein zu behandeln. Es sind ja viele Gründe anzuführen, die dafür sprechen, darunter als oberster die Entlastung der Schüler und die Gewinnung von vermehrten Freistunden. An vielen Orten (Oldenburg) hat man den Vormittagsunterricht auch ja bereits eingeführt, und das Haus hat sich daran gewöhnt. Hier dürfte die Gewöhnung nicht so rasch vor sich gehen, da hier die häusliche Zeiteinteilung sich in den weitaus meisten Fällen nach den Fabriken richten muß, und diese schließen sämtlich um 12 Uhr. Schließlich würde die ganze Reform erst segenbringend sein, wenn sie die Volksschulen, die in Delmenhorst mehr als 90 Proz. aller Schulkinder umfassen, in sich schlösse. Aber daran ist vorerst wohl nicht zu denken. Hat doch noch vor kurzer Zeit das Oberschulkollegium wunderbarerweise nicht gestattet, an allen Vormittagen — nur an 4 — den Unterricht bis 12 Uhr auszudehnen und dafür außer Mittwoch und Sonnabend einen dritten Nachmittag freizulegen. Die Stadt resp. die Schulvertretungen haben darin absolut keinen Einfluß. Den Eltern bleibt nach wie vor das Recht, die Schulen zu unterhalten! Immerhin ist die Sache wichtig genug, daß sie einmal von allen Seiten beleuchtet und eventuell versucht wird, zu erreichen, was sich erreichen läßt.

* **Steinfeld**, 8. Febr. Für den Krankenhausneubau sind schon 32 000 M durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden.

b. **Burhave**, 8. Febr. In der gestern abend in Klävemann's Gasthause stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats wurde Herr Gustav Koog als Gemeindevorsteher auf weitere 8 Jahre einstimmig wiedergewählt.

### Aus den benachbarten Gebieten.

* **Wilhelmshaven**, 8. Febr. Die neunstündige Arbeitszeit wird auf der kaiserlichen Werft eingeführt werden. Einen Wermutstropfen in die Freude der Arbeiter bedeutet aber die Forderung des Admiralitätsrats Harms, daß, wie die „Wilh. Ztg.“ mitteilt, sämtliche Pausen fortfallen sollen.

## Soldatenliebe.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

28) (Fortsetzung.)

Sergeant Schwalbe nickte und sein Spott und sein Hohn wich mit einem Male einer Anwandlung von Melancholie und er schien plötzlich in dem Füsilier mehr den Leidensgefährten als den Nebenbuhler zu erblicken.

„Jawohl, andere Ansprüche, Lenz. Ihre Cousine will höher hinaus. Na ja, ist ja auch ein feines Mädchen. Der genügt so'n lumpiger Füsilier oder Unteroffizier noch lange nicht. Da muß schon wenigstens 'n Leutnant kommen.“

„'n Leutnant?“

Fritz Lenz sah seinem Vorgesetzten mißtrauisch ins Gesicht. Aber da war nichts mehr von Spott und Ironie und Lust zum Necken zu sehen, sondern eine leidenschaftliche Bitterkeit zuckte in den Mienen des alten Unteroffiziers.

„'n Leutnant, Herr Sergeant?“ wiederholte er betroffen. Dann, nach kurzer Ueberlegung, schüttelte er energisch mit dem Kopf. „Da irren Sie sich aber ganz gewaltig, Herr Sergeant. So eine ist meine Cousine nicht!“

Da loderte der ganze leidenschaftliche Grimm des Verschmähten in hellen Flammen auf.

„Und doch ist sie so eine, sage ich Ihnen,“ schrie er, daß die Soldaten in der Nähe erschrocken aufblickten. „Sie hat uns alle beide an der Nase herumgeführt, und während wir uns ihretwegen in Unkosten gestürzt haben mit Augenklappern und — und schönen Redensarten, hat sie sich mit'm Leutnant heimliche Rendezvous gegeben. Zum Narren hat sie uns gehalten, zum Narren.“

Ein sichtbares Zittern durchlief die jugendkräftige Gestalt des Füsiliers; seine Hände griffen nervös an der Hosennaht herum.

„Das ist nicht wahr, Herr Sergeant,“ stieß er voll Aufregung hervor.

Sergeant Schwalbe richtete sich straff in die Höhe und musterte den Soldaten mit scharfen Blicken.

„Erstens merken Sie sich mal: Was ein Vorgesetzter sagt, ist immer wahr und zweitens habe ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen, Ihre Cousine und unsern Herrn Leutnant von Freyhold. Er in Zivil — natürlich! Und hab's Ihrer Tante gesagt und die hat der Leichtsinnigen natürlich ordentlich den Kopf zurecht gesetzt und darum ihre Wut gegen mich . . . . . Ja, ja —“ Der Sergeant klopfte dem Füsilier mit einer belehrenden, gönnerhaften Miene auf die Schulter — „ja, ja, mein Lieber, so sind sie nun mal, die jungen Mädels, und Ihre Cousine ist nicht besser als die anderen.“

Damit drehte er sich um und kehrte nach seinem Platz neben dem Einjährigen zurück.

Fritz Lenz stand wie vom Donner gerührt. Seine Blicke folgten mechanisch dem Vorgesetzten und flogen darauf in der Runde umher. Träumte er denn oder hatte er wirklich recht gehört: Else hatte mit Leutnant von Freyhold geheime Zusammenkünfte, Else, die Spröde, die Stolze, die sich gegen alle seine Liebesworte so unempfindlich, so ablehnend verhalten hatte? Und während er sich verzehrte im heißen, unstillbaren Liebessehnen, lachte sie seiner in den Armen des Leutnants!

Die Hände des Fisiliers ballten sich in heimlichem Grimm. Das Blut strömte ihm zum Herzen und sein Gesicht war so bleich geworden, daß ihn ein Kamerad fragte, ob ihm etwas sei.

„Nichts ist mir,“ entgegnete er unwirsch und drehte dem anderen den Rücken. Und dann versenkte er sich wieder in die Gedanken, die ihm aufstachelnd, sinnverwirrend durch den Kopf wirbelten.

„Nein, nein, es war nicht wahr. So schlecht könnte Else nicht sein. Das hatte sich der Sergeant nur ausgedacht, um ihn zu ärgern und sich an Else zu rächen . . . .

„Rrraus!“

Der Ruf des Postens vorm Gewehr brachte ihn wieder zur Besinnung. Mechanisch folgte er dem Ruf und eilte wie die anderen zu den Gewehren. Die Stunde der Ablösung war gekommen. Der Wachthabende gab die üblichen Kommandos, die Ablösungen entfernten sich mit dem Aufführenden und Fritz Lenz, der als Patrouillenführer mit einem Kameraden die Schießstände abpatrouillieren sollte, hatte sich eben in Marsch gesetzt, als plötzlich Leutnant von Freyhold erschien. Er schien in bester Laune. Sein Gesicht strahlte freundlicher als je. Er winkte der Patrouille und als er Lenz erkannte, nickte er wohlwollend.

„Na, Lenz, kennen Sie auch Ihre Instruktion?“

Dem Füsilier schoß unwillkürlich das Blut ins Gesicht beim Anblick des Offiziers, mit dem sich seine Gedanken noch soeben in so leidenschaftlicher Weise beschäftigt hatten. Aber er gab mechanisch die vorgeschriebene Antwort. Der Leutnant stellte noch ein paar Fragen, die der Füsilier prompt beantwortete. Dann musterte er die beiden Soldaten vom Kopf bis zu den Füßen. Da blitzte es plötzlich in seinen Augen. Er blickte sich und zog dem andern Füsilier — Flink war es — der mit Lenz die Patrouille bildete, eine lange, dickbauchige Weinflasche aus der Tasche.

„Was ist denn das hier — he?“ Das Gesicht des Offiziers nahm eine strenge Miene an. „Wollt wohl im Wirtshaus patrouillieren und Schnaps requirieren, was?“

Er schleuderte die Flasche in weitem Bogen zur Erde und kehrte sich gegen den Wachthabenden, der in strammer Haltung vor ihm stand. „Sergeant Schwalbe, wissen Sie nicht, daß kein Schnaps auf der Wache getrunken werden darf?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Na also! In einer Stunde kommt der Herr Hauptmann, daß dann alles in Ordnung ist, verstanden? Und — ich begegnete da vorhin einer Ordonnanz. Der Kerl schleppte einen ganzen Haufen leerer Biergläser nach dem Wirtshaus. Das ist nun das letzte Glas, Sergeant. Dann Schluß mit der Sauferei! Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

Landesbibliothek Oldenburg

## Vom Landtage.

Der Verband der Ortskrankenkassen für das Herzogtum Oldenburg schließt sich den vom „Verband deutscher biochemischer Vereine“ und „Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde e. V.“ eingereichten Petitionen um Ablehnung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Errichtung einer Aerztekammer und ärztlicher Ehrengerichte, voll und ganz an und bittet gleichfalls, der Landtag wolle diesem Entwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung versagen. Unterzeichnet vom Vorsitzenden C. Schwenker.

Das Rangier-Bremser-Personal bittet den Landtag in einem Gesuche, bei Beratung des Organisationsstatuts auch sie zu berücksichtigen. Die Tätigkeit des Rangier-Bremser-Personals ist eine durchaus verantwortungsvolle und gefahrvolle, so daß es eine Vertrauensstellung im Dienste der Eisenbahn einnimmt. Wenn vielfach angenommen wird, daß die Tätigkeit des Rangierbremsers lediglich im „Aufsetzen des Hemmschuhs“ bei den Rangierarbeiten besteht, so ist dies irrig. Die Petenten schildern nun ihre Tätigkeit sehr eingehend. Wo es nicht gelang, etwaigen Schaden abzuwenden, wird durch Einbehalten der Rangierprämie von 6 Mark gestraft. Auch die Rangierbremser sind gleich den Rangierern allen Witterungseinflüssen ausgesetzt. Es trifft auf die Rangierbremser alles das zu, was die Regierung in ihrer Vorlage bezüglich der Rangierer selbst ausgeführt hat, denen Zivilstaatsdienereigenschaft zu verleihen sie selbst beantragt. Bei dem früheren Rangier-Bremser-Dienst waren aus betriebstechnischen Gründen nur kräftige Leute zu dem schweren Dienst verwendbar. Diese sind fast sämtlich auf ihrem Posten geblieben und haben unter den jetzigen Verhältnissen keinerlei Aussicht, aufzurücken, trotz ihres langjährigen Dienstes. Die Petenten glauben, daß der jetzige Lohn in Höhe von 91 Mark einschließlich der Nebenbezüge monatlich für die gefahrvolle und verantwortungsvolle Arbeit aufbesserungsbedürftig ist.

Die Erbpächter des ehemaligen Gutes Stockelsdorf, H. Brebe, H. Naue, W. Hinrichsen, H. Romann, O. Riese, H. Blohm und Gust. Hiby beantragen:

1. Kürzung der von unseren Ländereien durch Vermittlung der Gutsherrschaft jährlich an den Landesherrn zu zahlenden Rekognitionsgelder von 100 Tlr. Kronen in unserer Steuer.
2. Zurückzahlung der durch die Großherzogliche Regierung von ihrer Besitzergreifung bis zum Jahre 1878 ununterbrochen und nur mit einem kleinen Abstrich von uns gehobenen dänischen Grund- und Benutzungssteuer, und
3. Entschädigung für die uns auferlegte neue Einkommen- und Grundsteuer nach Maßgabe gleicher humaner Grundsätze, wie dieselben von der Königl. Preuß. Regierung bei unseren Landsleuten im vormaligen Amte Reinfeld zur Anwendung gekommen sind.

Zu dem Ende bitten sie den Landtag, ihre Petition „sorgfältig und unparteiisch“ zu prüfen und dieselbe demnächst der Großherzoglichen Regierung zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

## Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Der positive Glaube.

Der Bibelstreit wächst aus zum faden Sporte,
Die Jugend höhnt, entsittet würd'ge Greise!
Wem frommt der Spott auf alte Bibelworte?
Der wahre Glaube fordert nicht Beweise!

Es ist doch eine irrige Ansicht, wenn man meint, dogmatische Fragen mit langatmigen Aufsätzen und Meinungsaustausch lösen zu können. Wozu dies Hin und Her? Wer nicht glauben kann und will, den wird man mit 100 Druckzeilen nie bekehren; und irrig ist es, dem Ungläubigen die Bibel als Beweis vorzulegen. Das menschliche Wissen — im Entstehen — erfordert Beweise, der göttliche Glaube aber kann und muß solche entbehren, sonst ist er kein Glaube! Es kommt für jeden eine Zeit — und wenn es auch erst seine letzte Stunde ist — wo er erkennt und glaubt. Wer in die Schöpfung, in das unendliche Weltall mit seinen Gedanken eindringt, der erkennt den Schöpfer.

Gott ist unendlich, unfaßlich, allumfassend! Gott ist die schaffende Liebe, die nirgend und nimmer aufhört. Christus war der Gott Erkennende! Seine Lehre ist die Brücke, welche uns über alle Nichtigkeiten und Fährnisse der Erde hinweg zu Gott führt.

Wasser tut es freilich nicht, aber: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, und „Richte nicht, auf daß du nicht gerichtet werdest!“

Wenn der Wortstreit ein Ende haben wird, dann erst werden die Menschen eine wahre Christus-Gemeinde bilden.

Ein konfessionsloser Christ.

## Vermischtes.

**Feuer in einem Bürgerkasino.** Ein mutiges Rettungswerk vollbrachte die Britzer freiwillige Feuerwehr. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach auf dem Boden des Bürgerkasinos in Britz Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit der ganze Dachstuhl des Gebäudes von der Glut ergriffen war und ein wogendes Feuermeer bildete. In höchste Gefahr bei dem Brande gerieten zwei in einer Stube der vierten Etage eingeschlossene Arbeiterkinder im Alter von 7 und 8 Jahren, die ein Opfer der Flammen geworden wären, wenn es nicht im letzten Augenblick den Mannschaften der Britzer freiwilligen Feuerwehr gelungen wäre, mittelst der großen mechanischen Leiter und unter Benutzung von Rauchhelmen durch das Feuer und den Qualm zu den gefährdeten Kleinen vorzudringen, worauf sie die bereits bewußtlos (Gewordenen unter dem lauten Beifall des Publikums heruntertrugen. Es war die höchste Zeit gewesen, denn die Kleider der Kinder hatten bereits angefangen zu brennen. — Mittlerweile war im Erdgeschoß des brennenden Gebäudes eine andere Kalamität entstanden. Das Hauptwasserrohr war geplatzt, und nun ergossen sich ganze Ströme des nassen Elementes in den Keller und in das Erdgeschoß. Hier stand gerade die Leiche des vor zwei Tagen gestorbenen Sohnes des Poliers Friesecke im Sarge aufgebahrt, und als nun das Wasser im Raume stieg, begann der Sarg mit der Leiche fortzuschwimmen. Die ebenfalls an die Brandstätte geeilte Britzer freiwillige Sanitätskolonne mußte eingreifen und brachte die Leiche mit vieler Mühe in Sicherheit. Nach und nach trafen die Feuerwehren aus Rixdorf, Buckow, Rudow, Tempelhof, Treptow 2c. auf der Brandstätte ein. Der Dachstuhl brannte vollständig herunter. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

**Plötzlich geisteskrank geworden** ist ein Student, der zu einer Bestimmungsmensur auf Schläger in einem bei Jena gelegenen Dorfe antreten sollte. Er war schon vorher durch sein eigentümliches Verhalten seinen Kommilitonen aufgefallen. Als die Mensur beginnen sollte, war der junge Mann samt seinem Hunde verschwunden. Man fand bei den Nachforschungen Spuren von ihm im Schnee an der Saale und vermutete daher, daß er in einem Augenblicke geistiger Unzurechnungsfähigkeit den Tod im Wasser gesucht hätte. Als man ihn schließlich auffand, führte er allerlei wirre Reden, so daß er sofort in seine Heimat geschafft werden mußte. Daß nicht „Kneiferei“ vorliegen kann, dürfte schon daraus hervorgehen, daß der junge Mann zu den schneidigsten Fechtern gehörte.

**Freiherr v. Cramm-Burgdorff** tritt nun in einer Erklärung den Ausführungen des Rechtsbeistandes der Frau v. Königswarter entgegen. Nach dieser Mitteilung seien bisher in Umlauf befindliche Wechsel der Frau v. K. in folgender Höhe ermittelt: ein Wechsel über 110 000 Mark, einer über 67 000 Mark, einer über 10 000 Mark und zwei über 5000 und 5200 Mark. Der Umstand, daß diese Wechsel bald hier, bald dort zur Diskontierung vorgelegt wurden, und daß die Baronin Königswarter jede sichere Feststellung vereitelte, trieb zur Konkurserklärung. Auch die in der Erklärung des Königswarterschen Anwalts gegebene Darstellung der sonstigen Finanzverhältnisse wird als unrichtig bezeichnet. Eine solche Kontroverse dürfte zur Klärung der Sachlage schwerlich beitragen. Das Gericht allein ist hierfür die zuständige Stelle.

**Friedensmahl der Kapmillionäre.** Man schreibt dem „B. T.“ aus London: Das Tagesgespräch bildet hier ein Diner, das in diesen Tagen vierzehn der reichsten und bekanntesten Kapmillionäre vereinigte, und dessen Luxus ungefähr noch das übertroffen zu haben scheint, was amerikanische Krösusse sonst bei solchen Gelegenheiten zu leisten lieben. Mr. G. Barnato, der seinen glücklichen Spekulationen sein Vermögen verdankt, dessen Höhe er gewiß selbst kaum anzugeben imstande ist, hatte das Mahl veranstaltet. Er hatte während des russisch-japanischen Krieges versprochen, sie als seine Gäste zu einem fürstlichen Diner zu laden, wenn dieser Feldzug, der natürlich für seine geschäftlichen Interessen wenig vorteilhaft war (s. den jammervollen Kursstand der Barnato Cont. Minen Shares) sein Ende erreicht haben würde. Jetzt hat er diese Zusage eingelöst. Das Essen fand im New Gaiety-Restaurant statt, und wenn man bedenkt, daß es erst 24 Stunden vorher bestellt worden war, so wird man anerkennen müssen, daß dafür recht Ansehnliches geleistet war. Als Mr. Barnato mit seinen Gästen den für sie bestimmten Saal betrat, war dieser fast dunkel. Aber im selben Augenblick erhob sich von der Mitte des Tisches ein richtiges Feuerwerk mit Prasseln und Zischen, und nun bemerkte man hier einen richtigen Teich, der das Zentrum der Tafel einnahm, und auf dem japanische und russische Miniaturdampfer herumschwammen, während eine Nachbildung der Festung Port Arthur sich am Rande des Wassers erhob. Mit russischen und japanischen Flaggen und mit einer verschwenderischen Pracht von Blumen waren Saal und Tafel geschmückt. Das wichtigste Stück des Menus aber bildete ein Lamm, das in ganzer Größe gebraten war, und das — ein kleines schwarzes Pony heranbrachte, auf diese Weise den Kellner ersetzend.

*

### Russisches Allerlei.

(Humor des Auslandes.) Schutzmann: „Warten Sie auf die Straßenbahn?“ — Engländer: „Yes.“ — Schutzmann: „Seit zwanzig Jahren schon fährt hier keine mehr vorbei.“ — Engländer: „O, ich habe keine Eile.“

Tourist: „Nun, gräbst Du Kartoffeln?“ — Bauernjunge: „Ja.“ — Tourist: „Was bekommst Du denn für das Graben?“ — Junge: „Nix nich. Aber ich krieg was, wenn ich sie nicht ausgrabe.“ — Tourist: „Wirklich? Was bekommst Du denn dafür?“ — Junge: „Prügel!“

Richter: „Wer hat Ihnen Ihr Ohr abgebissen?“ — Frau Black (von dem Wunsche beseelt, ihren Mann in Schutz zu nehmen): „Das hab' ich selbst getan.“

Burroughs: „Sag mal, alter Junge, es gab eine Zeit, wo Du mir versprachst, den letzten Dollar mit mir zu teilen.“ — Richley: „Das stimmt; aber soweit bin ich noch nicht gekommen.“

Blüten amerikanischen Humors. „Wie ich höre, ist Richter Yonkeer kein großer Held.“ — „Er gehört zu denen, welche auf dem Richterstuhle fünfzigmal im Tage den Menschen die Worte: „Sie sind entlassen!“ in würdevollster Weise hinwerfen und dann, wenn sie nach Hause kommen und ihre Frau sie um denselben Dienst bei der Köchin bitten, erbleichen und sich nicht in die Küche hineinwagen.“

„Kinder, als ich in eurem Alter war, da war ich froh, wenn ich trockenes Brot zum Essen hatte.“ — „Wir können uns denken, wie glücklich Du jetzt sein mußt, Papa, daß Du mit uns so gute Sachen essen kannst.“

Der älteste Einwohner. „Großpapa, welchem Umstande schreiben Sie Ihr langes Leben und Ihre Gesundheit zu?“ — „Ich weiß es selbst noch nicht. Es wurden mir seitens mehrerer Patentmedizingesellschaften Anträge gemacht.“

Bei einem großen Ehescheidungsprozesse fragte der Richter einen als Zeugen geladenen Geistlichen, was er täte, wenn er an des Richters Stelle säße. — „Ich würde die Scheidung bewilligen,“ erwiderte der Geistliche, ohne zu zögern. — „Aber“, meinte der Richter, „wie vereinbart sich das mit dem Satze der heiligen Schrift: „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden?“ — „Euer Ehren“, antwortete der Geistliche mit dem Ernste der Ueberzeugung, „diese beiden hier hat unser Herrgott gewiß nicht zusammengefügt.“

„Ja,“ sagte der alte Herr im Eisenbahnkoupee, „ich habe es mir zur Pflicht gemacht, dem Schaffner, wenn er höflich ist, jedesmal einen halben Dollar Trinkgeld zu geben, dabei bin ich aber keineswegs ein reicher Mann“. Die anderen Passagiere wollten sich nicht überbieten lassen und, als der Schaffner höflich lachend erschien, wurde er mit Silberstücken überschüttet. Nachdem der alte Herr mit einem einzigen Mitreisenden allein geblieben war, fragte der letztere, ob seine Verhältnisse ihm gestatteten, so reichliche Trinkgelder zu geben. „Hm“, meinte der Alte, „machen Sie sich deshalb keine Sorgen, ich komme nicht zu kurz dabei, — unter uns gesagt — der Schaffner ist mein Sohn.“

---

Leutnant von Freyhold drehte sich wieder zu der Patrouille um und drohte dem Ertappten mit dem Finger.

„Jungecken!“

Dann winkte er.

„Marsch!“

Die Patrouille setzte sich in Bewegung, froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein. Während der Offizier mit dem Wachthabenden in das Wachtzimmer trat, schritten die beiden Füsiliere im forschen Tempo durch den Wald. Flink schwatzte in einem fort. Er war ganz begeistert.

„Du Mensch, Donnerkiel, hab' ich 'n Schreck gekriegt! Drei Tage Kasten sind Dir sicher, dacht ich schon . . . Ist doch 'n famoser Knopp, unser Herr Leutnant von Freyhold! Meinst Du nicht auch, Lenz?“

Der Gefragte murmelte etwas Unverständliches, der andere aber fuhr lebhaft fort, sich in begeistertem Ton über des Zugführers dienstliche und außerdienstliche Eigenschaften zu äußern, bis er sich plötzlich unterbrach: „Donnerwetter, Du! Da ist ja'n Frauenzimmer! Da müssen wir uns doch mal 'n bißchen näher 'ranschlängeln!“

Er machte eine Wendung nach rechts, den Fußpfad verlassend. Lenz folgte mechanisch, immer noch tief in seine Gedanken versunken, die des Sergeanten Aeßerungen und die plötzliche Erscheinung des Leutnants in ihm angeregt hatten. In der Tat, ein helles Frauengewand schimmerte zwischen den Bäumen.

Da blieb Flink mit einem Male stehen und ließ einen Ausruf starker Verwunderung hören.

„Was hast Du denn?“ fragte Lenz, und drehte sich nach dem Kameraden um.

Der griente über das ganze Gesicht und schlug sich mit der linken Hand auf das Knie.“

„Na, Du bist ein Filou!“ erwiderte er im Flüsterton. „Mach' man nicht so den Duckmäuser, Du!“ Bestellt sich seinen Schatz hier raus! . . . . . Mensch, das ist gar keine schlechte Idee!“

Lenz stand wie angewurzelt. Seine Augen öffneten sich weit. Er starrte in das Gebüsch, wo auf grünem Moos eine zarte Mädchengestalt ruhte.

„Na, was stehst Du denn da wie'n Oelgötze!“ schalt der andere. „Dann lauf doch hin und drück ihr einen auf den Mund. Ich dreh' mich um, ich sehe nischt. Na, so geh' doch, Mensch!“

Da kehrte plötzlich das Leben in den anderen zurück. Mit ein paar raschen Sätzen war er dicht bei der erstaunt, erschreckt Aufspringenden. Sein Gesicht war fieberrot, seine Augen flammten wild, seine Brust keuchte stürmisch.

„Was willst Du hier? Wie kamst Du hierher, Du, Du?“ knirschte er, wie von Sinnen über die plötzliche Begegnung, die in Verbindung mit Leutnant von Freyholds Erscheinen auf der Wache des Sergeanten Verdächtigung überzeugend bestätigte.

Und als Else zitternd, abwechselnd errötend und erblassend, aufs Tiefste erschreckt, in ratloser Verwirrung und Bestürzung wie das leibhaftige böse Gewissen vor ihm stand, ohne ein Wort der Erwiderung zu finden, kam es wie Raserei über den von wütender Eifersucht Beherrschten.

„Dirne!“ schrie er. „Dirne! Denkst Du, ich weiß nicht, daß Du mit dem Leutnant gekommen bist, daß Du schon längst seine Geliebte bist? O Du, Du, pfui, Du gemeine Dirne!“

Und nun geschah das Furchtbare so blitzschnell, daß Flink, der überrascht und wie betäubt war von der unerwarteten Wendung, die das vermeintliche galante Abenteuer plötzlich nahm, nicht rechtzeitig dazwischen springen konnte. Mit einem Ruck riß der Rasende sein Gewehr, das er vor dem Antritt des Patrouillenganges vorschriftsmäßig scharf geladen hatte, an die Backe und ebenso schnell drückte er ab.

Dem scharfen Knall folgte ein kurzer Aufschrei und die Getroffene stürzte wie leblos auf den grünen Erdboden nieder.

Im Nu war Flink an der Seite der Schwergetroffenen. Er legte sein Gewehr auf die Erde und beugte sich zu der mit starren Augen Daliegenden hinab.

„Fräulein! Fräuleinchen!“ rief er. „Wie ist Ihnen denn? Wo hat's denn getroffen?“

Aber die Verwundete erwiderte nichts. Eine tiefe Ohnmacht hatte ihre Sinne umfangen. Nun bemühte sich der Füsilier, die Stelle zu finden, wo die Kugel des Kameraden die Ueberraschte getroffen hatte. Ein Blutstrom rieselte aus einem ganz kleinen Loche in dem Kleide des jungen Mädchens in der rechten Brustseite.

Ueber Fritz Lenz aber kam plötzlich eine furchtbare Ernüchterung. Sein Zorn, seine sinnlose Wut war jäh in tiefste Zerknirschung und Reue umgeschlagen. Er stürzte in seine Knie nieder und drückte sein totenbleiches Antlitz in die Kleider der Ohnmächtigen.

„Else, meine liebe, einzige Else!“ jammerte er. „Verzeihe mir, verzeihe! Das wollte ich ja nicht, das wollte ich ja nicht. Sage mir doch ein Wort, nur ein einziges Wort!“

Er richtete seinen Kopf in die Höhe und lauschte angstvoll auf ihren Atem. Flink winkte ihm.

„Laß doch die Heulerei, Mensch! Das hat nu keinen Zweck . . . . . Nu sage bloß, was war denn? Wie konntest Du nur? . . . . Na, das ist nu 'ne dumme Geschichte, was machen wir nu bloß?“

Da ließen sich plötzlich eilende Schritte, Stimmen und das Rascheln von Zweigen vernehmen. Im Laufschritt eilten Leutnant von Freyhold und Sergeant Schwalbe herbei. Und eine Minute später standen beide entsetzt vor der noch immer wie leblos Daliegenden. Während aber Sergeant Schwalbe die Bedeutung des Bildes, das sich ihm bot, auf den ersten Blick erkannte, sah Leutnant von Freyhold verständnislos, fragend von einem zum andern.

Dann sank er neben der Verwundeten nieder und sah ihr voll Angst und Liebe in das totenbleiche Gesicht.

„Was ist denn? Was ist denn?“ stammelte er und sah wieder fragend auf die beiden Füsiliere.

Flink deutete zögernd, schon auf den Kameraden.

„Er hat sie ge—schossen.“

Der Leutnant fuhr erschrocken zusammen und machte eine heftige Bewegung, als wollte er sich auf den so schwer bezichtigten Soldaten stürzen. Im nächsten Augenblick aber hatte er seine Selbstbeherrschung wiedergefunden.

„Fassen Sie an, Sergeant!“ gebot er, und hob, von Schwalbe unterstützt, die Verwundete behutsam, vorsichtig in die Höhe. So trugen sie die Schwerverletzte nach dem Wachtgebäude, während Flink mit beiden Gewehren und mit dem Kameraden als seinem Arrestanten folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

# Tannen-Verkauf
## zu Südende.

**Rastede.** Landwirt **Fr. Wemken** zu **Rastederiüdende** läßt am
**nächsten Freitag, 16. Febr.,**
**nachm. 2 Uhr,**
in seinem Tannenbestand zu Südende — bei Gärtner Pannemanns Besitzung:
**100 Nrn. Fuhren-Schlagholz,**
zu Sparren, Schleeten, Riecheln, Baumpfählen 2c. bestens passend, auf Zahlungsfrist verkaufen.
**J. Degen,** Aukt.

# Guts-Verkauf.

Frau Gutsbesitzer **M. Boije,** geb. Russell, auf **Haus Stedingsmühlen** läßt wegen Sterbefalls ihr
## Gut Stedingsmühlen
am
**Sonnabend,**
**den 24. Febr. d. J.,**
**nachmittags 2 Uhr,**
an Ort und Stelle abermals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen.

Das Gut liegt schön, von der Soeste durchflossen, unmittelbar am Kirchdorf **Molbergen,** 6 km von Cloppenburg, ist sehr ertragreich und hat eigene Jagd und eigene Fischerei.

Das Herrenhaus mit großem Nebengebäude liegt auf einer Insel, von einer breiten Graft umgeben.

Außer diesen Gebäuden sind noch da: die Mühle, die Bäckerei, eine große Fruchtscheune, ein großer Schafstall, mehrere kleinere Gebäude, 9 Heuerhäuser, und sind alle Gebäude in gutem Zustande.

Die Ländereien in einer Gesamtgröße von 280 ha 14 a 74 qm bestehen aus sehr schönen Gärten, gutem Ackerland, besten nur gutes Kuhheu liefernden Wiesen und bedeutenden Holzbeständen, diese teils mit starken Tannen und Eichen bestanden.

Die Soeste gibt dem Gute eine ganz bedeutende Wasserkraft, welche zurzeit eine Getreidemühle, verbunden mit Bäckerei, und eine Knochenmühle treibt, nebenbei auch eine Berieselungsanlage speist.

Diese Wasserkraft könnte aber noch viel mehr für industrielle Zwecke verwendet werden, und ließe sich die ged. Berieselungsanlage auch noch leicht auf große passend liegende Flächen des Guts ausdehnen.

Die Mühle hat einen sehr guten Kundenkreis und ist sehr rentabel.

Das Gut gelangt in 27 passenden Abteilungen und im ganzen zum Aufsatz, und kann der Antritt ehestens erfolgen.

Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, daß **in diesem Termine der Zuschlag voraussichtlich erteilt** werden wird.

**Cloppenburg. G. Hillmer,** Aukt.

---

Der Maurermeister **W. Watterodt** hierselbst wünscht sein an der
**Karlstr. Nr. 4**
belegenes **Immobil mit großem Garten zu beliebigem Antritt zu verkaufen.**
**Der Kaufpreis und Anzahlung sind äußerst gering.**
**Das Haus eignet sich wegen seiner vorzüglichen Lage, direkt am Bahnhof, besonders für einen Eisenbahnbeamten.**
**Rud. Meyer & E. Diekmann.**

---

# Osternburg.

Eine Sendung harte
**Salzgurken**
**u. dicke Zwiebeln**
traf ein.
**Bakenhus' Fischhandl.,**
Ulmenstraße 5.

---

In Auftrag haben wir einen 10jähr. **kräftigen**
# Wallach,
fehlerfrei und fromm, zu verkaufen.
Elisenstr. 6. **Köhler & Behnke.**

---

**Osternburg.** Zufolge erhaltenen Auftrages ersuchen wir hiermit alle, welche an die unverehelichte Edelmuth Elisabeth **Nolks** hierselbst Forderungen haben, uns Rechnungen darüber bis zum 15. d. M. zukommen lassen zu wollen.
**A. Bischoff & Grimm.**

---

**Gewissenhaft. Rat u. Frauenleiden,** Periodenstörung. Auswärts brieflich. Rückporto erb.
Frau **A. Wandowsky,**
Krankenpflegerin, **Hamburg,**
**Fuhlentwiete 19.**

---

# Oeffentl. Verkauf.

**Hatterwüsting.** Der Pächter **Friedrich Röser** daselbst läßt wegugshalber am
**Dienstag,**
**den 13. März d. J.,**
**nachm. 1 Uhr anfang.,**
in und bei seiner Wohnung:
**2 junge tied. Kühe,**
**1 „ Milchkuh,**
**2 trächtige Schweine,**
wovon eins nahe am Ferkeln,
1 fast neuen Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Wagenaufzeuge, 2 Wagenstühle, 2 Schiebkarren, 1 Staubmühle, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Scheffelmaß, 1 Holzkette, 1 große, 2 kl. Leitern, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Kommode, Tische u. Stühle, 1 Backtrog, 1 vollst. Bett, 2 Milchtransportkannen, 1 Butterkarne, 2 **Hackblöcke mit Stoßeisen,** 1 **Kochtopf,** 1 kupf. **Braukessel,** 2 **Kesselhacken,** 3 Futterbalsen, Quicken, Sensen, Forken, Schippen, Moorkrabber und Hacken, 1 Tellerborte, 1 Wanne, 1 Axt, Sägen, Meißel 2c., Kuskketten, Stacheldraht, Drahtgitter, 2 Laternen, Körbe, 1 Haufen Dünger, 100 Scheffel Eß- und Pflanzkartoffeln, 1 Partie Latten, 1 Partie Dielen und andere nicht namhaft gemachte Gegenstände meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein **H. Claußen.**

---

# Land-Verkauf.

Gemeindevorsteher **Schröder, Hatten,** läßt am
**Dienstag,**
**den 13. Febr. d. J.,**
**nachmittags 5 Uhr,**
in **Tabken** Wirtshause in **Hatterwüsting** von seinen am Ochsendamm belegenen
## Grundstücken
ca. 6 **Jück Wiesen, Weideland und Unkultiv.** nochmals zum Verkauf aufsetzen und wird bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt.
**H. Ripken,** Aukt.

---

Gebrauchter fast neuer **Kochherd** mit großem Wasserkessel, pass. für größere Landwirtschaft, billig zu verkaufen. **W. M. Busse.**

---

**Bittere Orangen.**
**Theod. Bämberger,**
Gaststraße 29.

---

# Bitte

versuchen Sie gefl. die echte **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautanschläge,** wie Mitesser, **Gesichtspickel,** Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen 2c.
à St. 50 Pfg. in der **Hof-Apotheke, Rats-Apotheke** u. **Hirsch-Apotheke.**

---

# Totenlade
## „Memento mori"
**für Gerberhof u. Umgegend.**

---

## Generalversammlung

am Sonntag, den 11. Februar 1906, nachmittags 4 Uhr, im „Odeon" zu Cloppenburg.

Tagesordnung: Rechnungsablage und Ersatzwahlen.

Die Rechnung liegt vom 25. d. M. bis zum 8 Februar im Hause des Oberältesten — Brüderstraße 7a — zur Einsicht der Interessenten aus.
**Der Vorstand.**
Hügel. Hake. Sölting.

---

**Oldenburg.** Im Auftrage habe ich eine in einem größeren verkehrsreichen Orte des Herzogtums befindliche flottgehende **Wirtschaft** mit Tanzsaal und Fremdenzimmern zu verkaufen.
**Th. Oltmanns,** Rechnungssteller.

---

# Rulken

wieder vorrätig.
**Joh. Bremer.**

---

**Wechloy. „Zum drögen Hasen."**
**Saalschiessverein „Tell"**
Sonntag, den 11. Februar:
**Erstes Schießen.**
Anfang 2 Uhr nachm.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
**Der Vorstand.**

---

# Nationalliberaler Verein,
## Oldenburg.

**Sonnabend,** den **10. Februar,** abends 8½ Uhr, in der **„Union":**

**Vortrag** des Reichstagsabgeordneten Herrn Landgerichtsrat **Hagemann,** Berlin,
über:
**Die allgemeine politische Lage, unter besonderer Rücksichtnahme auf unsere Kolonien.**

Die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Anhänger der Partei sind hiermit eingeladen, besonders auch diejenigen jüngeren Herren, welche sich für die demnächstige Gründung des nationalliberalen Jugend-Vereins interessieren.
**Der Vorstand.**

---

# Oeffentliche
# Volks-Versammlung
am
**Montag, den 12. Febr., abends 8 Uhr,**
in
**Doodts Etablissement.**
# Die neuen Reichssteuern.

Referent: Herr Dr. **Rudolf Breitscheid** aus Berlin.
**Freie Diskussion. — Jedermann willkommen.**
**Der nationalsoziale Verein.**
(Ortsgruppe der Freisinnigen Vereinigung.)

---

# 53. Volks-Unterhaltungsabend
**am Sonntag, den 11. Februar 1906, abends 7 Uhr,**
**im großen Saale der „Rudelsburg".**

Programme als Eintrittskarte gültig a 10 ₰ sind vorher zu haben bei den Herren **Fr. Lührs,** Uhrmacher, Heiligengeiststr., u. **Joh. Brader,** Buchhandlung, Haarenstr. Programm Sonntags 20 ₰.
**Der Ausschuss.**

---

**Pastor Stuhrmanns Kaiserbüchlein.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen sowie direkt von mir zu beziehen:
# „Heil dem Kaiserpaar!"
**Ein Silberhochzeits-Büchlein zum 27. Februar 1906**
für große und kleine Leute von **Heinrich Stuhrmann,**
Pastor an der Heilandskirche zu Berlin. Verfasser von **„Schwert u. Kelch".**
**Von verschiedenen Behörden und Konsistorien empfohlen.**
Groß Oktav, 24 Seiten Text, mit 15 Illustration., in eleg. Umschlag geheftet,
**100. bis 150. Tausend.**
Preis pro Exemplar 15 ₰. Die günstigen Partiepreise: 25 Exemplare à 13 ₰, 50 Exemplare à 11 ₰, 100 Exemplare à 10 ₰, 500 Exemplare à 9 ₰, 1000 Exemplare à 8 ₰, zu denen noch das Porto kommt, ermöglichen Schulen, Anstalten und Vereinen die Massenverteilung.
Der Inhalt gliedert sich in sieben Kapitel, deren Ueberschriften lauten: **Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit. — Zum Traualtar. — Mein Heim, mein Glück. — Durch Tränen zum Thron. — Der erste Diener des Staates. — Die erste Dienerin des Volkes. — Im Silberkranz!** — Dem Text ist vom Verfasser ein Jubelgedicht: **„Der Herr segne dich!"** vorangestellt.
Bitte um freundliche umgehende Bestellung.
**Verlags-buchhandlung, Emil Richter, Berlin SW. 13,**
Alte Jakobstraße 13.

---

## Kuh-Versicherung
## Bloherfelde u. Umgegend.

Die Jahresrechnung pro 1905/06 liegt vom 10. Februar bis zum 24. Februar d. J. im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht der Interessenten aus.
**Der Rechnungsführer.**
Gerh. Meyer.

---

## Landwirtschafts-Verein
## Bloherfelde-Petersfehn.

Am **Sonntag,** den **11. Februar,**
Anfang 4 Uhr:
**Versammlung**
im Lokale des Gastwirts **Joh. Hohnholz, Bloherfelde.**
1. Rechnungsablage 1905, 2. Vortrag über **die Anwendung künstlicher Düngemittel,** Referent Herr Direktor Joh. Huntemann-Wildeshausen. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
NB. Nach Schluß der Versammlung Besprechung über Chausseeverbesserung Bloherfelde und Petersfehn und über Wahlangelegenheiten.

---

**Kostüm-Atelier.**
Bringe den geehrten Damen meine **Kostüm-Anfertigung** in empfehlende Erinnerung.
**Else Weinberg,** Humboldtstr. 36.

---

2 hübsche **Damen-Maskenanzüge** zu verm. od. zu verkaufen. Bockstr. 8.

---

**Edewecht.** Sonntag, den 11. Febr.:
**Tanzmusik**
— Musik von der Dragoner-Kapelle —
wozu freundlichst einladet
**E. Oltmanns.**

---

# Brauer-Verband

Sonntag, den 11. Februar:
**Narrenball**
**(ohne Kappenzwang)**
im
**Vereinshaus,**
Nelkenstraße.
**Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.**
Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

---

## Landwirtschaftl. Verein
## Wiefelstede.

Sonntag, den 11. d. M., nachm. 4 Uhr:
**Versammlung**
in Tapken Wirtshause.
**Vortrag** des Herrn Schuldirektor Heinen über „Gesundheitspflege unserer Hausktiere".

---

**Friedrichsfehn.** Zu verkaufen eine ganz nahe am Kalben stehende **Kuh.**
**Fr. König.**

---

## Verein ehemaliger Jäger und Schützen.

**Am Sonntag, den 11. d. Mts.:**
# Nachfeier
in **Etzhorn** im Lokale des Herrn Stührenberg.
Abmarsch 3 Uhr nachmittags ab Pferdemarkt.
Bei ungünstiger Witterung wird der Zug 2.43 Uhr ab Bahnhof Oldenburg benutzt.
**Der Vorstand.**

---

# Oldenbrok.
## Naturheilverein

Am Dienstag, den 13. Februar, abends 7½ Uhr:
# Stiftungsfest
**(Aufführungen, Konzert und BALL)**
— in **Schwegmanns** Saale. —
Nichtmitglieder haben nur durch Einladung des Vorstandes Zutritt.
**Der Vorstand.**

---

## Turn-Verein Wahnbeck.

Am Sonntag, den 11. Februar d. Js.:
**— BALL —**
im Vereinslokale. — Anfang 8 Uhr, — wozu freundlichst einladet
**Der Vorstand und Joh. Hemmyoltmanns.**

---

# Edewecht.

Am **Sonntag,** den **11. Februar d. J.:**
**Abtanzball.**
Anfang 4 Uhr. — — — — Nachdem:
**Ball**
**für Erwachsene.**
Hierzu laden freundlichst ein
**J. Behrens,** Tanzlehrer.
**E. Mügge.**

---

## Gesangverein „Frohsinn".
## Petersfehn.

Am Sonntag, den 11. Februar:
**Ball**
im Vereinslokal **(D. Schmidt),**
wozu freundlichst einladet
**Der Vorstand.**

---

## Sandhatten.

Am **Sonntag,** den **18. d. Mts.:**
# Sängerball
bei **Joh. L. Harms.**
Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

---

## Radf.-Verein Ofen u. Umgegend.

**Sonntag, den 11. Februar:**
**Großer**
**Narren-Ball**
bei **G. Küpker, Wechloy** („Zum drögen Hasen").
— Anfang 6 Uhr. —
Es ladet freundl. ein
**Der Vorstand.**
NB. Kappen sind im Lokal zu haben.

---

# Bloh.

**Sonntag, den 11. d. Mts.:**
**Ball,**
wozu freundlichst einladet
**G. Brunken.**

---

# Bad Zwischenahn.

Sonntag, den 11. Februar:
**Ball**
**zum Besten der Handwerker-Krankenkasse,**
wozu freundlichst einladen
**Der Vorstand. J. Eilers.**

---

## Beckhausen.
## Gesangverein „Frisch auf".

Sonntag, den 18. Februar:
**Ball u. Aufführung**
Hierzu laden freundlichst ein
**Der Vorstand. F. Katz.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Oeffentl. Verkauf.

**Zwischenahn.** Der Müller D. zur Horst in Aschhauser läßt am

**Sonnabend, den 24. Febr. d. J.,**

nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei seinem Hause:

**2 nahe am Kalben stehende Kühe,**
**3 Rinder,**
**12 trächtige Schweine,**
**10 alsdann 6 Wochen alte Ferkel,**

1 Ackerwagen, 1 Torfstreumaschine, 4 Paar Wagenleitern und Hecken, Wagendielen, Dachleitern,
sodann: eine große Partie tann. Dielen, geschnittene Richeln und Pfähle, Latten, Schalholz und 6 Schweinekasten, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Gegenstände
meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
J. H. Hinrichs.

---

# Wiesenlandverkauf

**Hatterwüsting.** Die zur frühern **Aug. Aschenbeck**schen Besitzung gehörenden

**Grundstücke,**

als:

**Wiese,**

am Sandhatter-Wüstingswege belegen, einschl. Unkultv., welches bestens zu Weideland geeignet, groß ca. 3 ha (6 Jück),

**Placken**

bei J. Paul Gründen, groß 5 Jück, gelangen am

**Dienstag, den 13. Febr. d. J.,**

nachm. 5 Uhr,
in **Tabken Wirtshause** das. nochmals zum Verkaufsaufsatz und wird dann bei annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt.
H. Ripken, Aukt.

---

# Acker- und Wiesenland-Verpachtung.

**Sandhatten.** Brinks. J. **Lüerkens** daselbst läßt am

**Montag, den 12. Februar d. J.,**

nachm. 6 Uhr,
in **Steenken Wirtshause** das.:

**plm. 25 Scheffelsaat Ackerland**

auf dem Haferkamp u. beim Hause, und

**3 Jück Wiesenland**

in Hatterwüsting,
meistbietend auf mehrere Jahre verpachten, wozu einladet
H. Ripken, Aukt.

---

# Holz-Verkauf zu Littel.

Der Landmann **Joh. Speckmann,** z. Z. in **Hatten,** läßt am

**Dienstag, den 13. Febr. d. J.,**

nachm. 2 Uhr aufg.,
auf seiner vom Pächter Gerh. Eilers bewohnten Stelle:

**ca. 100 Eichen**

a. d. Stamm,
altes, langes, schieres, teils recht schweres Holz,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
W. Glotzstein, Aukt.

---

# Für Gärtner!

Ein großer, ertragreicher **Obst- und Gemüsegarten** im Heiligengeisttorviertel ist umständehalb. auf sofort auf mehrere Jahre billig zu verpachten. Offerten unt. S. 299 an die Exped. ds. Bl.

---

Billig zu verk. mess. **Läuferstangen u. Schrauben.** Haareneschstraße 17.

---

Zu verk. 4 **Gräber** auf d. Gertrudenkirchhof mit Einfassung und Steinen. Näh. in der Exped. d. Bl.

---

**Maskenkostüme** zu verkaufen oder zu verleihen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

---

# Vieh-Verkauf bei Oldenburg.

**Rastede.** Viehhändler **de Levie & Hoffmann** hierselbst lassen am

**nächsten Mittwoch, 14. Febr.,**

nachm. präzise 1 Uhr,
bei **Rathjens Gasthause** in **Nadorst** („Zum schiefen Stiefel"):

**15 beste hochtragende u. frischmilchende**

**Kühe und Quenen**

**hies. Rasse**

auf Zahlungsfrist verkaufen.
Verkäufer nehmen auch güstes Vieh in Tausch.
J. Degen, Aukt.

---

# Vieh-Verkauf in Wechloy.

**Rastede.** Der Landmann **Herm. Henjes** zu **Wechloy** läßt am

**Mittwoch, den 21. Febr.,**

nachm. 2 Uhr anfgd.,
in und bei seinem Hause:

**1 7jähr. Stute,**
„Epana II", Vater „Zweifler", Mutter „Epana I", belegt vom „Rampollo",
**1 4jähr. Stute,**
Vater „Freibeuter", Mutter „Epana II", belegt vom „Girello",
beide vorzügliche Zuchtstuten,
**2 junge schwere tiedige Herdbuchskühe,**
nahe am Kalben,
**1 milchg. do.,**
**2 2jähr. Ochsen,**
**5 2 „ Quenen,**
**6 Kuh- u. Ochsrinder,**
**6 Kuhkälber,**
(von Herdbuchseltern abstammend.)
**12 trächtige Schweine,**
alsdann nahe am Ferkeln,
ferner:
1 stark. Ackerwagen, 1 Schwingpflug, 1 noch gut erhalt. Staubmühle, 1 Heuwagen und sonstige Sachen
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

---

# Vieh- und Schweineverkauf in Rastede.

**Rastede.** Viehhändler **Emil Wulf** hieselbst läßt am

**Sonnabend, 17. Februar,**

nachm. 1 Uhr,
bei **Töpkens Gasthause** zu **Rastederbrink:**

**10–15 hochtrag. Kühe und Quenen,**
bester Rasse,

**10 trächtige Schweine,**
nahe am Ferkeln,
**10 große und kleine Schweine**

auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

---

# Ausverdingung.

**Edewecht.** Der Bäcker **Diedr. Janßen** in Südedewecht beabsichtigt die zum

**Neubau eines Wohnhauses**

erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Tischler- rc. Arbeiten zu vergeben.
Annehmelustige wollen verschlossene Offerten beim Unterzeichneten einreichen, woselbst Zeichnung, Riß und Bestick eingesehen werden können.
Meinrenken.

---

**Eversten.** Zu verkaufen

# 3 Bauplätze am Artillerieweg,

à Scheffelsaat zu 650 ℳ auf sofort.
Kaufpreis kann auf Hypothek stehen bleiben.
B. Schwarting, Auktionator.

---

Zu verk. **Haus** im Heiligengeisttor m. 2 Wohnungen und Sout. Dass. läßt sich wegen seiner Lage auch zu irgend einem Handel einrichten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

---

# Neu! Frühlingsfest Neu!

findet **heute und folgende Tage**

**im Hotel „Stadt Oldenburg"**

unter Mitwirkung der beliebten Damenkapelle **„Radetzky"** statt.
Das Lokal ist in einen Garten verwandelt, worin ein blühender Apfelbaum den durstigen Seelen Schatten spendet.
Zu einer Besichtigung ladet ergebenst ein **Gustav Märtens.**

**Kommet! Sehet! Staunet!**

---

# Salit

**beste Einreibung bei rheumatischen Gliederschmerz. u. Herenschuß. Reißen. Wirkt spezifisch gegen die Krankheitsursache. In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,–.**

---

# Kohlen, Koks u. Briketts

**in allen Sorten,**
**von nur ersten Zechen, billigst.**

**Fr. Focke.**

---

**Osternburg.** Zu verkaufen ein gut erhaltener **Tresen,** fast neu, billig.
Bremerstraße 18.

---

**Schönes Tafelklavier** z. verk. Nelkenstr. 5.

---

**Nadorst.** Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.** H. Walljes.

---

Billig zu verkaufen ein
**Gepäck-Dreirad.**
H. Franksen, Donnerschweerstr. 8.

---

**Ipwege.** Zu verkaufen 2 **trächtige Schweine.** H. Hillers.

---

**Elektrische Kuren wirksamer**
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — Prospekte gratis.
**J. G. Brockmann,**
Leipzig, Rossplatz 13.

---

# Osternburg. Ackerland

**zu vermieten.**

**A. Bischoff & Grimm.**

---

**Petersfehn.** Zu verkaufen 1 junger **weißer Spitzhund.**
Joh. Garms, Schuhmachermstr.

---

**Eversten III.** Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende **Kuh.**
Herm. Schütte.

---

**Petersfehn.** Zu verkaufen 1 schöner

**angekörter Stier.**

D. Schmalriede, Gastwirt.

---

**Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.**

Züchter oder Händler, welche beabsichtigen, gelegentlich der Ausstellung der D. L.-G. in Berlin **Oldenburger Pferde im Geschirr vorzuführen,** können aus der Verbandskasse Subventionen erhalten.
Bewerbungen sind bei der Geschäftsstelle des Verbandes einzureichen, woselbst weiteres zu erfahren ist.
**Der Vorstand.**
Ed. Lübben.

---

# Vieh-Verkauf.

**Schweiburg.** Der Viehhändler **Jonas de Levie** zu **Jever** läßt am

**Montag, den 12. Febr. d. J.,**

nachm. 2 Uhr,
bei **A. Backhaus' Gasthause** zu **Jaderberg:**

**15 bis 20 Stück beste nahe am Kalben stehende**

**Kühe u. Quenen,**

größtenteils jeverl. Rasse,
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein
Stechmann, Aukt.

---

Eine an der Ziegelhofstraße belegene

# Besitzung,

welche sich vorzüglich als Geschäftshaus (Kolonialwaren- und Aufschnittgeschäft), eignet, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Eversten, Hauptstr. 3. Georg Schwarting.

---

**Empfehle Dachpappe**
pro Rolle 10 □m. a Rolle von 1,40 Mk. an.
F. Focke, Rosenstr. 2.

---

# Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohl. bei Blutarmut rc., Flasche 25 ₰.
**Gustav Biemler, Langestr. 71.**

---

**DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE**
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

---

**Die fast unverwüstliche Bodenwichse Parket-Rose**
erzeugt
**Hochglanz ohne Glätte.**

**Absolut geruchlos ohne jede schädliche Einwirkung auf Farbe des Holzes und Linoleums,** ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen denn um vollen Erfolg zu erzielen, muss sie **sehr dünn** und **sparsam aufgetragen** werden!! **Nach dem nassen Aufwischen** genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt!
Preis per ½ Ko. Dose Mk. **1,50**
per ¼ Ko. Dose Mk. **0,90.**
Alleinige Fabrikanten:
**Finster & Meisner,**
Lackfabrik,
**München.**
Verkaufsstelle:
**L. Fasch,** Flora-Drogerie, Schüttingstr. 7.

---

2 Tresen, 1 Wurstständer, 1 Bortenreal, 1 Petroleumofen, 1 Papagei mit Käfig steht wegen Platzmangel billig zu verkauf. Wo sagt die Exp. d. Bl.

---

Ich habe mehrere **nahe am Kalben stehende**

# Quenen

preiswert zu verkaufen.

**S. L. Frank,**
**Westerstede.**

---

Zu verkaufen eine 7jährige

**trächtige Stute.**

**Elsfleth.** G. Abel.

---

**Rastede-Südende.** Zu verkaufen

**6 Wochen-Ferkel.**

Gerh. zur Mühlen.

---

**Lager und Anfertigung**
von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.
Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
**Otto Hallerstede, Posamentier,**
**Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.**

---

# Gute Baustellen

zu **Nadorst** am Scheideweg hat billig zu verkaufen. **H. Janßen.**

---

Garantiert reinschmeckende

**geröstete Kaffees,**

a Pfund von **90** ₰ an,
empfiehlt
**Joh. Voss,**
Nadorsterstr. 37.
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

---

**Massiv goldene Trauringe**
8kar. (333 gestempelt) von 5–8 ℳ
14kar. (585 gestempelt) von 9–15 ℳ
**H. G. Wilhelmis Nachf.,**
Achternstr. 6.

---

# Fahrradlaternen!

ganz aus **Messing** gearbeitet, liefert äußerst billigst
**J. Vosgerau, äuß. Damm 10**

---

Görickes

# Nähmaschinen

liefert von **50 Mk.** an bis zu den feinsten
**J. Vosgerau,** äuß. Damm 10.

---

**Enthülstes**

# Hafermehl,

bestes Kälber- und Ferkelfutter,
bei
**Hermann Frerichs.**

---

**Loy.** Zu verkaufen eine

**7jährige trächtige Stute,**

abst. v. „Wittelsbacher", bel. v. „Ehrenfried" sowie eine

**7jährige güste Stute,**

abstammend v. „Erno".
Beide beste Zuchtstuten, flott und fromm, auch einspännig gefahren.
**Mart. Stegens.**

---

**Deutscher Tee**
gesetzl. geschützt **Rubon** gesetzl. geschützt
ist in Geschmack und Aroma chin. Tee täuschend gleich, regt jedoch nicht auf, wirkt vielmehr gesundheitsfördernd, nervenberuhigend u.
**macht guten Schlaf**
Jeder Versuch führt zur Bestellung. Probepaket gegen 40 Pfg. Briefm. 2 Pfd. M. 3.60 franko. Allein vom **Reformhaus „Thalysia" Leipzig** 209.

---

**Lockenwasser „Sadulin"** gibt jedem Haar unverwüstl. Locken und Wellenkrause. Wasser 60 80 und 100 Pfg. Pomade „Sadulin" 80 Pfg Verlangen Sie ausdrückl. von **Franz Kuhn, Parfümerie, Nürnberg.** — Hier: **Flora-Drog., Schüttingstr.**

---

**Osternburg. Zu verpachten mehrere Stücke Ackerland für Landmann Hermann Müller zu Tweelbäke (Bremer Chaussee).**
A. Bischoff & Grimm.

---

# Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

**sicher hilft!**

Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie,** Wall 6

---

# Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.
**H. Hitzegrad.**

---

Das solide gebaute zu 2 abschließbaren Wohnungen eingerichtete sehr geräumige **Haus Kastanienallee 8** mit gr. Garten steht zum 1. Novbr. unt. günstigen Bedingen zu verkaufen. Näh. daselbst.

---

**Apotheker Grundmanns**

# Entfettungs-Tee

auf Grund **wissenschaftlicher Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes,

**Korpulenz**

und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.**
Preis pro Paket Mk. 2, 3 Pakete Mk. 5. Nur durch **Apoth. Grundmann, Berlin SW.,** Katzbachstr. 9, zu beziehen.

---

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg